Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 153. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 1. April 1862.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 31. März. Die gestrige außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des National-Vereins adoptirte die Erklärung der alzeyer Versammlung, indem sie ebenfalls ihre Sympathien für die Fortschritts-Partei Preußens ausspricht. Sie faßte ferner den Beschluß: Die Versammlung fordert den Ausschuß des Nationalvereins auf, die ihm zur Verfügung stehenden und weiter anzusammelnden Mittel zur Deckung solcher Schädigungen zu verwenden, welche Einzelnen in Folge der selbständigen Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten in mehreren Ländern zugefügt werden könnten. (Angek. Montag 2 Uhr Nachm.)

Newyork, 18. März. Die Expedition Burnside hat Newbern erobert, 46 Kanonen, 3000 Gewehre und 200 Gefangene genommen. Die Conföderirten sind nach der Gegend von Coldesboro entflohen und haben die Brücken verbrannt. Ihr Verlust beträgt 100 Getödtete, 400 Verwundete.

Veracruz, 4. März. Jnaurez hat die gebrochene Convention ratificirt. Die Franzosen und Spanier sind nach Tehuacan und Orizaba marschirt. Die Engländer werden nach England zurückkehren, ein Theil der Spanier nach Cuba; französische Verstärkungen sind angekommen, jedoch noch nicht gelandet. Die Verhandlungen werden im April beginnen. Man erwartet eine friedliche Lösung und Garantien, die für die Zukunft genügen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 92. Prämien-Anleihe 122½. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 96¼. Oberschles. Litt. A. 142½. Oberschles. Litt. B. 125½. Freiburger 123. Wilhelmsbahn 47. Neisse-Brieger 71¼. Tarnowitzer 40¼ B. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 74⅝. Oesterr. National-Anleihe 61¼. Oesterr. Lotterie-Anl. 67¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136¼. Oesterr. Banknoten 74. Darmstädter 83¾. Commandit-Antheile 99. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60. Posener Provinzial-Bank 95. Mainz-Ludwigshafen 124. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 79⅚. — Eisenbahnen animirt.

Wien, 31. März., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 196, 50. National-Anleihe 84, —. London 136, 40.

Berlin, 31. März. Roggen: niedriger. März 49¾, Frühj. 49⅛, Mai-Juni 49¼, Juni-Juli 49¼. — Spiritus: matter. März-April 17⅛, April-Mai 17, Mai-Juni 17¼, Juni-Juli 17⅝. — Rüböl: matt. April-Mai 12⅔, Sept.-Okt. 12½.

△ Wir gratuliren!

Wir würden die Unwahrheit sagen, wenn wir behaupten wollten, daß das Ministerium v. d. Heydt-Hohenlohe in der unabhängigen Presse irgend eines europäischen Staates Anerkennung oder wohl gar Sympathien gefunden hätte; im Gegentheil die englischen, französischen, deutschen Blätter — neuerdings sind sogar die russischen, so weit sie sich aussprechen können, hinzugetreten — sind noch nie so einig gewesen wie in ihrem Verdammungsurtheil über die neueste Aera, welche für Preußen angebrochen. Was die preußische Presse selbst betrifft, so existirt außer der „Kreuzzeitung" und ihrer Filiale auch nicht Ein Organ, welches das Ministerium, wenn auch nicht mit Freude, — das wäre zu viel verlangt — doch wenigstens mit abwartendem Stillschweigen begrüßt hätte; selbst die „Spen. Ztg." kehrt ihm entschieden den Rücken. Zugegeben nun auch, daß die „Kreuzzeitung" einzig und allein die „wirkliche" öffentliche Meinung vertritt, so würde doch in dieser durch das ganze civilisirte Europa sich kund gebenden Einstimmigkeit ein warnendes Zeichen liegen, daß es vielleicht gut wäre, auch einmal der „gefälschten" öffentlichen Meinung Beachtung zu schenken — wenn nicht endlich, in der zwölften Stunde, dem Ministerium eine außerordentlich beachtungswerthe Anerkennung zu Theil geworden wäre.

Es gehörte kein besonderer Scharfsinn dazu, die Erwartung auszusprechen, daß nirgends mehr als am kaiserlichen Hofe der Tuilerien die Umkehr Preußens mit Jubel begrüßt werden würde. Nun! Heute verkündigt der „Moniteur" in wahrhaft erfreulicher Uebereinstimmung mit der „Stern- und „Kreuzzeitung", daß „die Krisis in Preußen eine absolute, dringliche, verhängnißvolle Nothwendigkeit gewesen sei"; nur die einzige Abweichung von den ihm befreundeten Blättern erlaubt sich der „Moniteur", daß er „alle monarchischen Prinzipien" in Gefahr erklärt, während das offizielle Organ unseres Ministeriums bekanntlich den Ausdruck: „Das Königthum ist in Gefahr" beliebt. Man erzählte sich unmittelbar nach der Beendigung der Krisis, daß die „Kreuzzeitung" ersucht worden sei, wenigstens nicht sofort dem Ministerium ihre Unterstützung zu gewähren, denn es ist allerdings nicht angenehm, von dieser Seite Lob und Anerkennung zu erhalten. Wenn nicht wahr, so ist das wenigstens gut erfunden. Aber für viel gerathener würden wir es gehalten haben, dem kaiserlichen „Moniteur" einen Wink zu geben, mit seinen Sympathien noch einige Zeit zu warten, zumal auch unglücklicherweise das „Dresd. Journal", das Organ des Frhrn. v. Beust, hinzutritt.

„Es ist von der Einsicht und der monarchischen Gesinnung des preußischen Volkes zu erwarten, — schreibt dieses treffliche Blatt — daß es sich nicht zu einer systematischen Opposition bei den Wahlen verleiten lassen wird, und wenn es dem Ministerium gelingt, die in den letzten Jahren leider sehr schroff gewordenen Parteistellungen im preußischem Volke zu mäßigen, den Partei-Illusionen ihre Anziehungskraft auf den Volksgeist zu benehmen, so wird auch die jetzige Krisis einst nur eine wohlthätige für das constitutionelle Leben in Preußen genannt werden können, — eine Krisis, welche die Macht clubistischer Parteien brach und die Staatsentwickelung sicher vor steten Sprüngen von einer „Aera" zur andern stellte. . . . ."

Wir können dem „Dresdner Journal" nicht verbieten, dem preußischen Ministerium seine Huldigungen darzubringen. Das ist eine Sache, die uns nichts angeht; aber das können wir verlangen, daß es das preußische Volk in Ruhe läßt. Wahrhaftig unsere Lage ist im Augenblick nicht gerade beneidenswerth; wir räumen ein, auch wohl manche Fehler begangen zu haben, aber vom Frhrn. v. Beust gelobt zu werden — das haben wir doch nicht verdient. Wir sollten meinen, das preußische Volk habe klar und oft genug gezeigt, daß es mit den würzburger Regierungen auch nicht in der geringsten Gemeinschaft stehen wolle. Jetzt fehlen nur noch der Graf Borries und der Herr von Dalwigk, die Herren Vilmar und Schäffer in Kurhessen nicht zu vergessen, um das Maß vollzumachen. Die „Kreuzztg.", die sich selbstredend über diese Anerkennung außerordentlich freut, giebt sich bereits der Hoffnung hin, daß das „Dresd. Journ." diesmal als Organ auch anderer Bundesregierungen gelte.

So wird ja unsere Situation immer klarer und klarer. Daß die würzburger Regierungen für Preußens Einfluß in Deutschland und seine Machtstellung in Europa alle Opfer zu bringen bereit sind — daß sie mit edler Begeisterung ihre Souveränitätsrechte hingeben, um nur ja recht bald den deutschen Bundesstaat unter preußischer Hegemonie zu verwirklichen — daß die Herren v. Beust, Borries, Dalwigk, und wie die innigen Freunde Preußens sonst heißen, mit uneigennütziger Freude jeden Fortschritt Preußens in Deutschland begrüßen — so viel Einsicht haben wir selbst zu der Kreuzzeitungspartei, daß es auch nicht Einen in ihr giebt, der diesen Aberglauben hegte. Die Würzburger sind noch ganz von derselben Feindschaft gegen Preußen erfüllt, die sie in ihren identischen Noten ganz unverhüllt zur Schau getragen haben; sie wollen heute noch ebenso wenig den deutschen Bundesstaat, auch nicht den des Grafen Bernstorff nach § 11 der Bundesakte; und wenn sie über das, was in Preußen geschieht, ihre Freude und Anerkennung aussprechen, so können wir mit der vollsten Sicherheit darauf rechnen, daß wir uns auf falschem Wege befinden. Zorn, Erbitterung, Feindschaft von Seiten der würzburger Regierungen — das ist für die preußische Entwickelung ein weit schöneres Zeichen, als ihre Sympathien. Die französische Regierung, von denselben Ideen erfüllt, dieselben heißen Wünsche für Preußens Wohl und Macht, für Deutschlands Einigung hegend, wie die würzburger Regierungen — nun in der That wem diese Erscheinung nicht die Augen öffnet, der muß allerdings warten, bis Dänemark ebenfalls noch seine innige Freude über die in Preußen eingetretene Veränderung ausspricht. Und wir werden darauf eben so wenig zu warten brauchen, wie auf die Anerkennung, die uns von den Organen der Herren v. Schmerling und Rechberg ganz sicher noch zu Theil wird.

Glücklicher Weise hat Preußen schon manche derartige Perioden überwunden; es wird auch jetzt seine Lebenskraft bewähren. In einer Zeit, in welcher selbst Rußland den Weg der großartigsten Reformen beschreitet und durch die Ideen, welche den Inhalt der europäischen Geschichte seit einem Jahrhundert bilden, seinen Organismus neu zu beleben beginnt, ist in Preußen eine auch nur kurze Zeit andauernde Reaction unmöglich. Noch nie haben wir eine solche Ruhe und Zuversichtlichkeit gefühlt, als in der jetzigen Krisis; wir haben sie für nothwendig gehalten, lange vor ihrem Ausbruch, aber wir wissen auch, daß der echt preußische Geist, der Geist des Fortschritts auf allen Gebieten der menschlichen Entwickelung als Sieger aus ihr hervorgehen wird. Gönnen wir den Preußen feindlichen Regierungen Deutschlands im Vereine mit unserer heimischen Kreuzzeitungspartei ihre Freude; sie wird sicher nicht lange dauern! Noch nie sind die Wahlen für Preußen so wichtig gewesen wie jetzt, und wir begreifen vollkommen die Spannung, mit welcher unsere deutschen Mitbrüder, wie aus der ganzen unabhängigen Presse hervorgeht, unsere Entwickelung begleiten. Weg mit der Anerkennung von Seiten der Würzburger, welche jede Demüthigung Preußens mit Frohlocken begrüßen; streben wir nach dem Beifall derer, welche thatsächlich ihre ungeheuchelte Freude kundgaben über die Stellung, die Preußen seit dem Jahre 1858 den zerrütteten Verhältnissen Deutschlands gegenüber eingenommen hat!

Das Rundschreiben Ratazzi's.

Dieses Rundschreiben vom 20. März, welches telegraphisch erwähnt worden ist, und jetzt dem Wortlaute nach von der „N. Fr. Z." gebracht wird, beginnt damit, daß das in seinen jetzigen Verhältnissen constituirte Italien, von mehreren Großmächten anerkannt, nunmehr genügenden Anspruch habe, auch von den übrigen anerkannt zu werden, und am europäischen Concert den gebührenden Antheil zu nehmen. Das Bedürfniß des italienischen Volkes, ein einheitliches organisches Ganzes zu bilden, habe sich nicht verringert, alle entgegenstehenden Bestrebungen seien wirkungslos geblieben, endltch werde die Anerkennung vom Standpunkte der materiellen Interessen aus geboten. Bezüglich der römischen und venetianischen Frage heißt es dann:

„Auch die römische Frage beschäftigt in hohem Grade die Gemüther der Rathgeber der Krone. Der König hat von der Nation wie von dem Parlament das Mandat, sowohl die Nation in ihrer Vollständigkeit wiederherzustellen, als den Sitz der Regierung in die ewige Stadt zu verlegen, welcher allein der Titel gebührt, den fle schon trägt, der Titel der Hauptstadt Italiens. Dies Mandat ist einer Ablehnung nicht fähig. Die Lösung einer solchen Frage knüpft sich an die Erhaltung des in Italien in Folge des letzten Krieges vollbrachten Werkes. Unsere Verbündeten, die so viel zu diesem Erfolg beigetragen, haben ein Interesse, zu bewirken, daß auch in dieser Beziehung die Geschicke Italiens sich erfüllen. Die Regierung verbirgt sich nicht, daß nicht wenige unter den Katholiken ihren Absichten entgegen sind. In den Augen einiger von ihnen ist die Vereinigung beider Gewalten in Rom die hauptsächliche Bedingung der Trennung derselben im übrigen Theil der katholischen Welt. Sie erinnern sich nicht, daß jene große Wohlthat der Trennung beider Gewalten — wie die Geschichte bezeugt — zu einer Zeit ins Werk gesetzt ward, als der heilige Stuhl noch keinen Schatten weltlicher Macht besaß. In Wahrheit, die obersten Priester, die am mächtigsten dazu beitrugen, die Unabhängigkeit des Priesterthums nach dem Beispiel des Stifters ihres Glaubens zu gründen, fanden häufig, wie der Erhabenste unter ihnen ausrief, nicht einen Stein, auf dem ihr Haupt ruhen konnte. Die Freiheit der Kirche ist nur dann erst verdächtig geworden, die Beziehung des obersten Priesters zu den weltlichen Mächten sind nur dann erst Anlaß zu unheilbarem Schisma geworden, als seine weltliche Macht am meisten ausgedehnt und am meisten bestritten war. Seitdem war abermals drei Jahrhunderte hindurch die weltliche Herrschaft die größte Gefahr der Kirche, wenn man sie als religiöse Institution betrachtet. Der Fall dieses Ueberrestes vom Mittelalter wird die Freihrit der Kirche nur befestigen. In jener Zeit stützten sich alle große Freiheiten auf irgend einen Theil territorialer Souveränetät. Die Kirche stützte auch ihre Freiheit darauf. Mit dem Untergang des Mittelalters steigt die Souveränetät überall wieder zu ihrer Quelle hinauf und die Freiheiten suchen seitdem im allgemeinen Rechte die Bürgschaft, die sie zuerst im territorialen Privileg fanden. Wer kann heute behaupten, die geistlichen Kurfürsten oder die Fürstbischöfe des deutschen Reichs oder in anderen Staaten, seien geistlich freier gewesen, als gegenwärtig die Prälaten, die ihre Sitze einnehmen? Das Gegentheil ist augenscheinlich das allein Wahre. Schutz ist nur eine Form der Dienstbarkeit. Das Bedürfniß des Schutzes, das der heilige Stuhl für seine weltlichen Besitzungen hatte, benahm ihm in der Meinung der Völker viel von seiner Freiheit gegenüber den beschützenden Mächten. Die Unabhängigkeit des von der weltlichen Last befreiten souveränen Oberpriesters wird eine unvergängliche Bürgschaft in der Thatsache haben, daß seine Freiheit ein immerwährendes und stets sich gleichbleibendes Bedürfniß aller katholischen Völker ist, so wie aller Mächte, die ihn schirmen. Sie hat noch eine gleich unerschütterliche Bürgschaft in dem Interesse Italiens, auf seinem Boden den Sitz dieser erhabenen Gewalt zu behalten, welche auch eine seiner Glorien und eine seiner Kräfte ist. Unser Wahlsystem, das auf breiter Grundlage die Mitwirkung des Volkes sichert, auf welches die religiöse Autorität wirksamen Einfluß übt, wird stets hindern, daß diese Autorität aufhöre, unabhängig zu sein. Ihre Unabhängigkeit zieht andererseits auch eine negative Sicherheit aus dem Princip, das unserer Verfassung zu Grunde liegt, und gemäß dem die Regierung in religiösen Dingen durchaus incompetent ist.

Der Widerstand, den Rom um eines weder gefährdeten noch bedrohten Interesses willen dem Drang der rechtmäßigen Wünsche Italiens entgegensetzt, bezweckt augenscheinlich, — nicht sowohl das Gewissen der Katholiken gegen eingebildete Gefahren zu sichern, sondern vielmehr das Interesse von Parteien zu unterstützen, welche der Religion fremd sind, und an jenem Hofe, sowie an den mächtigen Einflüssen, über die er verfügt, den Stützpunkt suchen, der ihnen auf dem politischen Gebiete fehlt. Hieraus ergiebt sich ein weiterer Grund, weshalb die Frage in unserem Sinne gelöst werden muß.

Die königl. Regierung wird Alles thun, um in Uebereinstimmung mit dem großen Verbündeten, dessen Waffen die Person des heiligen Vaters schirmen, dies wichtige Ziel zu erreichen; sie ist bereit, in Uebereinstimmung mit den dabei interessirten Regierungen jene erhabene Freiheit zu verbürgen, sowohl was die Ausübung der geistlichen Gewalt betrifft, als was die Beziehungen des römischen Hofes zu den katholischen Regierungen und Völkern angeht. Mittelst derselben Zusammenwirkung und mit den nämlichen Garantien würde unter immerwährendem Titel eine ausreichende Dotation festgesetzt werden, um in anständiger Weise Vorsorge für die Würde des obersten Priesters und das Ansehen des heiligen Collegiums zu treffen, sowie für die Erhaltung der Behörden und Einrichtungen, die für die Regierung der Kirche bestehen.

Wenn der heilige Stuhl sich in die Nothwendigkeit gefügt haben wird, für die Constituirung Italiens und den Frieden seine weltliche Souveränität zu opfern, so wird leicht anerkannt werden, daß der Papst die völlige Freiheit, die zur Uebung seines hohen Amtes unerläßlich ist, nirgends haben kann, als in der Mutterstadt der katholischen Welt, unter der Aegide der Regierung, die mehr als jede andere im Stande ist, diese Freiheit unversehrt zu erhalten. So wird denn mit der Wiederherstellung einer großen Nation die Emancipation der Kirche zum gemeinsamen Besten der Religion und der Civilisation vollbracht werdeu.

Alle Gefahren, die in dem jetzigen Widerstreit die Religion bedrohen können, schwinden dann. Rom als Hauptstadt Italiens befestigt und krönt das Werk der nationalen Einheit und sichert zu gleicher Zeit die katholische Einheit.

Eine andere Frage von großer Bedeutung, die „venetianische Frage", beschäftigt lebhaft die befreundeten Mächte, wie sie die Völker Italiens aufregt. Indessen fühlt sich die Regierung stark genug, um zu verhindern, daß dieser Frage durch Handlungen präjudicirt werde, welche den Stand der existirenden Beziehungen stören könnten, und sie wird ihre Pflicht zu erfüllen wissen. Indessen darf man Gefahren nicht verschweigen, wenn durch die Anwesenheit des Fremden in einem so wichtigen Theile des italienischen Gebietes jeden Augenblick Frieden und Ordnung des neuen Königreiches bedroht werden können. Die Gemeinsamkeit der Abstammung, der Sprache, der Schmerzen, der Hoffnungen und des Ruhmes, wodurch die Bevölkerung Venetiens an uns gebunden ist; ihr im Jahre 1848 ausgesprochenes Votum und das damals vergossene Blut, die Aufrufe und Verheißungen, die ihr während des Jahres 1859 wurden, der Antheil, welchen in dessen Folge die Freiwilligen aus allen venetianischen Provinzen am Kriege nahmen, die Anzahl der Ausgewanderten, die jetzt in unseren Städten und in unserem Heere zerstreut sind: Alles dies befestigt zwischen Venetien und der übrigen Halbinsel ein so offenbares Band der Sympathie und der Solidarität, daß unmöglich jemals das freie Italien gleichgiltig gegen das Leiden jenes Gebietes bleiben kann, welches noch durch ein trauriges Verhängniß einer fremden Mächt hingegeben ist. Und je mehr die Nation sich kräftigt, um so mehr ist Grund, zu fürchten, daß sie eines Tages die Bande der Geduld zerreiße, und versuche, sich aus dem Schmerze loszureißen, den sie fühlt ob des Druckes, dem sich ein so edler Theil ihres Körpers preisgegeben sieht.

Oesterreich, welches auch seine Politik sei, kann wohl mit dem Argument der Waffen sich die Provinzen erhalten, die es in Italien besetzt hat; allein es ist auch den kurzsichtigsten Augen offenbar, daß sie ihm moralisch nicht mehr angehören, denn es besteht eine unheilbare Unverträglichkeit, und das Nationalgefühl erzeugt entschieden Widerwillen. Oesterreichs Recht ist durch die unleugbare Thatsache zerstört, daß es Venetien nicht mehr anders als durch Gewalt behalten kann, und Gewalt kann wohl die drohende Krisis hinausschieben, nie aber verhindern.

Das Beispiel unserer Freiheit ist von der Vorsehung bestimmt, diese Krisis zu beschleunigen. Und obschon es keinen Grund zu der Annahme giebt, Oesterreich werde auf irgend eines seiner Gebiete verzichten, ohne dazu gezwungen zu sein, so kann es doch wohl auch einmal einer anderen Ueberlegung Raum geben und die Frage unter dem Gesichtspunkte der ungeheuren Lasten betrachten, welche ohne eine angemessene Compensation dem österreichischen Kaiserstaate durch die Erhaltung seiner italienischen Lande auferlegt werden, so wie unter dem Gesichtspunkte der Vortheile aller Art, welche ihm sicher daraus entstehen würden, wenn es dieselbe an Italien zurückgäbe. Denn alsdann würde es in Italien nichts Anderes mehr, als einen natürlichen Aliirten und Freund finden, der vor keinem Opfer zurückscheuen würde, um ein solches Resultat zu erlangen.

Die Mächte, die einen solchen Stand der Dinge geschaffen, besitzen das Mandat, für die friedliche Lösung dieser großen Frage Fürsorge zu treffen. Die k. Regierung, auf welcher die Verantwortlichkeit für die Erhaltung der Ordnung und des Friedens in Italien ruht, hatte die Pflicht, sie auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche aus allzu langen Verzögerungen entstehen können, und die nicht eher beseitigt sein werden, als bis mittelst einer gründlichen Verbesserung und Veränderung des durch die Verträge von 1815 in der Halbinsel eingeführten Territorialsystems das befreite Italien in seinen natürlichen Grenzen sich selbst wiedergefunden hat."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 30. März. [Das Handelsministerium. — Die Regierungspresse. — Auflösungen der Burschenschaft und Handwerkerverein.] Die Wiederbesetzung des Handelsministeriums ist auf's Neue verzögert. Es war mit dem jetzigen Director in demselben Geh. Regierungsrath Delbrück bereits ein vollständiges Abkommen getroffen, welches nach dem Schlusse der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich ausgeführt werden sollte. In dem Augenblick des Abschlusses wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und zwar nicht aus finanziellen Gründen, sondern weil die Maximen, welche Hr. Delbrück seinem früheren Chef, dem jetzigen Finanzminister v. d. Heydt gegenüber geltend machte, nicht mit dessen Intentionen übereinstimmten. Der Graf Sierstorff mit welchem man später wegen Uebernahme dieses Postens verhandelte, stand zurück, weil ihm die Abzweigung einiger bisherigen Ressorts vom Handelsministerium nicht zusagte; vielmehr verhandelt man mit dem Regierungspräsidenten Kühlwetter in Aachen, aber auch hier ist bis jetzt noch kein Resultat erzielt. (S. gestr. Mittagbl.) Hr. Kühlwetter war 1848 unter Hansemann Minister des Innern und rief als solcher die seitdem freilich ganz umgestaltete berliner Schutzmannschaft in das Leben. Es ist übrigens daran gedacht worden, möglicherweise die Leitung des Ressorts des Handels und der Finanzen in einer Hand zu belassen.

Der Minister des Innern denkt an eine vollständige Umgestaltung der Regierungspresse. Es sind deshalb mehrere Vorschläge bereits in Erwägung gezogen worden, deren Ausführung nur noch von der Lösung bisheriger kontraktlicher Verhältnisse mit den jetzigen Mitgliedern der Büreau's abhängig gemacht worden ist. — Unter dem neuen Cultusministerium wird, wie in Aussicht genommen und zwar schon in nächster Zeit die Stelle eines Directors der berliner Kunst-Akademie wieder besetzt werden. Die Burschenschaften sind dem neuen Regime als erstes Opfer gefallen. Nachdem die in Halle aufgelöst worden, ist ihr die berliner gefolgt, welche im Mai 1860 gegründet worden. Nunmehr scheinen die Handwerker-Vereine beseitigt werden zu sollen, der zu Königsberg i. Pr. ist aufgehoben und der berliner bereitet sich vor,

ihm zu folgen. Die hallenser Burschenschafter wollen sich als „wissenschaftliche Gesellschaft“ wieder vereinigen und statt der schwarz-roth-goldenen Abzeichnung schwarz-weiße anlegen.

[Berichtigung.] Mehrere Zeitungen enthalten bereits nähere Mittheilungen über den Inhalt einer Verfügung, welche der Justiz-Minister in Betreff der bevorstehenden Wahlen zum Landtage an die Justizbeamten erlassen haben soll. Von glaubhafter Seite wird der „Sp. Ztg.“ dagegen versichert, daß eine Verfügung der Art von Seiten des Justiz-Ministers noch gar nicht ergangen ist.

Berlin, 29. März. [Die Wahlen und das Ministerium.] Nach allen Anzeichen aus den verschienensten Landestheilen — schreibt die „Nat.-Ztg.“ — hat die ungestüme Schärfung des Conflicts, die überlaute Herausforderung zu einem Entscheidungskampfe das Streben nur gefestigt, die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung in ihrem vollen Umfang zu wahren. Das neue Ministerium hat nicht die geringste Aussicht auf eine Kammer, welche durch hitzige Drohungen geschreckt, auf die strenge Prüfung des Staatshaushalts verzichtet und mit geschlossenen Augen den Militärseckel füllt. Daß der Kampf ein ernster ist, wenn die Regierungsgewalt sich mit voller Wucht auf die Seite der Feudalpartei stellt, dessen ist man sich wohl bewußt. Aber um so zäher und entschlossener nimmt man ihn auf, um so klarer wird er jetzt durchgefochten werden. Die Feudalpartei hat sich alle Volkstheile zu vollständig entfremdet, als daß sie noch im Stande wäre, in irgend einem andern Lager zu werben. Ihre Unterstützung ist heute jedem Ministerium in Preußen nicht nur nützlich, sondern geradezu verderblich; sie scheucht alle Bundesgenossen hinweg. Es hilt wenig, daß man zu den Beamten redet, als legte ihr Eid ihnen die Pflicht auf, heute Herrn v. Westphalen, morgen dem Grafen Schwerin und am nächsten Tage dem bisher ganz unbekannten Herrn v. Jagow ihren Einfluß und die Wahlstimme, für die sie vor ihren Mitbürgern mit ihrem Gewissen einzustehen haben, zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich hier nicht um einen Rock, der täglich gewechselt werden kann, der vielleicht sehr bald wieder gewechselt werden müßte, da der Glaube an den Bestand des gegenwärtigen Ministeriums bis jetzt nur eine äußerst geringe Verbreitung gewonnen hat. Ein solches Verfahren erweckt nur die Meinung, als sei es bereits so weit, daß die letzten Trümpfe ausgespielt werden müßten. Es kränkt die besten Gefühle der Selbstachtung, es verbreitet tiefen Unmuth und bittre Verstimmung in Kreise, die am wenigsten Beruf zur Opposition fühlen. Die Zeit, wo eine solche Parole genügte, um die Wahlen mit erstaunlicher Schlagfertigkeit zu beherrschen, ist unwiderbringlich vorüber.

* **Stettin**, 29. März. [Der Jagowsche Wahlerlaß] wurde vom hiesigen Magistrate in mehreren Exemplaren auch an die Bezirks-Vorsteher gesandt. Einer derselben schickte dem Magistrat dieselben mit folgender Antwort zurück: „Ein wohllöblicher Magistrat erhält beifolgend die mir gestern mittelst eines Schreibens zugesandten Wahlerlaß-Exemplare zurück, da die Verbreitung derselben nach meinen Begriffen nicht in meiner Funktion liegt und meine persönliche Ansicht die ist, Niemand in seinem politischen Urtheil zu beschränken. N. N., Bezirksvorsteher.“

Danzig, 29. März. [Landräthliche Interpretation des Jagowschen Erlasses.] Der bekannte Erlaß des neuen Ministers des Innern hat in dem heutigen „Kreisblatt“ eine sehr ausführliche und characteristische Interpretation durch Hrn. v. Brauchitsch erhalten. Die „Danz. Z.“ theilt den Schluß dieses an die „Herren und Männer des Kreises“ gerichteten schwungvollen Aufrufs nachfolgend mit. Hr. v. Brauchitsch sagt:

„Hieraus geht hervor, daß bei den letzten Wahlen nur diejenigen den richtig verstandenen Absichten des Königs gemäß handelten, welche irgend einem Demokraten oder sogenannten Fortschrittler ihre Stimme nicht gegeben haben. Se. Maj. will besonnene, ruhige und der Bedürfnisse des Landes kundige, verfassungstreue conservative Männer um sich versammelt sehen, um gemeinschaftlich mit ihnen in ungestörter Berathung und mit ihrer frei erwogenen Zustimmung die Schäden des Landes heilen, das Unvollkommene ergänzen und jedem Stande, jedem Unterthanen zu seinem Rechte verhelfen zu können. Seine Majestät will aber nicht Leute, die in ungestümer Ueberstürzung und zum großen Theil bei völliger Unkenntniß unserer realen (d. h. wirklich vorhandenen) Zustände in ersprießlicher Berathung Nichts fördern, aber Alles in Frage stellen, dabei die königl. Autorität anzutasten und dreist wider alles preußische Gefühl in ihre Mitte zu verlegen versuchen, und endlich nach vielen Worten, ohne allen Thaten und Resultate und leider mit vergeblichem Aufwand vieler Kosten nach Hause entlassen werden müssen, und in jedem Fall — dafür bürgt uns des Königs klares Wort und fester Wille — unter gleichen Verhältnissen auch künftig entlassen werden werden. Denn preußisches Königthum und Demokratie sind unvereinbar, sich gegenseitig ausschließende und aufhebende Dinge; in unserm Preußen-Lande finden sie keine gemeinsame Wohnung, es sei denn, daß Eins von Beiden in den Zustand des bloßen Geduldetseins zurücktrete. Wer will da, daß das unser preußisches Königsthum sei!

„Also auch bei den bevorstehenden Wahlen wird es heißen: Wer für einen Demokraten oder sogenannten Fortschrittsmann seine Stimme abgiebt, der ist wider seinen König und hängt „Ihm und Seinem Hause nicht in Treue an“, wie Se. Majestät wörtlich selbst sagt. Es ist nur die Frage: Wollen wir das königliche Regiment vertauschen mit dem hundertköpfigen Regiment des redseligen Abgeordnetenhauses? Oder wollen wir statt eines geduldeten Königthums von „Fortschritts“-Gnaden hochhalten unser altes preußisches Königthum von Gottes Gnaden, hochhalten unsere ruhmreiche schwarzweiße Hohenzollernfahne, gehorchen einem festen Regiment mit straffem Zügel, unterstützen männliches Thun in dieser verwaschenen Zeit des phrasenhaften Geplappers, fördern Ordnung, Recht, Gehorsam, Ruhe und somit wahre Freiheit, die das rechte Kind von festem Regiment und fester Ordnung ist und nur unter dem Schutz von diesen beiden gedeihen kann?

„Dazwischen also steht die Wahl, Herren und Männer des Kreises! Je höher ein Preuße seinen König und dessen Willen ehrt, desto höher stellt er sich selbst. Danzig, den 27. März 1862.

Der Landrath v. Brauchitsch.“

Königsberg, 29. März. [Auflösung des Handwerker-Vereins.] Der Vorsitzende des hiesigen Handwerkervereins, Dr. Falkson, hat heute folgende Verfügung erhalten:

Der hiesige Handwerkerverein, welcher nach Inhalt seiner Statuten den Zweck haben soll, allgemeine Bildung, gute Sitte und freundlichen Verkehr der verschiedenen Berufsklassen unter seinen Mitgliedern zu befördern, hat in seinen Versammlungen gleichwohl verschiedentlich politische Gegenstände erörtert, wie solches aus den Referaten der hiesigen Lokalblätter, sowie aus den Anzeigen derjenigen Beamten, welche die Versammlungen polizeilich überwacht haben, unzweideutig hervorgeht. Da der Handwerkerverein hiernach als ein politischer Verein zu erachten und als solcher den Beschränkungen des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 unterliegt, so kann derselbe nicht für berechtigt erachtet werden, Lehrlinge und Schüler als Mitglieder aufzunehmen; dessenungeachtet ist, namentlich in letzterer Zeit, eine Anzahl von Lehrlingen, sowie der Gewerbeschüler Eschholz, nach Ausweis der von dem Schriftführer des Vereins, dem Kaufmann Jahr, dem Polizei-Präsidio vorgelegten Anzeigen als Mitglieder aufgenommen worden. Damit ist aber den §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes zuwider gehandelt und ich habe mich deshalb veranlaßt sehen müssen, vorbehaltlich des gegen die Betheiligten einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens, den Verein vorläufig zu schließen.

Indem ich den Vorstand davon in Kenntniß setze, fordere ich denselben auf, fernerhin keine Versammlungen des Vereins zu veranstalten, da gegen solche in jedem Falle sofort eingeschritten werden müßte.

Königsberg, den 28. März 1862.

Königlicher Polizei-Präsident. Maurach.

An den Vorstand des Handwerkervereins Hrn. Dr. Falkson hier.

Als solche angeblich politische Vorträge, auf die sich vorstehende Verfügung bezieht, sind von dem Polizeibeamten, der die Vereinsversammlungen in letzter Zeit zu überwachen pflegte, gegen ein Vorstands-Mitglied der vor mehr als einem halben Jahre gehaltene Vortrag von Schulze-Delitzsch: „über Gewerbefreiheit“, der Vortrag von Prof. John: „über Concession und Concessionsentziehung“ und der des Dr. Dullo: „über England und seine Colonien“ bezeichnet. Der hiesige Handwerkerverein besteht seit Oktober 1859 und zählt gegenwärtig mehr als 1640 Mitglieder. Die segensreichen Wirkungen des Vereins auf die Bildung des Handwerkerstandes sind notorisch. Der Vorstand, der seit Gründung des Vereins stets auf's Neue wiedergewählt wurde, wird, sich seines guten Rechtes bewußt, die Sache des Vereins vor dem Richter, wenn sie bis dahin gelangen sollte, mit Festigkeit zu führen wissen. Der gesetzliche Verlauf der Angelegenheit ist nach § 16 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nämlich folgender: Die Polizeibehörde ist verpflichtet, binnen 48 Stunden ihren Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft zu formiren. Diese hat spätestens innerhalb acht Tagen einen Bescheid zu ertheilen; hält sie den Antrag nicht für begründet, so ist die vorläufige Schließung von der Polizeibehörde sofort aufzuheben; andernfalls hat die Staatsanwaltschaft in derselben Frist ihre Anträge auf Voruntersuchung u. s. w. bei dem Gerichtshofe zu stellen, der sofort entscheidet, ob die vorläufige Schließung bis zur Entscheidung in der Hauptsache aufrecht zu erhalten sei. Es ist uns nicht bekannt geworden, ob die hier verfügte Maßregel auf alle Handwerkervereine der Monarchie ausgedehnt ist. (Königsb. Z.)

Trier, 27. März. [Beaufsichtigung eines Wahlcomite's.] Gestern Abend hielt das Wahlcomite der liberalen oder, wie man sie eben so richtig bezeichnen kann, der constitutionellen Partei in einem besondern, von den gewöhnlichen Wirthschaftszimmern getrennten Raume des Junk'schen Lokales eine Sitzung. Diese hatte jedoch noch nicht lange begonnen, da erschien ein Polizei-Kommissar, welcher zufällig von der beabsichtigten Sitzung Kunde erhalten, und erklärte, da hier eine Versammlung zur Besprechung von politischen Angelegenheiten stattfinde, halte er sich für verpflichtet, derselben beizuwohnen, gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über das Vereinswesen. Er hielt an diesem Vorsatze fest, trotz der Eröffnung seitens des Vorsitzenden des Comite's, daß hier keine öffentliche Versammlung stattfinde, daß es eine geschlossene Gesellschaft des Wahlcomite's sei, daß nur die Angelegenheiten des Comite's besprochen werden sollen, und daß zu diesem Zwecke das Lokal für diesen Abend gemiethet worden. Da der Polizei-Kommissar sich, wie gesagt, nicht entfernen wollte, so hob der Vorsitzende die Sitzung auf.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. März. [Die kurhessische Erklärung. — Durchreise des Kronprinzen von Preußen.] In der gestern abgegebenen Erklärung Kurhessens wird, wie wir vernehmen, der Standpunkt festgehalten, daß die Verfassung von 1860, als auf Bundesbeschlüssen beruhend, bundesrechtlich eine definitive Abschließung der Verfassungs-Angelegenheit darstelle, und daß die kurfürstliche Regierung davon nicht abgehen könne, wenn ihr nicht eine sichere Garantie für Erreichung des Friedens geboten würde. Bei aller föderativen Gesinnung und Achtung vor den Großmächten könne sie doch von deren Antrage dieses Resultat nicht wohl erwarten. Derselbe scheine ihr nämlich mehrfacher Auslegung fähig, indem er unentschieden lasse: auf welche Weise (ob in gemeinschaftlicher oder erster Kammer den Standschaftsrechten Rechnung zu tragen; ob das Wahlgesetz von 1831 oder 1849 gemeint, und ob das Bundeswidrige aus der Verfassung von 1831 zuvor oder nach Berufung der Stände auszuscheiden sei. Insbesondere müsse der kurfürstlichen Regierung eine, selbst nur provisorische Wiederherstellung bundeswidriger Bestimmungen bedenklich erscheinen, und deshalb hätte sie gewünscht, daß der Antrag sich ausdrücklich gegen das als bundeswidrig anerkannte Wahlgesetz von 1849 gerichtet hätte. Die kurfürstliche Regierung wünsche im allgemeinen wie im Landesinteresse die Herstellung eines allgemein anerkannten gesicherten Rechtszustandes, glaube aber erwarten zu dürfen, daß die den Einzelstaaten zustehende Selbstständigkeit anerkannt und durch einen etwanigen Bundesbeschluß ihr eine sichere Grundlage für ihr weiteres Verhalten gegeben werde. — Heute Vormittags langte, von Berlin kommend, Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier an. Während des kurzen Aufenthaltes in dem Hotel Westendhall empfing derselbe den königl. preußischen Gesandten und den Obercommandeur Prinzen Woldemar von Schleswig-Holstein und setzte um ½11 Uhr die Reise nach Karlsruhe fort. (Sternz.)

Mainz, 28. März. [Prozeß gegen Ronge.] In der heutigen Sitzung des großh. Bezirksgerichts war es die Verhandlung der Strafsache gegen Herrn Adam Bloth, Gutsbesitzer, in Essenheim wohnhaft, und den deutsch-katholischen Prediger Hrn. Johannes Ronge, welche auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Nachdem sich in der genannten Gemeinde Essenheim eine deutsch-katholische Gemeinde gebildet hatte, war die Einleitung getroffen worden, daß Herr Ronge am 17. November v. J. einen Gottesdienst daselbst leiten solle. Tags vorher war in Betreff dieser Sache ein kreisamtliches Verbot an den großh. Bürgermeister gelangt und von diesem dem Beschuldigten Bloth, als Vorstand der neuen Religionsgemeinde, eröffnet worden. Gleichwohl versammelten sich am folgenden Tage die Gemeindeglieder und viele auswärtige Besucher in dem zur Abhaltung des Gottesdienstes gewählten Lokal, und der religiöse Akt war bereits bis zum Vortrage des Predigers vorgeschritten, als der großh. Bürgermeister unter die Versammlung trat und auf Grund der kreisamtlichen Verfügung die Fortsetzung der Religions-Feier untersagte, worauf der Redner seine Predigt unterbrach und die Versammlung auseinander ging. Ueber diesen Vorgang wurde eine strafrechtliche Untersuchung eröffnet und standen die beiden Beschuldigten heute unter dem Vorwurf vor Gericht, den Paragraphen 12 und 17 der großh. Verordnung vom 23. Febr. 1850 zuwider gehandelt zu haben. Herr Ronge war nicht persönlich erschienen und wurde daher das Contumacialverfahren gegen denselben eingeleitet. Herr Bloth war in Person zugegen und überdies durch Hrn. Advokat-Anwalt Dr. Levi als Vertheidiger vertreten. Der großh. Bürgermeister der Gemeinde Essenheim war der einzige Zeuge in der Sache. Herr Staaatsprokurator Dr. Belluc, welcher die Funktionen der großh. Staatsbehörde versah, nahm den Antrag auf angemessene Geldbuße, die nach den Bestimmungen der allegirten Verordnung 50 bis 150 Fl. betragen kann. Das Gericht erklärte die beiden Beschuldigten des ihnen zur Last gelegten Vergehens für überführt und verurtheilte jeden derselben in eine Geldstrafe von 50 Fl. und solidarisch zu den Kosten. Das Publikum, welches in gedrängter Menge den Zuschauerraum füllte und trotz vorgerückter Mittagszeit beharrlich auf dem Platze blieb, bestand fast durchweg aus Einwohnern der Gemeinde Essenheim und Mitgliedern der interessirten Religionsgemeinde. Um ein Uhr wurde die Sitzung mit diesem Urtheilsspruch geschlossen. (M. Z.)

München, 27. März. [Berichtigung.] Die „Neue Münchener Zeitung“ enthält folgende officiöse Mittheilung: Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, und hat auch bereits seinen Ausdruck in der Presse gefunden, als ob Se. Majestät der König von Nizza aus einen Ausflug nach den spanischen Küsten zu unternehmen gedächte und in Folge davon die Absendung des zweiten Couriers nach Nizza längere Zeit verschoben bleiben müßte. Dies ist völlig unrichtig. Die Abreise des Couriers, welche am 10. April stattfinden soll, verzögert sich lediglich dadurch, daß derselbe bestimmt ist, die ministeriellen Anträge wegen Besetzung der Bezirksämter mitzunehmen und diese umfassende Arbeit vor den ersten Tagen des Aprils nicht vollendet werden kann. Von einer Reise nach Spanien war keine Rede. Se. Majestät befindet sich nach den neuesten Nachrichten wohl und hatte jüngster Tage einen Ausflug nach dem durch eine üppige südliche Vegetation ausgezeichneten Monaco gemacht.

Stuttgart, 24. März. [Verjährung.] In einer am 20. März gehaltenen Sitzung wurden vom Schwurgerichtshof in Ludwigsburg auf den Antrag des Staatsanwalts wegen Verjährung folgende wegen Hochverraths, resp. Aufruhrs und anderer Vergehen am 14. und 22. August und 28. November 1850 und am 7. Februar 1852 in contumaciam verurtheilte flüchtige Angeklagte außer Verfolgung gesetzt: Karl Mayer, Fabrikant aus Eßlingen, Johannes Scherr von Rechberg, Joseph Fickler von Konstanz, Ludwig Pfau von Stuttgart, Alexander Bruckmann von Heilbronn, Gustav Ad. v. Oelhafen von Crailsheim, Georg Kraft von Heilbronn, Johann Nepomuk Weickle von Dietenheim, Dr. A. Frech von Ingelfingen, Bernhard Schifterlingen von Creglingen, Anton Karl Ruoff von Kleinaspach, Edw. Ludwig Gustav Maier von Eßlingen, Karl Friedrich Bauck von Ruith, Adolf Becher von Stuttgart, Albert Bechter von Stuttgart, Oberamtsthierarzt Wallraf von Freudenstadt, Unterlehrer Koch von da, Rechtsconsulent Roth von Kirchheim, Schullehrer Pütter von Unterlenningen, R. C. Härlin von Kirchheim. Von den weiter zu Ludwigsburg in contumaciam Verurtheilten waren inzwischen begnadigt worden: Seifensieder Tritschler von Kirchheim, Stadtpfleger Hirzel von da, Adolf Weisser von Stuttgart, Rudolph Groß von da, Max Ludwig Wich von Ulm, R. C. Zeller von Calw. (Schw. M.)

Nassau, 25. März. [Nassau und der Zollverein.] Die Besorgniß, Nassau möge sich denjenigen Zollvereinsstaaten anschließen, welche (anscheinend mehr aus politischen als industriellen Erwägungen) dem von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrage ihre Zustimmung nicht geben wollen, hat schon Schritte hervorgerufen, welche ein Zusammengehen mit Preußen anstreben. Auf Antrag des Hrn. Dilthey aus Rüdesheim hat der Centralvorstand des nassauischen Gewerbevereins beschlossen: „von den Lokalvereinen genaue

---

Theater.

Sonnabend, 29. März, zum erstenmal: Eine feste Burg ist unser Gott, Volksstück in 5 Akten von Arthur Müller.

Eines muß man Herrn Müller lassen: er ist nicht blöde. Mit entschlossener Hand greift er in die Geschichte der Vergangenheit, holt sich ein Ereigniß herauf, das stofflich das Interesse der Menge für sich hat, stattet den Vorgang mit einem reichen Maße drastischer Späße und politischer Schlagworte aus den Leitartikeln neuesten Datums aus, hängt Scene an Scene, Akt an Akt, und das „Volksstück“ ist fertig. Die eigentliche innere Arbeit des Dichters macht ihm nichts zu schaffen, kritische und ästhetische Bedenken sind ihm vollständig fremd. Psychologische Wahrheit der Charaktere, treues Colorit der Geschichte, organische Entwickelung der Handlung, Feinheit des Dialogs, das Alles existirt für Herrn Müller gar nicht, sein Ziel ist einzig und allein der momentane Bühneneffekt, und er erreicht ihn um so sicherer, als er in der Anwendung der Mittel durch kein künstlerisches Gewissen behindert wird.

In dem vorliegenden Stücke, das die Vertreibung der Protestanten aus Salzburg durch den fanatischen Erzbischof Leopold Anton im Jahre 1731 zum Vorwurf hat, wurde der Verfasser durch den ernsten religiösen Inhalt zum Theil auf eine Bahn getrieben, die ihm zu wandeln nicht beschieden ist. Herr Müller mußte eine ganze Anzahl Rührscenen anfertigen, aber damit geht es nicht. Seine Scherze und Schwänke machen in ihrer Rohheit immer doch den Eindruck der Echtheit und verfehlen daher auch niemals ihre Wirkung. Die Sentimentalität aber steht ihm schlecht zu Gesicht und so viel der Thränen auch auf der Bühne vergossen wurden, vor derselben ward kein Auge feucht. Zum Glück für das Stück schlägt die eigentliche Natur des Autors bald wieder durch, und das Publikum findet schnell wieder Gelegenheit, einen burlesken Witz zu belachen, oder einer Tendenzphrase seine Zustimmung zu geben. Bezeichnend in letzterer Beziehung war namentlich der stürmische Applaus bei einer Stelle, die etwa dahin lautete: „daß der Fürst, wenn er seine eigentlichen Gegner erkennen wollte, sie nur in seiner nächsten Umgebung suchen möchte“ — der anhaltende Beifall hatte hier ganz entschieden den Charakter einer politischen Demonstration.

An Effekt fehlt es also diesem Stücke eben so wenig wie den früheren des Herrn Müller, und nur darin steht es ihnen nach, daß es zwei Akte zu viel hat, während jene nur einen überzähligen hatten. Die eigentliche Streitfrage ist hier nämlich schon mit Schluß des 3. Aktes vollständig erledigt. Leopold Anton hielt die Häupter der salzburger Protestanten im Kerker und verweigerte den letztern überhaupt die Erlaubniß zur Auswanderung. Dieser Kernpunkt der ganzen Handlung ist zu Ende des 3. Aktes vollständig abgewickelt: die Gefangenen sind frei und die Protestanten sollen auswandern. Eine innere Nothwendigkeit für die weitere Fortführung der Handlung liegt schlechterdings nicht vor; denn das Liebespaar, da es am Schluß jenes Aktes ohnehin zur Hand ist, konnte zur Befriedigung des Publikums auch sofort kopulirt werden, und die Geschichte war aus. Der Verfasser brauchte aber noch einen Akt, um uns auch von dem wirklich stattgehabten Abzuge der Protestanten aus Salzburg zu überzeugen und dieselben noch den Choral singen zu lassen, den das Stück zu seiner Fahne genommen hat. Die Protestanten sind nun aus Salzburg fort, das Stück aber darum doch nicht zu Ende. Der grausame Dichter läßt das Liebespaar noch einen Akt warten, ehe er es verbindet. Warum diese Härte? Warum kriegen sich „Veronika“ und „Andreas“ nicht schon jetzt? — Nun, die Antwort ist leicht gegeben. Wozu hätten denn Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. gelebt, wenn sie Herr Müller nicht in seinem Stücke benützte?! — Veronika, Andreas und das Publikum können immerhin warten, bis der König und der Kronprinz von Preußen erscheinen, der erstere noch einen derben Witz macht und der letztere seinen berühmten Ausspruch thut, daß in Preußen Jeder nach seiner Façon selig werden könne. Danken wir dem Autor, daß er sich hier mit Friedrich II. als Kronprinzen begnügt und nicht noch einige Akte hinzugefügt hat, um ihn auch als König zu verherrlichen, oder etwa gar die Handlung bis auf Blücher fortzuführen. Die innere Nothwendigkeit des Abschlusses war ja doch einmal außer Acht gelassen.

Die Darstellung war in allen Theilen musterhaft. Die zwei Hauptrollen (Stuhllebner und Magdalena) wurden durch Herrn Hüvart und Frau Heinke ganz ausgezeichnet gespielt und erwarben sich auch den lebhaftesten Beifall des Publikums. Fräulein Genelli und Herr Rohde (Veronika und Andreas) gaben den Liebesgefühlen einen sehr beredten Ausdruck, Herr v. Ernest (Fürst von Salzburg) faßte die Rolle sehr bestimmt im Charakter des „non possumus“ auf, nicht minder bestimmt trat Herr Vaillant als preußischer Abgesandter in den Vordergrund, Herr Meyer und Herr Possart nahmen sich als König und Kronprinz sehr vortheilhaft aus, und auch die übrigen Episoden waren in besten Händen. Das Ganze ging frisch, munter und mit vieler Discretion von statten, wodurch so manche Schwäche des Stückes auch glücklich verdeckt wurde. Das Publikum war in animirter Stimmung und rief die Hauptdarsteller zu wiederholtenmalen.

M. K.

[Musik.] Concert von Fräul. Anna Dickow, Sonnabend 29. März im Musiksaale der Universität, unter Mitwirkung der Frau Böhlken, des Frl. Flies, des Hrn. Böhlken und der Kapelle des Hrn. A. Bilse. Die Concertgeberin ist, wenn auch mit einer sehr ansprechenden klangvollen Altstimme begabt, dennoch leider zu früh vor die Oeffentlichkeit und ein Publikum getreten, das mit großer Nachsicht die vorgetragenen, nicht glücklich gewählten Lieder und die vielen Leiden aus „Tancred“ ertrug. — Die Kritik muß indeß ihr Wohlwollen für die anmuthige Persönlichkeit der Sängerin gerade dadurch bethätigen, daß sie im Interesse derselben auf die Fehler hindeutet, die ihrer Gesangsweise ankleben und namentlich auf die mangelhafte Aussprache in Folge unrichtiger Mundstellung, sowie falsche Auffassung des Vorgetragenen. — Der Arie aus Tancred fehlte das Colorit, welches eine richtigere Verbindung der Töne bei dem sonst untadelhaften Gebrauche des Piano jedenfalls hervorbringen mußte. — Ein Lied von Abt: „Du sollst mein eigen sein“, wurde von Frl. Dickow mit Gefühl und Accuratesse gesungen. — Fräulein Flies, unsere berühmte „Margarethe“, faßte die lieb-

statistische Zusammenstellungen über den Handel und Verkehr ihrer Bezirke mit dem Königreiche Preußen, den übrigen Zollvereinsstaaten und dem Kaiserreiche Oesterreich einzuziehen, um das Ergebniß dieser Aufstellungen herzogl. Landesregierung zur Berücksichtigung bei dem bevorstehenden Ablaufe der Zollvereinsverträge und zur Wahrung der wirklichen Interessen unseres Herzogthums zu überreichen." Man kann nicht daran zweifeln, daß dieses zu sammelnde Material eine solche Verbindung der nassauischen industriellen und commerziellen Verhältnisse mit denen Preußens nachweisen wird, daß eine verschiedene Behandlung derselben nur zum Nachtheil Nassaus ausschlagen kann. (F. J.)

Weimar, 28. März. [Landtag.] Gestern hat der Landtag die ausgesetzte Berathung über die Concession für Preßgewerbe wieder aufgenommen sich auf den Antrag des Vice-Präsidenten Fries dahin entschieden, daß von einer weiteren Verfolgung des Beschlusses über Beseitigung der Bundesbestimmung über Presse und Vereinsrecht, nachdem die Regierung ihre Zustimmung zu demselben verweigert, abzusehen sei; daß ferner der Artikel im Gewerbegesetz über Concession für Preßgewerbe zu streichen, dagegen ein Schlußartikel anzunehmen, welcher bestimmt, daß neben der Gewerbe-Ordnung das auf Grund der Bundesbeschlüsse bestehende Preßgesetz von 1857 fortbesteht. Die Regierung hat sich darüber ihre Entschließung reservirt.

Kassel, 27. März. [Der preußisch-österreichische Antrag.] Oetker, dem bei Abfassung seines jüngsten Flugblattes vom 5ten d. der österreichisch-preußische Antrag am Bund nicht bekannt war, spricht sich nun in der „Hess. Mrgztg." auch über diese Uebereinkunft aus, wobei er zu folgendem Resultat kommt: „Kurhessen kann mit dem Bundesantrage bei richtiger Auslegung und Ausführung desselben zufrieden sein. Sollte aber eine solche Auslegung und Anwendung nicht stattfinden, was immerhin noch sehr zu besorgen bleibt, so wird das Land standhaft an dem, was es für Recht erkennt, festhalten".

Kassel, 28. März. [Die Ritterschaft.] Dem Vernehmen nach ist seitens der althessischen Ritterschaft oder vielmehr einer Anzahl Mitglieder derselben zur Wahrung ihrer Rechte aus der Verfassungs-Urkunde von 1860 eine Eingabe an den Bundestag beschlossen worden; Hr. Hassenpflug bezeichnete seiner Zeit in einem officiellen Aktenstück die erste Kammer, die aus den Vertretern der Ritterschaft des Landes und einigen anderen Elementen besteht, als eine eigennützige — oder selbstsüchtige — Rittercurie. Wir können nicht glauben, daß die Ritterschaft, die in ihren besten und angesehensten Familien entschieden liberale Männer zählt, so kurzsichtig sein und so unpolitisch handeln sollte, durch ein längeres Festhalten an den ihnen unverdientermaßen und gegen das wahre Interesse des Landes durch die 1860er Verfassung eingeräumten Vorrechten vielleicht auch diejenige Stellung, welche sie vor 1849 zur Landesvertretung einnahm, in Gefahr zu bringen. Oder sollte man etwa von dem Gedanken ausgehen, man müsse möglichst viel verlangen, um nachlassen und doch noch ein gut Theil davontragen zu können? Das Richtige, meinen wir, würde sein, wenn die Ritterschaft des Landes, nachdem es klar geworden, daß die 1860er Verfassung nicht zu halten ist, sich offen und frei der Verfassungspartei anschlösse; es würde dadurch ein nicht unerhebliches Gewicht zum Vortheil des Landes in die Wagschale gelegt, aber auch der Ritterschaft selbst ein wesentlicher Dienst geleistet; das Land würde bei der demnächstigen Berathung über die Landesvertretung sich dieser Handlung erinnern. (N. Z.)

Gera, 24. März. [Die dreizehnte allgemeine deutsche Lehrerversammlung] wird hier am 10, 11. und 12. Juni d. J. abgehalten werden, und hat sich zur Besorgung der damit verbundenen Vorarbeiten bereis ein Lokalcomite hier gebildet und in seiner eben abgehaltenen ersten Sitzung beschlossen, durch Aufruf an Alle, welche der Lehrerversammlung beiwohnen wollen, die Bitte zu richten, sich bis spätestens zum 17. Mai in frankirten Zuschriften deshalb an das Sekretariat (Rathskämmerer Fischer und Lehrer Mörle) zu wenden und gleichzeitig zu bemerken, ob sie in einem Gast- oder Privathause zu logiren gesonnen sind. — An denselben Tagen der Lehrerversammlung halten auch die deutschen Turnlehrer eine Versammlung hier ab.

Dresden, 27. März. [Deutscher Juristentag.] Das „Dresdner Journal" berichtet: Wie wir hören, ist die ständige Deputation des deutschen Juristentags durch ihren Präsidenten zu einer Sitzung in Dresden für die kommende Osterwoche berufen worden.

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 29. März. [Oesterreich und Italien.] Aus Ancona bringen die österreichischen Blätter eine Menge von Lärmnachrichten, die jedoch mit der größten Vorsicht aufzunehmen sind. Wir theilen sie mit, machen jedoch auf die Uebertreibungen aufmerksam. Alle Befestigungen Ancona's, welche die Oesterreicher bekanntlich 1859 auf die Reclamationen der päpstlichen Regierung in halbvollendetem Zustande zurückließen, und welche das Jahr darauf Lamoriciere nothdürftig wiederherstellte, sollen jetzt im großartigsten Maßstabe ausgeführt und zum Theil bereits vollständig armirt sein. Die Ancona beherrschenden Anhöhen, der Monte pellago, Monte caudetto und Monte capuccini, sind mit gemauerten Vorwerken nnd regelmäßigen Schanzen versehen, welche von Kanonen des schwersten Kalibers vertheidigt werden. Die südwärts nach Osimo führende Straße ist durch ein mit gezogenen Kanonen neuen Musters ausgerüstetes Erdwerk beherrscht; nordwärts ist zwischen Pesaro und Fano auf einem Berge eine Verschanzung zur Sperrung der großen Heerstraße errichtet; eben dort ist auch eine Batterie gegen das Meer hinaus gebaut, welche gleichzeitig die Küste und die Eisenbahn dominirt. Die Hafenverschanzungen Ancona's sind mit weittragenden Armstrongkanonen gespickt; der Hafen selbst ist mit einer doppelten Kette zum Absperren versehen, und drei mit Steinen beschwerte Schiffe liegen in ihm zur Versenkung bereit. Die ungarische Legion, die in Ancona liegt, ist zum Abmarsche bereit, ohne daß selbst der sie commandirende Oberstlieutenant ihre Bestimmung kennt; an der baldigen Ankunft der Franzosen in Ancona zweifelt dort kein Mensch mehr, und der Hafen liegt verödet da, da alle Handelsschiffe ihn geräumt haben. Die Offiziere der ungarischen Legion tragen bereits die Abzeichen piemontesischer Truppen; auffallenderweise aber hat man ihnen statt der italienischen Tricolore die piemontesische Fahne octroyirt. Auch auf der Hauptwache und auf den Zinnen des Castells hat die piemontesische Flagge die italienische verdrängt, und ein gleiches soll bei der Nationalgarde geschehen. Tag und Nacht werden Proviant-Vorräthe für die Truppen zu Wasser und zu Lande herbeigeschleppt; denn auf einen Angriff ist man vollständig gefaßt. — In den letzten Tagen dieses Monats soll Garibaldi in Ancona eintreffen.

Venedig, 27. März. [Vom kaiserlichen Hoflager.] Heute Nachmittag kehrte Se. Majestät der Kaiser von Rovigo, wo er die in Errichtung befindlichen Befestigungswerke besichtigte, hierher zurück. Morgen ist großer Trauergottesdienst für den verstorbenen Feldmarschall Fürsten Windischgrätz, zu welchem die Garnison en parade ausrückt; Abends Hofconcert, in welchem die Kammer- und Harfen-Virtuosin Fräulein Mösner mitwirkt. Sonnabend ist Audienztag. Nächsten Dinstag wird Se. Majestät nach Udine und Görz abreisen, um die dort liegenden Truppen-Abtheilungen zu besichtigen, dann wieder nach Venedig zurückkehren und wahrscheinlich Sonntag, den 6. April, die Rückreise nach Wien antreten. Heute ist auch der Statthalter von Tirol, Fürst Lobkowitz, hier eingetroffen und wird morgen in besonderer Audienz von Sr. Majestät empfangen werden, woraus man schließt, daß die Rückreise des Kaisers über Tirol erfolgen werde und Fürst Lobkowitz hierher beschieden worden sei, um die näheren Befehle Sr. Majestät zu empfangen. Uebrigens ist dieses blos Vermuthung und Näheres hierüber nicht bekannt. (W. Pr.)

Italien.

Turin, 25. März. [Die Fusion der Südarmee mit der andern. — Anerkennung Italiens durch Rußland. — Aus Griechenland.] Bekanntlich hat man in Folge mannichfaltiger Reibungen aus den Offizieren der Süd-Armee die Cadres von 4 Divisionen Infanterie gebildet, deren jede aus 4 Regimentern bestand. Diese Stämme waren in verschiedenen Städten cantonirt, wurden bezahlt, thaten jedoch absolut nichts. Dieser für den Staatsschatz beschwerlichen und für die Offiziere selbst peinlichen Situation mußte ein Ende gemacht werden. Man konnte nun entweder die Cadres der 4 Divisionen ausfüllen und so eine besondere Armee bilden, oder dieselben vollkommen mit der Linie verschmelzen. Durch das erste Auskunftsmittel aber wäre der leicht erklärliche Dualismus beider Armeen verewigt worden, und es wurde bald außer Betracht gelassen. Nach dem jetzt adoptirten Plane werden die Garibaldi'schen Officiere unter die 64 Regimenter vertheilt; zugleich aber werden 16 neue Infanterie-Regimenter geschaffen, zu dem jedes der jetzt bestehenden eine gewisse Anzahl von Compagnien stellt, die durch neu gebildete Compagnien ersetzt würden. So wird also die Fusion so vollständig wie möglich durchgeführt und zugleich die italienische Armee um ein Bedeutendes verstärkt. Diese Maßregel Ratazzi's hat in Wien nicht geringe Besorgnisse erregt, und in London ist sie, wie aus Sir J. Hudson's Aeußerungen zu entnehmen, auch nicht gut vermerkt worden. Ueberhaupt beschäftigt Garibaldi's Wiederauftreten in Wien wie in London sehr. Es müssen in Paris seitens Metternich's und Lord Cowley's Schritte geschehen sein, denn Herr Nigra hat über diesen Gegenstand eine Depesche an Ratazzi geschickt. Auch glaubt man hier, Garibaldi, welcher der Regierung keine Verlegenheiten bereiten will, werde seine Rundreise abkürzen. — Von der Anerkennung Italiens durch Rußland (in Nr. 151 dieser Zeitung) wird hier, als nahe bevorstehend, gesprochen und das Ereigniß natürlich französischem Einflusse zugeschrieben. — Aus Griechenland will man hier Nachrichten haben, die mit den officiellen, so optimistisch klingenden Depeschen nicht stimmen. Es heißt, der Hof sei sehr niedergeschlagen und König Otto habe den Wunsch ausgesprochen, dem Throne zu entsagen; auch die Königin habe ihre frühere Energie eingebüßt. Herr Wyse, der englische Gesandte in Griechenland, sucht dem Könige Muth einzuflößen. (K. Z.)

Man scheint in diesem Jahre fest entschlossen zu sein, mit der größten Energie dem bourbonistischen Raub- und Mordwesen zu begegnen. Die italienischen Generale Doda und della Chiesa, die sich von Banden hatten überraschen lassen, sind sofort „wegen ungenügender Haltung in ihren Operationen gegen die Banditen" in Disponibilität versetzt worden. Ersterer war Militär-Commandant der Capitanata, letzterer Militär-Commandant der Provinzen Salerno und Basilicata. Die speciellen Fälle, in denen diese Generale sich ungenügend erwiesen, sind laut der „Italie" folgende: Die Bande des Carmine Crocco überfiel im vorigen Monat die Nationalgarde von Corato, wobei diese vier Mann verlor; im laufenden Monat verloren die Nationalgarden von Spinazzola und Minervino 10 Mann in einem Gefecht mit derselben Bande, und bei Tresiorentino fielen unter Capitän Richard 19 Soldaten, weil sie einem weit überlegenen Feinde Stand halten mußten. Dem General Franzini, Militär-Commandanten in der Provinz Avellino und dem Kreise Nola, sind auch noch die Kreise Bovino in der Capitanata und Melfi in der Basilicata zugetheilt worden, wie denn überhaupt die alte Eintheilung nicht mehr streng eingehalten wird. Die jetzige Bande des Crocco besteht aus etwa 130 Mann, den Ueberresten der früheren Bande Crocco's, denen der Banden Cuppa, Garese und Chiavone; die Trümmer der Banden Cipriano, La Gala, Miseria und Zappatere, die sich gleichfalls wieder zusammengefunden haben, bilden eine kleine Bande, die nur auf 15 Mann geschätzt wird. Zum Präfecten der Provinz Basilicata ist der General Cosenz ernannt worden, ein geborener Neapolitaner, doch, wie der sicilische Feldzug zeigte, einer der energischsten Garibaldi'schen Generale. Der Deputirte del Giudice geht in einer ähnlichen Stellung nach einer anderen Provinz des Südens. Gleichzeitig sollen großartige Unternehmungen im Neapolitanischen in Angriff genommen werden, um dem Volke, das arbeiten will, Verdienst zu bieten. Auch Garibaldi's Rundreise im Süden wird zur Ausdauer der Bevölkerung im Freiheitskampfe erheblich beitragen. In Neapel sind bereits die Listen zu Unterzeichnungen für einen würdigen Empfang des Volkshelden in Umlauf. Um sich demselben vorzuführen, haben die Studenten eine Legion gebildet, in die jedoch auch solche junge Leute aufgenommen werden, die durch Bildung und Stellung mit den Studenten auf gleicher Stufe stehen. Die Einschreibungen erfolgen im Vereins-Lokale der „Unita Italiana" und im italienischen Kaffeehause. Die „Italie" giebt Auszüge aus einem vertraulichen Schreiben eines römischen Reactionärs, wonach Franz II. wirklich große Geldsummen erhalten hat und das römische Comite eifrig an der Reorganisirung der Banden arbeitet. Diese Unternehmungen haben „einen bedeutenden Aufschwung in Folge des in Venedig abgehaltenen Congresses der vertriebenen Fürsten genommen." Wir haben gemeldet, daß derselbe während der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in der Lagunenstadt gehalten wurde, und daß das Geld vorzugsweise vom Grafen Chambord vorgestreckt wurde. Der „Italie" zufolge wurde auch „eine insgeheim vom Kaiser von Oesterreich abgeschickte hohe Person vom Papste empfangen, welche demselben die besten Zusagen ertheilte." Lavalette soll Aktenstücke über diese Vorgänge in die Hände bekommen und dieselben mit nach Paris genommen haben. Denen, welche die Frage aufwerfen, wie es denn möglich sei, daß eine Hand voll Gesindel ein ganzes Land wiederum und wiederum beunruhigen kann, antwortet die „Italie": „Dieser nämliche Crocco hat unter den Bourbonen sein Gewerbe als Räuberhauptmann ungehindert geübt und ist von 1848 bis 1860 kein einzigesmal abgefaßt worden. Auch Morra, Pigolo und Sallarico haben zwölf Jahre das Feld behauptet. Trotz der bourbonischen Polizei und der Bemühungen der Geistlichkeit und der Hilfsmittel, die, was auch die englischen Tories sagen mögen, unsere Offiziere stets verschmäht haben, hausten unter den Bourbonen stets in der Sila von Cosenza, im Bovino-Thal, im Gargano, in den Bergen der Laura bei Nola und sogar in den Bergen der Somma Räuberbanden. Und doch hatten damals diese Banden keine Unterstützung von den legitimistischen Werbe-Depots, von den reactionären Priestern, von entlassenen bourbonistischen Offizieren und Schweizern, von den ehemaligen Polizeileuten des del Carretto und Maniscalco, auch war der Verkehr der Verschworenen damals im Innern noch nicht, wie jetzt, erleichtert durch Abschaffung des Paßzwanges, durch die Unverletzlichkeit des Hauses, Bewahrung des Briefgeheimnisses, durch die Versammlungs- und Preßfreiheit; und sie hatten, was die Hauptsache ist, nicht ihre Operationsbasis im Kirchenstaate, wie dies jetzt der Fall ist. Wer das erwägt, der muß sich wundern, daß überall, mit Ausnahme der Bergkette von Nola zur Adria, Sicherheit herrscht, und zwar trotz aller von den Bourbonen bei ihrer Flucht von Neapel entfesselten Elemente der Unordnung, trotz der 647 in Freiheit versetzten Galeerensträflinge — der Text des Decrets, wodurch die Bagno's geöffnet wurden, liegt in den Archiven Neapels zur ewigen Erinnerung an Franz II. vor — und trotz der 800 sicilischen Sbirren, die nach Garibaldi's Ankunft von der Insel vertrieben wurden."

Einer römischen Correspondenz des „Diritto" zufolge wäre, wie sich aus den bei Venanzi aufgefundenen Papieren erwiesen, das römische National-Comite nicht nur Frankreich ganz ergeben gewesen, sondern habe auch nie einen Entschluß gefaßt, noch etwas in Ausführung gebracht, ohne vorher die Ermächtigung des Generals Goyon eingeholt zu haben. Unter Anderem habe man ein Schreiben eines Adjutanten Goyon's gefunden, welches die Manifestation gelegentlich der Einnahme Gaeta's gestattete, aber mit der Bedingung, „daß sie nur 2 Stunden, von 8—10 Uhr Abends, dauere." (?)

Frankreich.

Paris, 28. März. [Die Rückkehr Lavalette's.] Die „Patrie" bemüht sich heute Abend, die Reise des Hrn. v. Lavalette hierher als ein erstes Anzeichen einer günstigen Gestaltung der römischen Frage hinzustellen. Der römische Hof fange an, sich versöhnlicher und vernünftiger zu zeigen, und Cardinal Antonelli sei im Begriff, den alten Adam auszuziehen, um sich als gemäßigten und liberalen Staatsmann zu zeigen. Es steht dies im Widerspruch mit den bisherigen Nachrichten, welche dahin gingen, daß Hr. v. Lavalette seine Stellung in Rom mit jedem Tage unerträglicher finde, und, wenn es von ihm allein abhange, je eher, je lieber aufgeben wolle. Es ist deshalb, ehe man wieder einmal den so oft aufgetauchten und eben so wieder enttäuschten Hoffnungen einer baldigen Lösung der römischen Frage sich hingiebt, vor Allem nöthig, sich der eigenthümlichen Stellung zu erinnern, welche das von Hrn. v. Laguerronniere inspirirte

---

lichen Schubert'schen Lieder viel zu dramatisch auf und beeinträchtigte durch all' zu scharfen Einsatz den Effekt, den die sonst jedenfalls in dem Liede „Vöglein mein Bote" bei dem großen Wohlklange ihrer vollen Stimme hätte erzielen müssen. Das einfache deutsche Lied bildet noch weit mehr den Prüfstein für die Meisterschaft im Gesange, als Arien und Recitative! Herr Böhlken, wenn auch in den Regionen über „Fis" hinaus umschleiert, trug die Arie aus „Joseph von Mehul" untadelhaft vor und bewährte sich auch hier als ein routinirter Sänger; seine Gattin sang mit großer Sicherheit und Bravour die Arie aus „Robert dem Teufel". Ihre Stimme entbehrt der Frische und klingt namentlich in der Höhe etwas scharf; der große Applaus, mit dem 200 wackere Hände ihren Gesang sogar einmal unterbrachen — nach Theaterusance — Hervorruf bei offener Scene — kann uns nicht abhalten, diese Thatsache vom Standpunkte der Kritik hervorzuheben. Die Ouverture aus „Ruy Blas" von Mendelssohn ward von der Kapelle des Hrn. Bilse mit großer Präcision ausgeführt. W. J.

* In demselben berliner Verlag, wo das „Illustrirte Panorama" erscheint (B. Brigl), ist mit dem neuen Jahre ein Unternehmen ins Leben getreten, das sofort die Augen der Presse und des Publikums lebhaft auf sich gezogen hat. Es ist die „Deutsche Nationalbibliothek", die in volksthümlichen Bildern und Erzählungen die bedeutsamsten Epochen und gewaltigsten Charaktere unsrer vaterländischen Geschichte dem Leser vorführt und sich so lange fortsetzen wird, bis diese Bilder ein Gesammtgemälde der Entwickelung unsres Volkes darstellen. Kein namhafter Geschichtsforscher hat seine Betheiligung an dem Werk versagt, vielmehr sind alle mit Kopf und Herz ungesäumt daran gegangen, Einzelabschnitte unsrer Geschichte volksthümlich zu behandeln, um in weiteren und tieferen Kreisen der Nation die Kenntniß derselben und das Interesse dafür auszubreiten, als es bisher bei dem Umfang, den die meisten unsrer Geschichtswerke haben, und bei dem hohen Preise, in dem sie stehen, möglich gewesen. Die Absicht der Autoren, wie des Verlegers und des Herausgebers ist, die Wissenschaft der Nationalgeschichte zum Gemeingut des ganzen Volks zu machen und der heranwachsenden Jugend die Begeisterung dafür einzuflößen, die namentlich bei der jetzigen Lage Deutschlands unentbehrlich für den vereinten Aufschwung und das Verbrüderungsstreben der germanischen Stämme ist. Damit diese Absicht erreicht werde, erscheint die „Deutsche National-Bibliothek" in vierzehntägigen Lieferungen zu einem Preise, der Jedem im Volk ihre Erwerbung als Eigenthum ermöglicht; denn jede Lieferung (ein Halbband von 6 bis 7½ Bogen) kostet nur 6 Silbergroschen. — Die ersten beiden Halbbände, die uns vorliegen, umfassen „Germanien in den ersten Jahrhunderten seines geschichtlichen Lebens", und sind das Werk des durch seine Weltgeschichte rühmlichst bekannten Professors Georg Weber in Heidelberg. Im dritten und vierten Halbband hat der Bibliothekar Jakob Falke in Wien den Ritterdienst und Frauencultus im 12. und 13. Jahrhundert dargestellt. In nächster Aussicht stehen: „Deutschlands trübste Zeit", geschildert von Professor Karl Biedermann in Weimar, „Die deutschen Kaiser von Karl dem Großen bis Max I." von Professor G. Waitz in Göttingen, ein Charakterbild „Luther" von Professor A. Schott-Müller in Berlin u. s. f. Jedem neuen Abschnitt geht eine Biographie (meist Selbstbiographie) des Verfassers nebst seinem Bilde und Facsimile vorauf. Wir machen alle unsre Leser auf das treffliche Unternehmen aufmerksam, und wünschen, daß es gekrönt werden möge **durch die allgemeinste Theilnahme des deutschen Publikums.** ey.

Bern, 26. März. Gestern Mittag um 1 Uhr hat sich hier etn tragischer Vorfall ereignet. Eine junge Wittwe, eine der vornehmen Phrynen unserer Stadt, ward auf offener Straße von einem Franzosen, von dem sie, als er ausgebeutelt war, nichts mehr wissen wollte, durch den Kopf geschossen. Als sie zusammenstürzte, jagte der Unglückliche sich selbst eine Kugel in das Gehirn. Er war auf der Stelle todt, für das Weib soll aber noch Hoffnung sein.

Petersburg, 21./9. März. [Witterungs-Verhältnisse.] Wir leben jetzt hier in der fieberschwangern Epoche, wo auf einer Seite der Winter in tausend Rinnsalen vor dem Strahl der Frühlingssonne entweicht, während auf der anderen, im Schatten gelegenen Seite noch der Winter in seiner ganzen Starrheit herrscht, so daß beide Jahreszeiten, wie mit einem Lineal abgegrenzt, neben einander liegen. Morgens — 12°, Mittags in der Sonne + 3 bis 4°, Abends abermals — 12° — das sind Uebergänge, denen die schwächeren Constitutionen zu Tausenden in jedem Frühlinge erliegen. Und doch ist diese Zeit nicht eigentlich die schlimmste in Betreff der Sterblichkeit. Sonderbarer Weise ist es für Rußland im Allgemeinen „der wunderschöne Monat Mai", der die meisten Opfer verlangt. Dies erklärt sich ganz einfach durch das fanatische Fasten eines großen Theiles des gemeinen Volkes während der sechswöchentlichen Frühlings-Fasten und durch das sogenannte „Entfasten", welches mit dem Frühstück nach der Osternacht beginnt und den Keim zu den im Mai und Juni erfolgenden Todesfällen legt. Bei solchen Temperatur-Verhältnissen darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Stimmung im gesellschaftlichen Leben auch etwas Fieberhaftes hat.

Paris, 27. März. [Fest der Wäscherinnen.] Heute ging es sehr heiter und lebhaft auf den Boulevards zu. Die Mittfasten sind in der Regel lebendiger als die Carnevalstage selber, weil sie gleichzeitig das „Fest der Wäscherinnen und Wasserträger" sind. In den Carnevalstagen sieht man fast gar keine Masken in den Straßen, dagegen sind sie an dem heutigen Tage sehr zahlreich. Die Armee unsrer Wäscherinnen in lauter zwei- und vierspännigen Wagen ist der Mittelpunkt des Ganzen. Das Menschen- und Wagengewühl war auf den Boulevards so groß, daß die Circulation eine ganze Stunde unterbrochen, und es keine Möglichkeit war, von der einen Seite der Boulevards sich auf die andere durchzuwinden.

Berlin. Der Onkel des Lieutenant Sobbe, Major von Sobbe, ist am Tage der Flucht des Genannten in Berlin gestorben. Dem Major ist bald darauf sein Bruder, ein Hauptmann a. D. nachgefolgt. Wie man nun erfährt, sind Beide an Vergiftung durch Mostrich, welcher seit langer Zeit in einem Gefäß aufbewahrt war, gestorben.

[Consumo der Stadt Wien.] Es verdient Anerkennung, daß der Ausweis über das Consumo der Stadt Wien, welcher sonst immer nach einem Zeitraum von drei Jahren und darüber erst veröffentlicht wurde, heuer schon nach kaum drei Monaten des abgelaufenen Jahres erschienen ist. Im Jahre 1861 wurden an verzehrungssteuerpflichtigen Gegenständen über die Linien Wiens eingeführt: an Wein 401,249 Eimer, Most und Maische 17,998 Eimer, Obstmost 1029 Eimer, Bier 686,071 Eimer (innerhalb der Linien gebraut 420,680 Eimer), Essig 9518 Eimer. Schlachtvieh. Ochsen, Stiere, Kühe, Jungvieh 105,367 Stück. Kälber 125,127 Stück. Schafe, Widder, Ziegen, Schöpse 33,203 Stück. Lämmer, Kitze, Spanferkel 39,597 Stück. Frischlinge 12,192 Stück. Schweine 106,447 Stück. Frisches Rindfleisch 17,335 Centner. Fleisch und Würste 11,861 Centner. Zahmes Geflügel. Truthühner, Enten, Gänse, Kapaunen 349,047 Stück. Hühner und Tauben 1,007,958 Stück. Federwild. Fasanen, Auer-, Birk-, Haselhühner, Schnepfen, Wildenten, Rohrhühner 5134 Stück. Rebhühner und Wildtauben 103,577 Stück. Drosseln, Krammets-, kleine Vögel 4250 Dutzend. Fische und Schalthiere aus Meeren, Flüssen, Seen und Teichen 10,291 Centner, gemeine Weiß- u. Meerfische, Stockfische, Heringe, Sardellen, Krebse 6066 Ctnr.

Blatt in Bezug auf die päpstlichen Angelegenheiten einzunehmen beliebt. Uebrigens kann hier, zur Vervollständigung des Thatbestandes, jedoch keinesweges zur Begründung oder Widerlegung dieser optimistischen Auffassung der Dinge, beigefügt werden, daß der Kaiser vorgestern eine lange Unterredung mit Baron Bourqueney, der vielfach im Senat Beweise seiner Sympathie für die Sache des Papstes gegeben, gehabt hat. Man wollte ferner wissen, es seien gute Nachrichten aus Rom eingetroffen und Hr. v. Bourqueney werde sich in außerordentlicher Mission dahin begeben. Am Tage vorher hatte der Kaiser gleichfalls eine sehr lange Unterredung mit Msg. Chigi. Ein Umstand, warum man auf diese beiden Audienzen ein größeres Gewicht legt, ist der, daß Hr. Thouvenel weder zu der einen, noch zu der andern zugezogen worden war. Endlich muß noch hinzugefügt werden, daß Msg. Segur mit Aufträgen des Papstes hierher gekommen und bereits von dem Kaiser empfangen worden sein soll. — Seit einigen Tagen soll sich Hr. v. Persigny in mehreren wichtigen Punkten von der Politik des Prinzen Napoleon getrennt und sich den Anschauungen des Grafen Walewski mehr genähert haben. Es heißt deshalb auch, daß nun schwerlich noch die Rede von einem Austritt des Grafen Persigny aus dem Ministerium sein könne. — Man sagt, es seien neuerdings von der Regierung Schritte geschehen, um Hrn. v. Lamartine zur Annahme der Würde und der Dotation eines Senators zu bewegen.

Großbritannien.

London, 28. März. [Vom Hofe.] Wir stehen jetzt in direkter telegraphischer Verbindung mit Alexandria. Gestern erhielt die Submarine Telegraph Company folgende, aus Alexandria vom 27. Morgens datirte Depesche: „Der Prinz von Wales reist morgen von Kairo hieher ab und tritt am Freitag die Fahrt nach Jaffa und dem heiligen Lande an. Er ist sehr befriedigt von seinem Aufenthalt in Egypten und von seiner Nilreise, und befindet sich vollkommen wohl. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg nebst Gefolge schiffen sich zu Suez an Bord des „Odin" nach Massaua ein. Die japanischen Gesandten haben sich am 25. d. M. auf dem Himalaya nach Marseille eingeschifft."

Gestern Nachmittag besichtigten die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Alice und Prinz Alfred in Begleitung des Earl von Granville und des Herrn Sandford, Secretärs des Ausstellungs-Ausschusses, das Ausstellungsgebäude. Besonders lange verweilten Ihre königl. Hoheiten in dem den englischen Gemälden gewidmeten Raume vor zwei Portraits des Malers Partrige, deren eines die Königin im Krönungs-Ornat, das andere den Prinzen Albert in seiner Uniform als Obersten des elften Husaren-Regiments darstellt.

[Unterhaus-Sitzung vom 27. März.] Sir F. Smith zeigt an, daß er in der nächsten Sitzung die Aufmerksamkeit des Kriegs-Sekretärs auf einen Bericht über das Gefecht zwischen den gepanzerten Schiffen „Merrimac" und „Monitor" lenken und fragen werde, ob es nicht gerathen sei, die Festungsbauten in Spithead so lange einzustellen, bis die Frage hinsichtlich des Baues gepanzerter Schiffe reiflich erörtert worden sei. Bowyer bringt abermals die süd-italienischen Zustände, und zwar insbesondere die strengen Maßregeln gegen die Banditen, zur Sprache. Er verliest eine aus Celico datirte barbarische Proklamation eines Majors Fumel und einen Artikel des italienischen Blattes „Stella del Sud", in welchem erzählt wird, wie ein Capitän der Guardia mobile 13 harmlose Bauern und Hirten, die ihn, wie er wähnte, in ihren Aussagen über gewisse Räuber hintergangen hatten, in eine Hütte getrieben, diese angezündet und die Armen in den Flammen habe umkommen lassen. Er wünsche zu erfahren, was die Regierung von diesen Dingen wisse, und ob sie, wenn dieselben sich als wahr erwiesen, woran er seinerseits kaum zweifle, bei der sardinischen Regierung Beschwerde über diese Gräuel führen werde. Layard entgegnet zuvörderst, daß er auf die Interpellation nicht vorbereitet gewesen sei, und fügt dann hinzu, daß man die englische Regierung nicht für italienische Zeitungsartikel und für alle in Italien erlassenen oder nicht erlassenen Proklamationen verantwortlich machen dürfe. So viel er wisse, habe besagter Major Fumel, der, wenn er nicht irre, gegenwärtig nicht mehr in Diensten der italienischen Regierung stehe, zwar eine Proklamation, wie die verlesene, aufgesetzt, doch sei dieselbe nicht einmal gedruckt worden. Wie dem geehrten Vorredner ein Exemplar davon zu Gesicht gekommen, vermöge er nicht zu sagen. Ueber die Geschichte von den 13 Bauern wisse er nichts. Uebrigens gehörten die eben gestellten Fragen weit eher in das zu Turin tagende freie Parlament als in das englische Parlament. Die vor zwei Tagen vertagte Debatte über die von der Regierung beabsichtigte Reform der Elementarschulen wird wieder aufgenommen. Der Antrag Walpole's auf Niedersetzung eines Sonder-Ausschusses wird angenommen.

Rußland.

Petersburg, 21. März. [Oeffentliches Militärgerichts-Verfahren.] Wie der „Invalide" (das Organ des Kriegsministeriums) mittheilt, wird bei dem Stabe der 2. Sapeurbrigade in Kiew statt des bisherigen Militär-Gerichtsverfahrens versuchsweise auf ein Jahr das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren nach französischem Vorbilde eingeführt werden. Die Gerichts-Commission wird aus einem beständigen Präses und beständigen Assessoren bestehen. Der Auditeur fungirt als Staatsankläger. Der Angeklagte kann sich selbst vertheidigen oder durch einen Advokaten, den er jedoch nur aus den Offizieren seiner Brigade wählen darf, vertheidigen lassen, und wenn er mit dem Urtheile nicht zufrieden ist, an das Generalauditoriat appelliren. Das Generalauditoriat darf jedoch nur dann die Entscheidung angreifen, wenn der Gesetzparagraph, welcher die Strafe vorschreibt, nicht richtig aufgefaßt ist. In allen übrigen Fällen hat der Brigade-Commandeur die Bestätigung des Urtheils. Wird der Angeklagte freigesprochen, so ist er sofort auf freien Fuß zu setzen.

⊙ **Warschau,** 27. März. [Die Rede, die General Lüders] gestern bei Eröffnung des Staatsraths gehalten hat, lautet wie folgt: Meine Herren! Beim Schließen der vorjährigen Sitzungen des Plenums des Staatsraths erklärte ich Ihnen, meine Herren, daß ich binnen Kurzem wohl mich in die Möglichkeit gesetzt sehen würde, Sie zu einer außerordentlichen Sitzung zu berufen, um einen Entwurf wegen der Verzinsung (der Bauern) von Amts wegen Ihnen vorzulegen. Der Gesetz-Entwurf in dieser Angelegenheit ist im Monat Januar d. J. der Abtheilung für Finanz-Administration im Staatsrathe vorgelegt worden, und zwar auf allerhöchsten Befehl in vergrößerter Versammlung. Nach Beendigung der Berathungen der Abtheilung sind Sie, meine Herren, berufen worden, um durch meine Vermittelung Ihre Meinung in einem für das Land so wichtigen Gegenstande an den Stufen des Thrones niederzulegen. Außerdem werden Ihrer Berathung von den Regierungsbehörden vorbereitete Gesetz-Entwürfe vorgelegt werden, deren Bedürfniß der Lauf der Zeit herausgestellt hat; auch sonstige wichtige Fragen, die mit der Verwaltung des Landes in Verbindung sind, über welche ich, kraft des Artikels 27 der allerhöchst ertheilten Organisation des Staatsraths, Ihre Gutachten verlangt. Von den Entwürfen sind die wichtigeren: 1) Das Projekt zu einer Verordnung, betreffend die Ausdehnung der Wohlthat des Kredits, die durch den Ukas vom 10./22. Mai 1860 denjenigen Gutsbesitzern zugesichert wurde, welche die Verzinsung der Bauern vornehmen. 2) Ein Projekt zu neuen Vorschriften in Betreff der Exekution der Abgaben und Ausstände des Schatzes. Außerdem werden Ihnen Bitten und Beschwerden vorgelegt werden, die dem Staatsrathe zugegangen sind. Indem Sie, meine Herren, die Ihnen gewordene Aufgabe ausführen werden, werden Sie sich bestreben, Sr. Majestät unserem erhabenen Monarchen die schwere Mühe des Regierens zu erleichtern, und werden zum wahren Wohl des Landes verhelfen. Die erste Sitzung (dieses Jahres) der Plenar-Versammlung des Staatsraths des Königreichs Polen ist eröffnet." — Von Neuigkeiten habe ich Ihnen nur mitzutheilen, daß Wielopolski morgen über Königsberg, Breslau, aus Petersburg hier anlangt. — Ferner kann ich Ihnen als unzweifelhaft sicher mittheilen, daß das Gesetz in Betreff der Gleichberechtigung der Juden in Petersburg vertagt wurde. Die Depesche, von einer sehr hochgestellten Person kommend, die dieses aus Petersburg berichtet, lautet: „Les Juifs sont ajournés."

⊙ **Warschau,** 29. März. [Vorlegung eines Budgets. — Die königl. Bergwerke. — Städtisches Creditinstitut. — Pfandbriefe. — Ein Denunciant.] Der „Dziennik Powszechny" bringt folgende auf Antrag des Staatsraths erlassene Verordnungen Sr. Majestät:

1) Mit dem laufenden Jahr anfangend, hat die Schatz-Commission (Finanz-Ministerium) des Königreichs alljährlich das Budget für das folgende Jahr schon am 1. August des Jahres zuvor dem Staats-Rathe vorzulegen, und zwar soll jede Ziffer mit den einschlagenden Belegen versehen sein. Spätestens Anfangs Dezember darauf wird die Unterbreitung des Budgets, begleitet von den Bemerkungen und Anträgen des Staats-Raths zur Bestätigung des Kaisers befohlen. 2) Die königl. Bergwerke sind dem Privat-Betriebe zu übergeben, jedoch soll darauf Bedacht genommen werden, dem Schatze einen entsprechenden Nutzen zu sicheren. 3) Es soll unverzüglich ein Entwurf zur Errichtung eines Creditinstituts für städtischen Grundbesitz der Stadt Warschau, in der Art wie die Landschaft für ländlichen Besitz vorbereitet werden. Es wird vorbehalten, auch für andere Städte später solche Institutionen zu schaffen. (Als ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, daß unser Präsident mit der Ausarbeitung eines solchen Projektes beschäftigt ist, wußte ich noch nicht, daß es auf höheren Befehl geschieht.) 4) Soll die Landschaft ermächtigt werden, vor dem Jahre 1866 den Entwurf zu einer Emission von Pfandbriefen vorzubereiten, dem Credit-Bedarf größerer und kleinerer ländlicher Grundstücke entsprechend. 5) Das Vermögens-Inventarium des Schatzes des Königreiches soll am schnellsten beendigt werden.

Ferner enthält der „Dziennik Powszechny" eine Verordnung des Staats-Raths, wonach auf Antrag des Staatssekretärs im Verein mit dem Direktor der Schatz-Commission und um überflüssige Correspondenzen zu vermeiden, neun Rubriken aufgezählt werden, in denen die Schatz-Commission selbstständig, ohne Decision des Administrations-Raths beschließen kann. — Ihre Leser werden sich vielleicht noch des Namens Rosengold erinnern. Es ist der des sogenannten Fistelsängers, der als Geheimpolizist und Denunciant eine traurige Berühmtheit erlangt, die ihm in den Märztagen des vorigen Jahres ein paarmal zum Gegenstand der „Volksjustiz" gemacht hat. Um Wiederholungen zu vermeiden, ist er mehrere Monate in die Festung Modlin internirt gewesen, wo er aber neue Kraft zur Fortsetzung seines Geschäfts gesammelt zu haben scheint. Er hat vergangene Woche 120 Bürger, darunter einige von Ansehen, beim Statthalter, bei dem er sich einzudrängen verstand, wegen der ihm gewordenen Schläge angeklagt, zugleich vorgebend, daß diese Bürger während der Schläge ihm eine Summe von 13,000 Rubel abgenommen haben. Der Statthalter hat eine eigene Commission zur Untersuchung der Sache niedergesetzt, anfangs sogar den Cirkel-Polizei-Commissaren den Befehl ertheilt, einen Jeden zu verhaften, den Rosengold verlangen wird, und nur den vielseitigen Vorstellungen der Civil-Behörden, denen der Mensch hinlänglich bekannt ist, gelang es, diesen Befehl rückgängig zu machen.

Griechenland.

Aus Athen, 20. März, wird (über Marseille) gemeldet: In der Nacht vom 15. zum 16. wurde zu Athen selbst ein Putsch versucht. Haufen von Bauern sollten auf ein gegebenes Zeichen in die Stadt eindringen. Das Zeichen wurde auch wirklich gegeben, aber die Patrouillen und die Truppen umzingelten und faßten die Meuterer, die, wie es scheint, die Gefangenen befreien und die Läden plündern sollten. Unter den Verhafteten befinden sich drei Advokaten, der ehemalige Deputirte Bonduris und Dr. Sudas. Die 900 Uebelthäter von Nauplia und die 250 von Negroponte sind fast alle gefangen oder getödtet. Die Linien-Soldaten sind nur die Werkzeuge gewesen, die Sträflinge in Freiheit zu setzen. Die Revolte ist rein militärisch. Man glaubt, daß sie von fremder Hand angestiftet worden, um den großen Ereignissen, die sich im Orient vorbereiten, Vorschub zu leisten.

Osmanisches Reich.

Stambul, 22. März. [Ein diplomatischer Skandal. — Die Griechen. — Garibaldi-Fest.] Ein scandal diplomatique macht hier großes Aufsehen und verdient jedenfalls erwähnt zu werden. Riza Bey, der ehemalige Gesandte in Petersburg und später Mitglied des hohen Rathes, ist, wie bekannt, einer der talentreichsten jungen türkischen Staatsmänner, der in europäischen Kreisen hochgeehrt, von Aali Pascha aber, der keine anerkannte Größe neben sich dulden kann, auf alle mögliche Weise angefeindet wird. Schon unter dem verstorbenen Sultan versuchte Aali, damals Großvezier, ihn auf alle mögliche Weise zu kompromittiren, was aber bei der Gutmüthigkeit Abdul Medschids nicht so leicht war. Dieses Stratageme wurde unter dem jetzigen Sultan aufs neue versucht, und hat nun auch seine Früchte getragen, da Riza Bey vor einigen Tagen von seinem Posten entfernt wurde, mit der Bemerkung, künftighin nie mehr in kaiserl. Dienste aufgenommen zu werden. Als Hebel dieser Intrigue dienten einige Briefe, die Aali auf verschiedenen Wegen sammelte, und dem Sultan vorlegen ließ. Riza hat in diesem Schreiben als wahrer Patriot die Politik Aali's als den Ruin seines Vaterlandes geschildert, und soll (was aber kaum denkbar ist) eine Schmähepistel an ein Mitglied des hiesigen diplomatischen Corps gerichtet haben. Diese Handlung, die als Verrath an die Fremden betrachtet wird, soll ihm den Zorn des Großherrn zugezogen haben, und es fehlte nicht viel, daß man ihn zum ewigen Exil verdammte. — Nicht nur in den Provinzen, selbst in der türk. Hauptstadt fängt die Bevölkerung an, ihre Theilnahme an dem Aufstand in Morea von Tag zu Tag mehr kund zu geben. Diese Woche circulirte hier eine in Brüssel gedruckte Broschüre, in der in den derbsten Ausdrücken gegen Otto und sein bairisches Vaterland losgezogen wird, doch nur ein kleiner Theil dieses Pamphlets konnte von der Censurbehörde ergriffen und konfiszirt werden. Die „Byzantis", ein hier im Interesse des Königs von Griechenland erscheinendes Blatt, wurde diese Woche an mehreren Orten zu einem Auto da fé verurtheilt, und den enthusiasmirten Haufen gefiel es außerordentlich, die aufsteigenden Flammen mit dem Rufe: „o thanatos iston Vavaron!" (Tod den Baiern) zu begleiten. — Das Garibaldi-Fest wurde, nachdem die Pforte ihr durch einen diplomatischen Einfluß erlassenes Verbot zurückgezogenen hat, Mittwoch mit wahrem Pomp abgehaltn. Nach der Prachtvorstellung wurde im Theater ein großes Banket gegeben, wo man den Helden Italiens vielfach leben ließ. Um 3 Uhr Morgens wurde auch dem Gesandten Cerutti ein Ständchen gebracht. Jedenfalls bildet diese Kundgebung einen Beweis für die Toleranz der Türken. (W. W.)

Asien.

China. Aus Shanghai, 8. Februar, wird berichtet: Der Missionär Roberts, dessen Leben in Nanking bedroht war, hat sich geflüchtet. Die Rebellen haben sich aus der nächsten Nachbarschaft Shanghais zurückgezogen und sind durch die herrschende Kälte an weiteren Operationen verhindert. Die europäischen Niederlassungen sind durch eine genügende Anzahl Truppen und Verschanzungen geschützt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. März. [Tagesbericht.]

⩨ [Zu den Wahlen.] Nachdem die Termine für die Wahlen der Wahlmänner und der Abgeordneten festgesetzt sind, wird jetzt mit Anfertigung der Urwählerlisten seitens der Stadt so eifrig fortgefahren, daß die erste öffentliche Auslegung behufs anzubringender Reklamationen schon in der Woche vor Ostern wird erfolgen können. Bekanntlich hat sich die Seelenzahl Breslaus nach der neuesten Volkszählung um ca. 10,000 vermehrt. Danach ist auch die Zahl der künftig zu wählenden Wahlmänner von 481 auf ca 521, also im Ganzen um 40 gestiegen. Die Abgrenzung der bisherigen (153) Wahlbezirke wurde im Allgemeinen beibehalten; nur in den Vorstädten, wo die meiste Zunahme der Bevölkerung eine entsprechende Vermehrung der Wahlmänner erheischt, waren mancherlei Aenderungen in Bezug auf die Eintheilung der Wähler nothwendig. Die Anzahl der Wahlbezirke wurde jedoch nicht vermehrt, sondern in den betreffenden einzelen Bezirken werden nach Maßgabe der größeren Seelenzahl mehr Wahlmänner als bisher zu wählen sein. Auf die an die Redaktion dieser Zeitung gerichtete Anfrage eines Urwählers: „Wer gesetzlich zu den Urwahlen berechtigt sei?" u. s. w. haben wir folgende Auskunft zu ertheilen:

§ 8 der Verordnung vom 30. Mai 1849 bestimmt:

Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet, und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung erhält.

Hierzu ist zu bemerken: Als selbstständig wird nach vollendetem 24. Lebensjahre ein Jeder betrachtet, der einen eignen Hausstand hat, sofern ihm nicht das Verfügungsrecht über sein Vermögen, oder dessen Verwaltung durch richterliches Erkenntniß entzogen ist. Urwähler, welche keine Steuern zahlen, aber ihr Wahlrecht auszuüben wünschen, müssen der Behörde, welche die Urwählerliste aufstellt, binnen einer von derselben festzusetzenden und bekannt zu machenden Frist (während der ersten Auslegung der Liste) die Grundlage der für sie aufzustellenden Steuerberechnung an die Hand geben. Wird diese Angabe nicht gemacht, so werden die Urwähler, wenn sie den Behörden nicht etwa schon auf anderem Wege als steuerfrei bekannt geworden, gar nicht berücksichtigt, event. aber ohne weitere Prüfung der 3. Abtheilung zugezählt. — Daraus ergiebt sich, daß bisheriges Nicht-Zahlen der direkten Steuern vom Wahlrecht nicht ausschließt. Ohne allen Einfluß ist das Bewohnen von möblirten Stuben, der Erwerb des Lebensunterhalts durch Privatstunden u. dgl. m., wenn der Urwähler nur sonst der oben angegebenen Qualifikation entspricht.

=bb= Sonntag den 23. März und gestern traten 2 junge Jüdinnen zum Christenthume über. Nach beendigtem Gottesdienste wurden die Proselytinnen durch den Missionsprediger Hartmann in der gedrängt gefüllten Kirche zu St. Barbara getauft.

= Der Missionar Krone von der rheinischen Missions-Gesellschaft, welcher 11 Jahre in China zugebracht hat und nächstens von seiner Besuchsreise dahin zurückzukehren gedenkt, wird Dinstag den 1. April, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Barbara-Kirche eine Missionsstunde, und Mittwoch den 2. April, gleichfalls um 5 Uhr, in dem Saale des Elisabet-Gymnasiums einen Vortrag über chinesische Zustände halten, wogegen die Bibelstunde an diesem Tage ausfällt.

—* Zum beständigen Testaments-Commissarius des Stadtgerichts für den Monat April ist der Gerichts-Assessor Mehrländer (Albrechtsstr. 37), in dessen Behinderung der Stadtrichter Wentzel (Gartenstr. 27) ernannt. Zur Vertretung des Archivars Stenzel, resp. zur Hilfsleistung im Notariat bei der Aufnahme von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind ernannt: für April: Assessor Freund, für Mai: Assessor Mehrländer, für Juni: Assessor Becke.

—* Gestern Vorm. fand im Saale des königl. Friedrichs-Gymnasiums die öffentliche Prüfung der Zöglinge der unter Leitung des Hrn. Dr. P. Joseph stehenden israel. Elementarschule in Gegenwart des Revisors Hrn. Ober-Rabb. und Seminar-Directors Dr. Z. Frankel, der Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten sowie zahlreicher Mitglieder der Gemeinde und ihrer Repräsentanten statt. Auch Hr. Propst Schmeidler war unter den Anwesenden. Die Schüler bekundeten in den Elementar-Gegenständen, nämlich in Geschichte, Geographie und Rechnen, sowie im Uebersetzen der Bibel, in biblischer Geschichte und Religion erfreuliche Kenntnisse; sie legten zugleich ein treffliches Zeugniß ab für den Geist und das Streben der Anstalt. Dieselbe hat sich die Vorbereitung für die mittleren Klassen des Gymnasiums und der Realschule zur Aufgabe gemacht; sie kann dem betheiligten Publikum sowie insbesondere der wohlwollenden Fürsorge des jüdischen Gemeinde-Vorstandes nicht warm genug empfohlen werden.

≌ Es giebt keinen schöneren Festtag als den die Natur gleichsam mit feiert; Festtage mit schlechtem Wetter können selbst das harmloseste, duldsamste Gemüth aus seinem Gleichmuth bringen. Das wieder erwachende Leben nach dem düstern Winterschlaf, die frischen Säfte, die durch einen warmen Sonnenblick angefacht, aus der feuchten Erde in die Bäume strömen, das Blut, das in Thieren und Menschen rascher rollt, wenn der erquickende Frühlingshauch uns anfächelt, die regsame Frische körperlicher und gemüthlicher Thätigkeiten, alles das macht den Menschen froher, heiterer und bewegter. Dies ist aber auch die beste, der Andacht zusagende Stimmung der Seele und das Auferstehungsfest des Geistes findet mit Recht sein philosophisches Abbild in dem Wiedererwachen der Natur, das bei uns der Sommersonntag mit seinen eigenthümlichen, altherkömmlichen Gebräuchen gar munter und sinnig einleitet. Wir haben ihn diesmal, wie selten, als einen warmen, heitern Tag durchlebt; die vereinzelten Wolken, welche am Himmel hinzogen, als die letzten Reste des verscheuchten Winters, sie scheinen den April mehr als anticipirt zu haben. Nach einem sanften Morgenregen war der Tag so angenehm mild, daß man es den Breslauern nicht verargen konnte, wenn sie in endlosen Schaaren der dumpfen Stadtluft enteilten, um den Besuch der Gärten und Felder einzuweihen. Vor allem war es der Volksgarten in dem sich schon ein ansehnliches Publikum bei den Klängen rauschender Militärmusik, und dem trefflichen Rogall-Sindermannschen Gebräu sammelte. Fürstensgarten und der Scheitniger Park nahmen ebenfalls die ersten Visiten entgegen, obwohl ohne Concertmusik, in ziemlich bedeutender Anzahl. Es gab wohl kein Etablissement in der Nähe und Ferne, das nicht an diesem Nachmittag außerordentlich belebt war. Auf Wiesen und Feldern schwärmten die Menschen wie Maikäferschaaren, Gänseblümchen, Märzveilchen und dergleichen Erstlingskinder des Frühlings suchend und pflückend. Für die Kleinen, deren Urtheil noch von keiner Geschichte vergangener Jahrhunderte getrübt ist, blieb der Umzug mit den vergoldeten Zweigen und den reichbeflitterten Sträußchen so heilig wie der Aufgang der Sonne und das Erwachen der Natur unseren altgermanischen Vorfahren war. Schon von 6 Uhr Morgens an schwärmten sie von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, und sangen die seit Jahrhunderten überlieferten Lieder in den einfachsten Melodien.

⩨ Nachdem vorigen Mittwoch die Parade der hier garnisonirenden 2. Fuß-Abtheilung der schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 und des Train-Bataillons vor Sr. Exc. dem Herrn commandirenden General v. Lindheim stattgefunden, wurde gestern Mittag die dritte Frühjahrsparade vor demselben abgehalten. Es war dazu das schles. Kürassier-Regiment Nr. 1. zu Fuß ausgerückt und hatte sich in Linie auf dem Palaisplatze aufgestellt. Nach Inspicirung der Front durch Se. Exc. folgte der zweimalige Vorbeimarsch, commandirt vom Regiments-Commandeur Herrn Oberst v. Noville. Die Umgebung des Platzes, auf welchem auch ein zahlreiches Offiziercorps anwesend war, und später die Ausgabe der Parole geschah, war vom Publikum sehr belebt. Mittwoch findet die vierte und letzte Frühjahrsparade statt, an welcher die Bataillone des 2. schles. Grenadier-Regts. Nr. 11 und des 4. niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50 Theil nehmen werden.

M. Das Museum verschiedener Menschenracen von E. Nell, Standort an der eisernen Brücke, bestehend aus Repräsentanten afrikanischer und indianischer Stämme, bietet eine Gelegenheit zur Erwerbung richtiger Anschauungen über fremde Menschenracen, wie sie weder ein Bilderwerk noch eine Beschreibung ersetzen kann. Der Neger aus der Sahara ist ein kräftiger, und was den Körperbau und die Muskulatur betrifft, schöner Mann. Merkwürdig ist die Kaffernfrau mit ihrer etwa 9jährigen Tochter, die der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr 153 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 1. April 1862.

(Fortsetzung.)

ersteren so zu sagen aus dem Gesichte geschnitten ist. Minder schön als der Neger ist der Indianer, aber in seiner Art auch ein merkwürdiges Exemplar. Ein sehr großes Interesse erregt die Albino-Dame, die mit der Fülle ihres weißgelben Haares, mit ihrem feinen Teint, ihren nie ruhenden, röthlichen Augen und ihrem feinen Anstande in nobel-moderner Kleidung einen sehr angenehmen Eindruck macht. Die Waffen der Wilden, deren Kleidung, deren Schmuck, Sprache, Gesang, sowie ihre Art zu beten und etwaige Kunstfertigkeiten derselben vollenden den guten Eindruck dieses Museums, und man ist sehr gern bereit, außer dem Entree den so gern rauchenden Wilden ein kleines Opfer an Cigarren zu bringen. Da der Aufenthalt des Herrn Nell nur einige Tage dauert, so möge man hierin die Aufforderung finden, den Besuch dieser Menschen-Ausstellung nicht auf die lange Bank zu schieben.

=bb= In den letztverflossenen Nächten zeigten sich in der Atmosphäre besondere Natur-Erscheinungen abwechselnd schon um 9¼ Uhr Abends, 1 und 3 Uhr Morgens. Bei heiterm Firmament zeigte sich im Norden ein starkes Leuchten, dann ließ sich bei überwölktem Himmel ein dumpfes, donnerähnliches Rollen vernehmen, so auch in gestriger Nacht.

=bb= Seit gestern ist wieder ein Steigen des Wassers bemerkbar. — Sonnabend den 29. März zeigte der Oberpegel Mittags 12 Uhr 16′ 10″, gestern den 30. d. Morgens 6 Uhr 16′ 10″, heut Morgen 6 Uhr 16′ 10″, Mittags 12 Uhr 16′ 11″. Von Stettin sind bereits private Mittheilungen eingetroffen, daß viele beladene Fahrzeuge daselbst angelangt sind. Es wird aber an Mangel von Ladungen stromaufwärts geklagt. Martätschen schleusen fortwährend durch mit starken gesunden Stämmen und geben Beweise von den noch mächtigen Wäldern Oberschlesiens.

=X= Herr Seiffert, Pächter des Hotels alte Taschenstraße Nr. 21, in dem eine alle Neugier beschäftigende alte Dame, Fräul. Scholz, deren Erbschaftsprozeß noch schwebt, für Mährchendichter gar so lange gelebt, hat sich beeilt, sein seit vorigem Jahre acquirirtes Gartenlokal zur Frühjahrs-Saison geschmackvoll auszustatten und es zu einem lebhaften Verkehrspunkte innerhalb der Stadt zu machen. Drei gleichlaufende, in 7 Bogen aufgerichtete Colonnaden mit Drahtfäden und kreisförmigen Einzäunungen, um die Anpflanzungen vor der unmittelbaren Berührung des Publikums zu schützen, durchlaufen den mit Kies in bequemer Passage ausgeschütteten Garten, der im Hintergrunde noch mehrere Lauben zeigt, die gefällig von der grauen Wand des Nachbarhauses abstechen. Schlinggewächsartige Pflanzungen sollen diese Laubengänge vor der Sonnenüberlage schützen und Abends wird das Lokal durch eine Menge Gasflammen, bis zur Cigarrenanzünderei herunter, erleuchtet. Herr Kapellmeister Faust wird die Saison mit gefälligen Vorträgen eigener und fremder beliebter Saloncompositionen wahrscheinlich in nächster Zeit schon einleiten, und da das Lokal dem Verkehr sehr gut gelegen ist, werden die Anstrengungen des strebsamen Wirthes gewiß für die ganze Zeit ein ständiges Publikum gewinnen.

—* Der Gabeljürge (Neptunsstatue) überraschte die Bewohner des Neumarkts am Morgen des Sommersonntags mit einer eigenthümlichen Dekoration. Als Kopfputz trug die alte Statue eine Menge Sommersträuße, mit Federn in allen Farben geschmückt, am Arme hing ein Korb, worin sich eine Petition vorfand — um Wiederherstellung des so lange versiegten Springbrunnens, welcher dem Dreizack von Neuem den ungern entbehrten Wasserstrahl spenden soll.

△ Von morgen den 1. April ab findet eine neue Ermäßigung der Gebühren für telegraphische Depeschen im internen Verkehr statt. Es kostet eine Depesche bis 20 Worte in der ersten Zone 8 Sgr., welcher Tarif beim Alten geblieben ist, und in allen andern Zonen nur 16 Sgr. Für eine einfache Depesche von Breslau bis Görlitz, Berlin, Memel oder Köln wird nunmehr gleichmäßig nur 16 Sgr. entrichtet. — Es soll nun in der nächsten Zeit auch mit der Einrichtung einer Telegraphenlinie von Oels nach Ostrowo vorgegangen werden. Außerdem steht die Beendigung der öls-kreuzburger Linie in naher Aussicht. Der Bau dieser Linie mußte im Januar d. J. wegen der herrschenden Kälte und sonstigen ungünstigen Witterung unterbrochen werden und wird in diesen Tagen von Neuem in Angriff genommen, so daß die Eröffnung in nicht gar zu langer Zeit ermöglicht werden dürfte. Außer in Kreuzburg kommt auch in Namslau die Einrichtung einer Telegraphenstation zur Ausführung.

In einem Hause des Ringes ist vorige Woche ein Brandstiftungsversuch entdeckt worden. In dem betreffenden Hausflur brennt Abends eine Lampe, die in der 11ten Stunde gewöhnlich von dem Wächter ausgelöscht wird. Als er dies auch zur erwähnten Zeit thun wollte, fand er im Flure vielen Rauch vor, welcher dadurch entstanden war, daß eine ruchlose Hand einen großen Hader über die Lampe derartig ausgebreitet hatte, daß er Feuer fangen und dann die Bretterwand, in deren Nähe die Lampe stand, unfehlbar anzünden mußte. Der Hader verkohlte indeß nur und der Rauch erstickte dann die Lampe selbst, so daß der hinzu kommende Wächter nur noch nöthig hatte, die Reste des versengten Lappens zu beseitigen.

Am vorigen Sonnabend ereignete sich in der lanischer. Zuckerfabrik der beklagenswerthe Unfall, daß ein Arbeiter, welcher bei der Maschine beschäftigt ist, von derselben am Saume seines Kleides erfaßt wurde. Der Riemen der Maschine schleuderte ihn nun einigemale herum, wodurch er sehr schwere Verletzungen erlitt. Er wurde furchtbar im Gesicht zugerichtet und erlitt neben andern erheblichen Verletzungen am Körper auch einen Bruch des rechten Unterschenkels. Der Unglückliche, an dessen Aufkommen man zweifelt, ist am selben Tagen noch nach dem Hospital der barmherzigen Brüder geschafft worden.

† **Glogau,** 31. März. [Zur Tageschronik.] In der am 27. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung fand die Wahl eines Stadt-Syndikus für die Amtsperiode vom 1. Oktober 1862 bis dahin 1874 statt. Die sämmtlichen 28 verdeckt abgegebenen Stimmzettel enthielten den Namen des jetzigen Syndikus Berndt. Somit ist derselbe für die angegebene Zeit wiedergewählt. — Am Mittwoch Abend brannte ein Gartenhaus eines ohnweit der Stadt belegenen Gartens ab. Der Brandstifter ist in der Person eines schon mehrfach bestraften Tagearbeiters ermittelt. Wie wir hören, soll sich derselbe freiwillig auf der Polizei gemeldet und seine That selbst angezeigt haben. Als Motiv derselben giebt er an, daß es ihm Bedürfniß geworden, mehrere Jahre der Ruhe genießen zu können. — Der Herr Rechtsanwalt Haak ladet die Urwähler des hiesigen Wahlkreises zu einer Besprechung über die diesmaligen Wahlen auf morgen Abend im Schillersaale hierselbst ein.

⊠ **Liegnitz,** 30. März. [Wahl eines Stadtraths. — Feuer. — Technischer Verein.] Bei der vor einigen Wochen stattgehabten Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes fiel dieselbe wiederum auf den frühern ein solches Amt seit sechs Jahren verwaltenden Herrn Commerzienrath Rawitscher. Da derselbe jedoch in Folge seiner vielfachen anderweitigen Beschäftigungen, dieses Ehrenamt nicht annehmen zu können, schriftlich anzeigte, so wurde gestern in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung zu einer desfallsigen Neuwahl geschritten. Es wurde Herr Banqier A. Prager fast einstimmig erwählt und hat er auch das Amt angenommen. Hierauf sollten eben noch einige Vorlagen des Magistrats erledigt werden, als plötzlich Feuerlärm entstand und dadurch die Versammlung gestört wurde. Es brannte nämlich im Hinterhause des Herrn Katz auf der Goldbergerstraße. Rechtzeitig angewandte Löschmittel, indem man mehr durch Erde, Mist 2c. das Feuer erstickte, als es durch Wasser anfachte, verhüteten großes Unglück, denn die vielen dort lagernden Getreide- und Spiritus-Vorräthe hätten leicht in Brand gerathen und dadurch eine vielfache Weiterverbreitung des Brandes bewirken können. Der freiwillige Rettungs-Verein bewährte sich gleichfalls in gewohnter Weise. Die Mitglieder desselben erschienen sofort in ihrer Uniform, legten an den gefahrdrohenden Stellen Leitern an, stiegen trotz Qualm und Dampf in die brennenden Räume, löschten und retteten mit der größten Ruhe und Ordnung. Nach Verlauf einer halben Stunde war das Feuer förmlich beseitigt. Was die Entstehung betrifft, so soll der Kessel im Brenn-Apparat der Destillation geplatzt und dadurch die Flamme ausgebrochen sein.

Im technischen Verein ist gestern Abend die jährliche Vorstandswahl vorgenommen worden. Die Betheiligung war diesmal eine sehr beträchtliche im Verhältniß zu den frühern Jahren. 92 Stimmen wurden abgegeben und es wurde zum Vorsteher des Vereins mit großer Majorität gewählt: der Herr Baurath Kirchner, als dessen Stellvertreter Herr Matthias; Schriftführer Herr Böneke, dessen Stellvertretar Herr Stephan; Rendant Herr Schädlich, dessen Stellvertreter Herr Schandau; Bibliothekare die Herren: Waltsgott, Tschich, Strohwald, Blessing, Blaschke, Gensky, Bärmann, Zickert; Comite-Mitglieder die Herren: Dr. Sammter, Pilz, (die zwei folgenden Namen sind im Manuscript unleserlich), Paul, Schulze, Schwaller, Prost und Dieme. Ersatzmänner sind die Herren Greinast, Flögel und Gebhardt. Der Wahlakt dauerte von 8 Uhr Abends bis halb zwölf in der Nacht.

e. **Neumarkt,** 30. März. [Zur Tageschronik.] Nachdem sich die Temperatur in den letzten Tagen sehr erwärmt, waren bereits Freitag und gestern Früh in hiesiger Gegend Gewitter wahrzunehmen; heut Nachmittag entlud sich ein solches mit heftigem Regen und starkem Hagel über unserer Stadt, wodurch den Landwirthen die Pflicht sich aufdrängt, bei Zeiten ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern. — Mehrere conservative Männer von hier und aus dem Kreise haben ihre Gesinnungsgenossen auf den 2. April in den hiesigen Gasthof zum Hohen Hause zu einer Berathung eingeladen.

♀ **Querkwitz** b. Canth, 30. März. [Gewitter.] Im Laufe der vergangenen Woche haben sich fast jeden Tag Gewitter gezeigt und sogenanntes Wetterleuchten Abends wie Morgens. Merkwürdigerweise sind die Gewitter sehr ruhiger Art, wiewohl eine Fülle von Elektrizität vorhanden sein muß, da es manchmal aus ganz kleinen Wolken blitzt. Sonst treffen Gewitter zur Frühlingszeit meistens des Nachmittags und Abends, dieses Jahr können sie zu jeder Zeit beobachtet werden.

Hirschberg, 29. März. Mit Lust bereitet König Frühling seinen Triumphzug in unsre Thäler vor. Die Himmel lächeln, die Lüfte fächeln, die Fluren grünen, die Mücken spielen, die Lerchen steigen, die Käfer summen, die Schmetterlinge flattern, die Wanzen krabbeln, die Blitze zucken, z. B. gestern Abend gegen Westen stark und wiederholentlich. — Im Anfang der Woche sammelte sich zum letztenmale der Singverein um seinen bisherigen Dirigenten, den Cantor Thoma, der ein paar Tage nachher von hier abging, um seinen neuen Posten bei St. Elisabet in Breslau anzutreten. In Anerkennung seiner entschiedenen Verdienste um die Gesellschaft, wurden ihm als Geschenk mit passenden Umschriften ein paar kostbare silberne Leuchter überreicht. Die Wahl eines neuen Dirigenten bleibt bis gegen den Herbst hin aufgeschoben. — Fünf Tage dieser Woche hindurch, zum Theil Vor- und Nachmittags, wurde die öffentliche Prüfung der evangel. Stadtschule vollzogen. Sie zählt jetzt 782 Kinder beiderlei Geschlechts, einschließlich 87 Kinder in 2 Klassen gemischten Geschlechts. Unter den Lehrkräften befindet sich auch eine weibliche. Mit sehr rühmlicher Ausnahme einiger Lectionen in der 1. Klasse der Knaben- und Mädchenschule, welche mit wohlschmeckendem Wein bewirthete, noch Vieles, was zu wünschen übrig bleibt, ehe die Schule die Höhe wieder erschwingt, bis zu welcher sie sich unter Reiche und Wander emporgearbeitet hatte. Sie thut wohl, die evangelischen und — ja nicht zu übersehen — katholischen Elementarschulen von Breslau sich zu Vorbildern zu wählen. Die Theilnahme der Gemeinde und der Behörden konnte man, mit löblicher Ausnahme eines einzigen, halben Tages, beinahe für Null rechnen. Eines Morgens beschränkte jene sich auf einen Mann und eine Frau, denen nach Verlauf einer Stunde noch zwei Frauen sich zugesellten. Gott bessr' es! — Mühlen-Baumeister Freyer beabsichtigt, in der romantischen Schlucht, „Sattler" genannt, wo unser mit dem Zacken vereinte Bober in wildem Gedränge seinen Ausweg — den einzigen — aus unserm Thale zwischen Felskolossen sich erzwingt, unweit des Mirakel (Merkel-) Brunnens ein Eisenhammerwerk anzulegen, wahrscheinlich in Voraussetzung der nahe vorbeistreifenden, anzulegenden Gebirgs-Eisenbahn. Es kann gar nicht ausbleiben — die Zukunft wird ihr Siegel darauf drücken — daß ähnliche Unternehmer aus gleichem Grunde in unserer Nähe sich ansiedeln werden.

E. a. w. P.

△ **Reichenbach,** 30. März. [Zur Tageschronik.] Vor einigen Tagen ging eine Arbeiterin aus einem nahe gelegenen Dorfe in den Wald, um Holz zu lesen. Bei ihrer Rückkehr zeigten sich Spuren von körperlichen Mißhandlungen, die ihr angeblich von einem Forstschutzbeamten mittelst einer Peitsche zugefügt worden sein sollten. Die Frau fühlte sich sehr leidend, mußte sich alsbald zu Bett legen und starb nach Verlauf von einem oder zwei Tagen. Die gerichtliche Untersuchung über die Ursache des Todes ist eingeleitet worden.

δ **Neisse,** 28. März. [Wahl des Syndikus. — Stiftungsfest der Philomathie. — Instrumentalverein.] Vergangenen Mittwoch wurde der bisher mit diesem Amte betraute Herr Syndikus Schubert aufs Neue mit 24 Stimmen gewählt. Nächstdem erhielt Herr Assessor Erbs 17 Stimmen. — Bei dem diesjährigen Stiftungsfeste der Philomathie hielt Herr Major v. Plenkner einen Vortrag „über den Mond." Im Laufe des Jahres sprachen Rechtsanwalt Lebenheim aus Ottmachau „über den electrischen Strom als mechanische Kräftequelle", Herr Hauptmann Gumprecht „über Kriegsminen"; der praktische Arzt Herr Dr. Skutsch erklärte: „Woraus bestehen und entstehen Organismen?" An demselben Abend zeigte Herr Dr. Poleck: „Frauenhofer'sche Linien", Herr Director Dr. Sondhauß zeigte mehrere Bunsen'sche Experimente und Herr Gymnasial-Director Zastra las ein komisches Heldengedicht: „Das erste Dampfbad" vor. Im Juni gab Herr Hauptmann von der Heyde: „Erinnerungen an seinen Aufenthalt in Brasilien". Den 4. Juli hielt Herr Referendar Herring einen Vortrag „über die Stiftung der Universität Breslau." Im Oktober sprach Herr Assistenz-Arzt Dr. Thilo „über die Elettricität als Heilmittel"; Herr Director Sondhauß demonstrirte die Wellenbewegung und die Interferenz-Erscheinungen des Lichtes. Während der Tafel zeigte Lieutenant Behrend „das Buch der Wilden" von Abbé Domenech, Gymnasiallehrer Mutke eine Brakteate. Am 10. Dezbr. trug Herr Premier-Lieutenant Schirmer „über den wiener Congreß" vor. Am 7. Januar zeigte Herr Dr. Polek den „Leidenfrost'schen Versuch." Am 28. Januar sprach Herr Oberst-Lieutenant a. D. von Gallwitz „über Helgoland." Am 11. Februar und 11. März hielt Herr Hauptmann von Schulzendorf je einen Vortrag „übes Symbolik des menschlichen Kopfes." — Ein bedeutender musikalischer Genuß wurde heute den Mitgliedern des Instrumentalvereins, durch tüchtige Aufführung folgender Musikstücke, an der sich der Gesangverein betheiligte, geboten: Symphonie Es-dur von J. Haydn; die Wacht am Rhein, Gesang von K. Wilhelm; Hymne an Bacchus aus Antigone von F. Mendelssohn-Bartholdy; Symphonie Pastorale Nr. 6 F-dur von L. van Beethoven.

=e. **Bauerwitz,** 29. März. Aus dem in der Nähe von hier gelegenen Dorfe Bieskau wurde im vorigen Jahre eine unverheirathete Frauensperson nach Omlütz in Mähren geschickt, um dort in einer Entbindungs-Anstalt ihre Niederkunft abzuwarten. Im September 1861 gebar sie daselbst einen Knaben. Einige Wochen darauf wurde sie in ihre Heimath entlassen, das Kind wurde ihr jedoch vorenthalten. Bei der hiesigen königl. Kreisgerichts-Commission ist über dasselbe, weil es gesetzlich preußischer Unterthan geworden, die Vormundschaft eingeleitet, und darauf von den österreichischen Behörden die Auslieferung an die Mutter verlangt worden. Dieser Nationalitätenstreit ist bis jetzt noch unentschieden. Gegen die im Dezember v. J. hierselbst vollzogene Wahl neuer Stadtverordneten hat eine Anzahl hiesiger Bewohner bei der königl. Regierung zu Oppeln Rekurs eingelegt, auf welchen jedoch noch keine Entscheidung erfolgt ist, so daß in der städtischen Verwaltung noch immer ein Interimisticum vorwaltet.

Tarnowitz, 30. März.*) [Mord.] Ein in nachstehender Weise verübter Mord steht wohl einzig in seiner Art da. Er wurde in Tombkowietz an der polnischen Grenze verübt. Der Stallknecht des Gutsbesitzers Herrn v. Grabiainsky schlief nämlich im Viehstalle, als er um Mitternacht ein starkes Bohren an der hinteren Stallthüre vernimmt. Er begiebt sich mit einem Strick versehen an selbige, um den Augenblick abzuwarten, in welchem der Dieb die Hand zu dem ausgebohrten Loche hereinstecken würde, damit er ihm die Hand durch eine Schlinge fangen könnte, welches ihm auch gelang. Er band hierauf die Hand, nachdem er sie noch mehr hereingezogen hatte, an den einen Pfosten fest. Nach längerem Schreien trat Ruhe ein. Der Knecht, zufrieden, daß er auf diese Weise des Diebes habhaft geworden, wartete mit Ungeduld die Zeit ab, in welcher die Dienstmägde zum Melken in den Stall kommen. Er begab sich nun mit den andern Personen sofort hinter den Stall, um den Dieb aus seinen Fesseln zu befreien. Wer malt das Entsetzen aller Anwesenden! Die anderen Diebe hatten dem Gefangenen den Kopf bis hart an die Schultern abgeschnitten, und nebst den Kleidern, dessen sie ihn beraubt, mit fortgenommen, um dadurch sich vor der Entdeckung zu sichern. Jedoch soll man den Mördern bereits auf der Spur sein.

Neuerdings geht das Gerücht um, daß unsere brave Bergkapelle nach Beuthen versetzt werden soll. Auch verliert selbige eines ihrer ersten Mitglieder, den Musikdirigenten Herrn Kolley, welcher für Oberschlesien viel gewirkt hat. Derselbe wird in Crossen vom 1. April ab die Dirigentenstelle übernehmen. Herr Kolley ist ein vorzüglicher Violinist und tüchtiger Direktor.

*) Nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten. Wenn wir auch für die Einzelnheiten des oben gemeldeten fürchterlichen Verbrechen nicht einstehen können, haben wir doch geglaubt, die Mittheilung den Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. D. Red.

=g= **Kosel,** 30. März. Gestern Nachmittag zog ein ziemlich heftiges Gewitter in der Richtung von Westen nach Osten über unsern Kreis und es folgten ihm milde, fruchtbare Strichregen, welche die Vegetation auf eine gegen andere Jahre für unsere Gegend sehr auffallende Art hoben, nachdem wir vorher einige Tage und Nächte hindurch ungewöhnlich hohe Temperatur gehabt hatten. Der Hollunder- und der Christbeerenstrauch zeigen schon vollständig ausgebildete Blätter, und Ref. sah mit eigenen Augen, wie eine Frau ihrer Kuh schon Grünfutter vorlegte; eine im März bei uns wohl schon lange nicht dagewesene Erscheinung. — Am 28. d. M. wurde zu S. hiesigen Kreises der 7jährigen Tochter eines Tischlers durch Spielkameraden kaltes Wasser auf den Nacken gegossen, worauf das Kind auf das Gesicht fiel und nach 1½ Stunden todt war. Die herbeigeholte ärztliche Hilfe kam zu spät.

[**Notizen aus der Provinz.**] * Görlitz. Nächstens soll eine Versammlung der Urwähler unserer Stadt stattfinden, welche Wiederwahl der früheren Abgeordneten für eine Ehrenpflicht halten. Von der Aufstellung eines gemeinschaftlichen Programmes, sowie von einer Parteibezeichnung wird voraussichtlich Abstand genommen werden, da sich hier in allen Kreisen die Ueberzeugung geltend macht, daß wahrlich die jetzige Zeit nicht dazu angethan ist, feine Unterschiede zwischen den einzelnen Schattirungen der liberalen Partei aufzusuchen, sondern daß für alle Liberalen, mögen sie sich Constitutionelle oder Fortschrittsmänner nennen, ein einiges Zusammengehen dringende Nothwendigkeit ist. — Bereits haben sich viele unserer Mitbürger, welche bei den letzten Wahlen gegen die Kandidaten der Fortschrittspartei stimmten, — darunter einige altbewährte Führer der constitutionellen Partei, sich für die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten ausgesprochen.

+ Neumarkt. Der Hr. Landrath hat mit dem 26. März die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. Zugleich zeigt derselbe an, daß, nachdem er fast 23 Jahre im Militär-Verhältniß gestanden, er seine Verabschiedung aus diesem Verhältniß erbeten und auch erhalten habe und zwar mit dem Charakter als Rittmeister und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform.

△ Bunzlau. Am 27. v. M. Nachmittags wurde im Bober die Leiche des früheren Ziegelmeister Beier aus Tillendorf gefunden. Da am Kopfe derselben auch noch eine Wunde bemerkt wurde, so ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Neisse. Fräulein Felicita de Vestvali wird am 3. April im hiesiger Stadttheater concertiren und zwar, wie es in der Anzeige heißt, „im Kostüm."

Berichtigung. Der in der Correspondenz aus Tarnowitz (Nr. 151 der Bresl. Ztg.) erwähnte Herr Zimmermeister heißt nicht Kohutta sondern Kotzulla.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin. [Entscheidung des Polizeigerichts.] Der Polizeirichter hat in diesen Tagen eine interessante Entscheidung gefällt. Dem hiesigen Buchdruckereibesitzer Reichardt war die ihm im Jahre 1848 verliehene Concession zum Betriebe des Buchhandels im Jahre 1853 polizeilich entzogen worden. Er war nun angeklagt, trotzdem den Buchhandel fortgesetzt und sich dadurch des unbefugten Gewerbebetriebes schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte wendete ein, daß nach § 54 des Preßgesetzes und nach dem Inhalte der zu dieser Gesetzesstelle im Jahre 1860 erlassenen Deklaration des Ministers des Innern die Concessions-Entziehung nur durch richterliches Erkenntniß stattfinden könne, und daß er, der Angeklagte, da ein solches Erkenntniß gegen ihn nicht vorliege, sich demgemäß noch als im wohlberechtigten Besitze der Concession befindlich erachte. Diese Auffassung hat der Polizeirichter auch als richtig bezeichnet und den Angeklagten demgemäß freigesprochen.

Berlin. [Der Raubanfall auf die Modistin aus Wilna.] Die fortgesetzten Bemühungen der Kriminalpolizei betreffs Ermittelung des Droschkenkutschers, der den frechen Raubanfall gegen die Frau Schmidt aus Wilna verübt hat, sind leider — wenigstens bis gestern Abend — ohne allen Erfolg gewesen. Alle Gerüchte, welche vorgestern in Berlin umgingen, und die sogar den Namen und die Wohnung des Räubers genau angaben, sind sämmtlich unwahr. Zwar hofft man noch immer, den Menschen zu entdecken, der Furcht und Schrecken über die Nachtfahrenden gebracht hat, diese Hoffnung wird aber mit jedem Tage schwächer, zumal die Frau Schmidt bereits erklärt hat, daß sie durch die vielen Vorstellungen von Droschkenkutschern so verwirrt worden sei, daß sie nun ihren Räuber gar nicht mehr erkennen könne. Die Schmidt ist Inhaberin einer Putzhandlung in Wilna, und hierher gekommen, um Einkäufe für ihr Geschäft zu machen. Sie hat eine bedeutende Geldsumme in russischen Papieren in ihrem Corset gehabt, von denen der Räuber nichts gewußt hat, und die ganz unberührt geblieben sind; dagegen ist ihr Portemonnaie mit einigen Thalern verschwunden. Ob ihr dies der Räuber genommen oder ob es ihr im ersten Schreck entfallen, weiß sie nicht, da sie bald nach dem Angriff in tiefe Ohnmacht gefallen ist. Gestern Morgen 7 Uhr fand auf dem Moritzplatz eine genaue Besichtigung aller Droschken Berlins, welche mit Schimmeln fahren — es sind deren über 200 — durch die Kriminalpolizei statt; aber auch diese Maßregel ist ohne Erfolg geblieben.

— Ueber die in unserem vorstehenden Artikel angedeutete Droschkenschimmel-Parade erzählt uns ein Augenzeuge: Um 7 Uhr begann die Aufstellung der Droschken von der Oranienbrücke, mehrere der am Kanal belegenen Neben-Straßen durch, hinter Bethanien entlang. Die Beamten der Kriminalpolizei hatten sich vertheilt, um die mit Schimmeln jeder Schattirung versehenen Droschken und deren Kutscher einzeln zu besichtigen. Es wurden sämmtliche Droschkenkutscher — es waren wenigstens 200 Schimmeldroschken anwesend — an Kopf und Händen, sowie die vorgespannten Schimmel genau untersucht, leider fand sich aber kein Droschkenkutscher veranlaßt, seine Schuld einzugestehen. Frau Schmidt war ebenfalls bei der Inspektion, hingeführt durch eine Droschke, der sie sich aber nur in Begleitung eines Bekannten anvertraut hatte, anwesend, jedoch vermochte auch sie den Räuber nicht herauszufinden. Der Hauptmann v. Stückradt verkündete den versammelten Kutschern, daß ein Fuhrherr eine Belohnung von 50 Thlr. demjenigen ausgesetzt habe, der den Räuber zur Anzeige bringe. Gegen 9½ Uhr war die Droschkenbesichtigung zu Ende. (Ger.-Z.)

Posen, 29. März. [Gerichtsverhandlung.] Der Gutsbesitzer N. Niemojewski zu Sliwnik war von dem Kreisgerichte zu Ostrowo wegen Aufsteckens einer rothweißen Fahne mit Uebertretung der Verordnung der k. Regierung vom 10. Mai 1847 zu 10 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft erachtete aber das Strafmaß in Rücksicht auf Stand und Vermögen des Angeklagten, so wie den Umstand, daß durch das Verfahren desselben der öffentliche Friede unter den damals obwaltenden Umständen, wenn nicht absichtlich, so doch thatsächlich gefährdet, für zu geringe appellirte und beantragte 50 Thlr. Geldbuße. Am 27. d. stand Termin vor dem Appellationsgericht an. Der Einwand des Vertheidigers, daß rothweiß die Wappenfarbe des Angeklagten sei, war schon in erster Instanz widerlegt und festgestellt worden, daß diese vielmehr schwarzweiß sei. Die Zeitumstände bat der Vertheidiger nicht als Schärfung, sondern als Milderungsgrund zu betrachten, da der Nationalitätsschwindel auch den Angeklagten fortgerissen habe, der überdies nicht „böswillig" gehandelt, vielmehr in der von ihm überreichten Vertheidigungsschrift, sich als treuer Unterthan Sr. Maj. des Königs genannt habe. Der Gerichtshof bestätigte das Urtheil erster Instanz. (Pos. Z.)

Subhastationen im April.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Alt-Ober-Wittgendorf, Gerichtskretscham Nr. 8, nebst Ackerstück Nr. 94 zu Tannendorf, abg. 1809 Thlr. und resp. 700 Thlr., 14. April 11 U., Kr.-Ger.-Kommiss. II. Haynau.

Schlesisch-Haugsdorf, ritterliches Erblehngut, abg. 37,250 Thlr. (Creditwerth) und 38,987 Thlr. (Subhastationswerth), 25. April 11 U., Kr.-Ger. Lauban.

Nieder-Langenau, Häuslerstelle 9, abg. 1080 Thlr., 19. April 11 Uhr Kr.-Ger.-Komm. Lähn.

Welkersdorf, Häuslerstelle 46, abg. 2115 Thlr., 30. April 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Löwenberg.

Wendisch-Hermsdorf, Rittergut, abg. 14,101 Thlr. (landschaftl.), 1. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Sagan.

Ober-Hirschfeldau, Gärtner-Nahrung Nr. 14, abg. 1400 Thlr., 24. April 11½ Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Sagan.

Berna, Häuslerstelle Nr. 51, abg. 1100 Thlr., 25. April 11 U., Kr.-Ger.-Kommiss. Seidenberg,

Bunzlau, Töpferei Nr. 337, abg. 8421 Thlr., 3. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Hirschberg, Grundstück 431, abg. 4038 Thlr., 2. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Hirschberg.
Ober-Baumgarten, Garten Nr. 25, abg. 1440 Thlr., 5. April 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deput. Bolkenhain.
Schnellenfurth, Restgärtnerstelle Nr. 6, abg. 1122 Thlr., 24. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Nittritz, Bauer-Nahrung Nr. 15, abg. 2630 Thlr., 8. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Landeshut, Haus Nr. 126 u. 128 der Vorstadt, abg. 6093 Thlr., 11. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Landeshut.
Meffersdorf, bierberechtigtes Haus, abg. 1000 Thlr., 5. April 11 U., Kr.-Ger.-Komm. Meffersdorf.
Stifts-Altläß, Bauergut des 2c. Wagner, abg. 9650 Thlr., 9. April 11 U., Kr.-Ger.-Komm. Parchwitz.
Nieder-Polkwitz, Freibäuslerstelle 28, abg. 1122 Thlr., 5. April 10 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Polkwitz.

Reg.-Bez. Oppeln.

Nieder-Heyduk, Gasthausbesitzung 23, abg. 3339 Thlr., 8. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Kattowitz, Miteigenthum an der Besitzung 153, abg. 1500 Thlr., 1. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Autischkau, Halbbauerstelle Nr. 80 (Miteigenth.), abg. 2750 Thlr., 15. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.
Dorotheendorf, Besitzung Nr. 2, abg. 1380 Thlr., 14. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Zabrze, Besitzung 307, abg. 1300 Thlr., 9. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Neisse, Haus mit 7 ganzen Biergerechtigkeiten Nr. 435, abg. 4193 Thlr., 25. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.
Pleß, Haus Nr. 48 der Vorstadt, abg. 2252 Thlr., 8. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Pleß.
Ober-Lagiewnik, Besitzung Nr. 88, abg. 1998 Thlr., 16. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Langenbrück, Gärtnerstelle 73, abg. 1360 Thlr., 25. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Neudorf, Besitzung 159, abg. 4755 Thlr., 15. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Zabrze, Grundstück 318, abg. 1400 Thlr., 26. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Kreuzburg, Haus Nr. 5 nebst Stallung, Scheuer, Gärten, abg. 3660 Thlr., 10. April 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Myslowitz, Acker, Wiesen und Hutungsland Nr. 4 u. 30, abg. 1505 Thlr., 10. April 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Myslowitz.
Nicolai, Ringhaus Nr. 14, abg. 3890 Thlr., 4. April 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Nicolai.
Bratsch, Grundstück 69, abg. 1351 Thlr., 5. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Karlsruhe, Koloniestelle 94, abg. 2200 Thlr., 26. April 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Karlsruhe.
Falkowitz, Bauerstelle 26, abg. 1664 Thlr., 25. April 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Karlsruhe.
Schloß Rybnik, Schloßmühle Nr. 2, abg. 9792 Thlr., 11. April 10 Uhr Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnki.
Rosenberg, Hausbesitzung Nr. 130, abg. 1079 Thlr., und Nr. 45/46, abg. 1164 Thlr., 30. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 2. Abth. Rosenberg.
Trynek, Bauergut 33 nebst Wiese Nr. 147, abg. 3580 Thlr., 15. April Nachm. 2 Uhr, Kr.-Ger. 2. Abth. Gleiwitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Besuch einiger Merino-Schäfereien in Mähren.

Um einen Vergleich zwischen unsern edlen Heerden mit denen in Mähren machen zu können, unternahm ich in diesen Tagen eine Reise dahin. Ich kam zuerst nach Napagedl, dem Grafen Georg v. Stockau gehörig. Die Heerde wird von dem Direktor Diebel, einem Manne von den gediegensten Kenntnissen und Erfahrungen, gezüchtet, und das Werk lobt den Meister. Es steht hier ein Stamm von 400 Mutterschafen vom reinsten alten Negrettiblute, die alle wie in einer Form gegossen sind. Körpergröße und Wollreichthum, vereinigt mit den herrlichsten Formen, sind unübertrefflich, so daß sie den Kenner entzücken. Wer echte Negretti's züchten will, der möge sich an diese Quelle wenden. Dabei sind die Preise verhältnißmäßig billig; jedes weitere Lob halte ich für überflüssig. Man komme und sehe. Ich bemerke nur noch, daß das Schurgewicht 3 Ctr. wiener Gewicht von 100 Stück ist.

Czernahora, dem Grafen v. Frieß gehörig, ebenfalls eine vollblütige Negrettiheerde, die etwa 500 Stück zählt, Züchter: der Direktor Herrmann. Alle Thiere ebenfalls wie aus einem Gusse, von den schönsten Formen, sehr alten reinen Blutes, und ihre vorzügliche Vererbung schon in ihrer äußeren Erscheinung bekundend. Sie steht mit Hoschtitz völlig auf gleicher Stufe, und man kauft in der einen dasselbe Blut wie in der andern. Bekanntlich ist aus beiden bereits viel in unser Vaterland, und zwar zu dessen großem Nutzen gekommen. Schurgewicht 2¾ Ctr.

Radschütz (Baron v. Munz), 4 Meilen von Brünn. Eine Electoralheerde im allervollsten Sinne des Wortes, 800 Stück stark. Sie steht bis jetzt unerreicht da, ist so consolidirt wie irgend eine in der Welt, und leitet ihren Ursprung in das vorige Jahrhundert zurück. Trotz der Millionen von Schafen, die ich schon gesehen, ist mir noch keine Heerde unter die Hände gekommen, die ich ihr gleichstellen könnte. Ich besuchte sie in Gesellschaft eines Freundes, der, selbst ein Meister im Fach und selbst im Besitze einer der edelsten Schäfereien, doch eingestand, daß er eine solche Höhe nicht als erreichbar geglaubt habe. Die ganze Heerde ist superfein, ein Stück gleicht dem andern auf's Haar, und allesammt sind Eliten. Was aber ihren Werth noch erhöht, das ist ihre Körpergröße, ihre normale Form und ihr Wollreichthum. Sie scheert 2¾ Ctr. Super-Electoralwolle. Dieselbe wurde in den letzten Jahren für 230 Fl. verkauft, und zwar ohne alle und jede Nebenbedingung, so daß sie nach unseren Usancen 125 Thlr. galt. Wenn man von irgend einer Merinoheerde sagen kann, sie habe das höchste Ziel erreicht, so ist es diese. Der überaus bescheidene Eigenthümer derselben hat sie ohne alles Geräusch bis zu dieser Höhe gebracht, woher es denn auch kommt, daß ihr so verdienter Ruf sich noch so wenig verbreitet hat. Wie groß und wollreich die Thiere sind, das ist durch ihr Schurgewicht dokumentirt, denn es scheeren die Böcke von 4 bis 8 Pfd. und die Mutterschafe von 2¼ bis zu 3½ Pfd. Wolle. — Bei der letzten Industrie-Ausstellung in Paris erhielt der Besitzer dieser Heerde, Baron v. Munz, fünf Prämien für seine eingesandten Vließe, und zwei goldne, eine silberne und eine broncene Medaille, den Orden der Ehrenlegion und 700 Frs. in Gold. Letztere schickte er zu 1000 Frs. vervollständigt, durch die französische Gesandtschaft nach Lyon für die damals durch Ueberschwemmung Verunglückten. E.

† **Glogau**, 31. März. [Der Geschäftsumsatz der hiesigen kgl. Bank-Commandite] betrug im verflossenen Jahre für Lombardgeschäfte 762,900 Thlr., Gesammt-Wechsel-Verkehr 11,512,600 Thlr. und Anweisungs-Verkehr 558,700 Thlr. Der Gesammtumsatz beträgt sonach 12,834,200 Thlr. Das Disconto-Wechsel-Geschäft bestand hierselbst in 1826 Stück im Betrage von 3,535,261 Thlr. mit einem Brutto-Gewinn von 26,043 Thlr. Im Wechsel-Remessen-Geschäft auf's Inland waren hier beim Beginn des vorigen Jahres Bestand 260 Stück mit 86,419 Thlr., angekauft wurden 5701 Stück mit 2,304,449 Thlr. Dasselbe Geschäft aufs Ausland bestand in 99 Stück im Realwerth von 48,731 Thlr. Das Lombard-Geschäft umfaßte die Summe von 501,800 Thlr. und endete mit einem Bestand am 31. Dezbr. v. J. in Darlehen auf 26,700 Thlr. Eisenbahn-Actien 2c. und 72,600 Thlr. Staats-Papiere. Es wurden 177 Zahlungsanweisungen im Betrage von 478,570 Thalern ertheilt.

Breslau, 31. März. [Productenbericht des schles. landwirthschaftlichen Central-Comptoir.] In der letzten Woche war die Witterung schon recht sommerlich, so daß Befürchtungen durch nachtheilige Einwirkung der Nachtfröste für die Saaten nicht ungerechtfertigt erscheinen. England hatte vielen Regen, wodurch die Einsaat der Sommerfrüchte sehr gestört wurde; mit dem Ansehen der Wintersaaten war man zufrieden. Auch Frankreich lobte den Stand seiner Getreide- und Oelsaaten; ebenso Belgien, Holland, der Rhein und Süddeutschland. Dagegen sollen die Oelsaaten in der Schweiz durch den Winter gelitten haben, immerhin aber die Erwartung einer guten Ernte noch nicht ausschließen; dasselbe sagt man in der Uckermark, wo aber die Kleefelder stark beschädigt, Weizen und Roggen durch Mäusefraß beeinträchtigt sein sollen. Unter denselben Nachtheilen soll Roggen im Havelland, Roggen und Weizen im Hannover'schen leiden. Im Getreidehandel war flaue Stimmung vorherrschend. Dieselbe erhielt ihre Hauptnahrung aus Frankreich, wo die Geldverhältnisse mehr noch auf dem Handel lasteten, als der momentane Ueberfluß und das Mißverhältniß im Werthe von Mehl und Körnern; denn in täglichen, öffentlichen Forceverkäufen fanden Bäcker und Müller Gelegenheit zu billiger Versorgung ihrer nöthigsten Bedürfnisse, über die sie nicht hinausgingen und der freie Verkehr blieb todt. Unter diesen Umständen mußten die Beziehungen früherer Einkäufe von Weizen suspendirt und diese diesseits wieder realisirt werden, was nur zum Nachtheil der Preise und der noch vorhandenen, geringen Unternehmungslust geschehen konnte. Daher schwand in England auch jede Furcht vor Concurrenz bei seinen auswärtigen Einkäufen und seine Märkte verkehrten unter weichenden Preisen. Die Rückwirkung davon, zunächst auf Hamburg, konnte nicht ausbleiben, wenngleich Portugal im Beziehen fortfuhr. Sie mußte sich aber auch auf die Ostseemärkte erstrecken, besonders auf Stettin, das bereits Massen von Waare von der Oder und Warthe erhalten hatte, und von da aus auf unsere Binnenmärkte. Wenn aber an diesen Roggen weniger von dem Drucke des Werthes aller anderen Getreidesorten betroffen wurde, so liegt der Grund offenbar darin: daß diese Frucht überall weniger vorhanden und mehr für den Bedarf des Süden, Westen und Norden Europa's begehrt blieb. Hätten nicht die Stornirungen von Engagementen an den größeren Handelsplätzen ihre drückenden Wirkungen geübt, disponible Waare würde es nicht gethan haben; denn diese wird kommend schon vergriffen.

Obwohl der Wasserstand der Oder, 4—5′ hier am Unterpegel, günstig bleibt, ist über den Schifffahrtsverkehr wenig zu sagen, da es hier an disponiblen Kähnen mangelt. Man bezahlte für 2125 Pfund Fracht Getreide nach Stettin 6¼ Thlr., nach Magdeburg inclusive, Hamburg exclusive Zoll- und Schleusengeld 8⅚ Thlr.

Die Landzufuhren fangen, wegen der eintretenden Saatzeit an, schwächer zu werden, die Angebote aus zweiter Hand und per Bahn bleiben jedoch ziemlich reichlich, so daß die schwache Nachfrage für die feinen Qualitäten volle Befriedigung findet. Dies gilt besonders von Weizen, dessen Preise bei vorherrschend flauer Tendenz sich schwach behaupteten, und kann dies nur dem im Allgemeinen beschränkten Geschäftsverkehr zugeschrieben werden. Am heutigen Markte blieb die Stimmung bei schwacher Kauflust flau; wir notiren per 85 Pfd. weißen schlesischen 72—77—85 Sgr., galizischen 70—76—80 Sgr., gelben schlesischen 72—77—80—84 Sgr., galizischen 70—76—80 Sgr. — Roggen findet nur in den besseren Sorten gute Beachtung, die geringeren sind gänzlich vernachlässigt, zumal das Angebot aus Polen, zumeist in dergleichen Qualitäten, ziemlich reichlich ist. Die Preise zeigten sich daher für die besseren Sorten stabil, für die abfallenden weichend, zuletzt 2—3 Sgr. niedriger, als am Schlusse voriger Woche. Am heutigen Markt war das Geschäft ohne größere Regsamkeit, Angebote mittlerer Gattung stark und fanden nur billigere Forderungen Beachtung, wir notiren per 84 Pfd. 52—54—57—59 Sgr. Die am Montag feste Stimmung für Roggen auf Lieferung konnte sich nicht behaupten und verlief unsere Börse in täglich matterer Haltung, zuletzt zeigte sich wieder etwas mehr Festigkeit, es galt: März-Lieferung 45 Thlr. bez., Regulirungspreis 45⅜ Thlr., März-April 45½ Thlr. Br., April-Mai 44½ Thlr. bez., Mai-Juni 45 Thlr. bez., Sept.-Okt. 44½ Thlr. bez. — Gerste wurde in feiner weißer Waare schwach gefragt. Am heutigen Markt war es damit sehr ruhig; wir notiren per 70 Pfund weiße 38—39 Sgr., helle 36—37 Sgr., gelbe 34—36 Sgr. — Hafer war, da das königliche Magazin sich ferner in seinen Ankäufen zurückhaltend zeigt, wenig beachtet und somit billiger käuflich. Am heutigen Markt war es damit still, wir notiren pr. 50 Pfund 24—25—26 Sgr. — Hülsenfrüchte verlieren immer mehr an Beachtung und sind einzelne Gattungen selbst bei billigeren Offerten kaum verkäuflich. Wir notiren Koch-Erbsen à 52—55 Sgr. Futter-Erbsen mit 45—50 Sgr. angeboten. — Wicken wenig beachtet, für Futterwaare 35—40 Sgr., zur Saat 45—50 Sgr. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr.. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—100 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—68 Sgr., schles. 65—70 Sgr. — Roher Hirse, 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund unversteuert 6 Thlr. — Hanfsamen 55—60 Sgr. pr. 60 Pfd. — Senf unbeachtet, pr. Ctnr. 2½—3½ Thlr. — Pferdebohnen 56—60 Sgr. — Lupinen bei sehr reichlichen Angeboten schwer verkäuflich und mit 48—53 Sgr. am Markt. — Kleesaat, rothe, zeigte sich in sehr matter Haltung und erreichte der Umsatz nicht den Umfang der vorigen Woche. Am heutigen Markt war die Stimmung flau, der Umsatz jedoch bei billigeren Forderungen ziemlich belangreich; wir notiren daher ordinäre 7—8½ Thlr., mittle 9—10 Thlr., feine 11—12 Thlr., hochfeine 13 Thlr. und darüber bezahlt. Weiße wurde in voriger Woche bei wesentlich billigeren Forderungen mehr umgesetzt als in der vorhergehenden, im Allgemeinen bleibt jedoch eine flaue Tendenz vorherrschend, die sich auf dem heutigen Markte gleichfalls geltend machte. Wir notiren ordinäre 8—11 Thlr., mittle 12—14 Thlr., feine 14½—17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr. per Centner für helle, schöne Qualität. — Schwedischer Klee ohne Handel. Preise à 26—30 Thaler pr. Ctnr. nominell. — Thymothee wenig gefragt zu Preisen von 5—7—8—9 Thlr. pr. Ctnr. — Rüböl wurde am vorigen Montag in Folge der kalten Nacht und Befürchtungen für bedeutende Benachtheilung der Rapsflanzen höher gehalten, mit dem Sonnenschein schmolz jedoch diese Furcht und die Meinung, somit verlief das Geschäft in voriger Woche bei flauer Tendenz zu weichenden Preisen. Heut war es damit fest. Gekündigt 250 Ctr. Pr. Centner 110 Pfd. Zoll-Gewicht loco 12⅙ Thlr., Regulirungspreis 12 1/24 Thlr., pr. diesen Monat 12 Thlr. bez., März-April 12 Thlr. bez., April-Mai 12 Thlr. bez, Sept.-Oktbr. 11 11/12 Thlr. Br. — Rapskuchen, runde schlesische 46—47 Sgr., im Einzelnen 48—50 Sgr. pr. Centner, lange ohne Angebot, fremde 44—45 Sgr. pr. Ctnr. — Schlaglein fehlt fast gänzlich, so daß die schwachen Angebote willig Nehmer fanden, à 6—6½—7 Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Leinöl 13 Thlr. Brf. — Leinkuchen 75—85 Sgr. pr. Ctr. nach Güte und Beschaffenheit. — Kartoffeln waren bei vermehrten Angeboten schwächer gefragt, zumal die Waggons auf der Bahn sehr knapp sind und somit Verladungen erschwert bleiben, andererseits dürften rheinische Berichte auf die schwächere Kauflust nicht ohne Einfluß geblieben sein. Wir notiren pr. 150 Pfd. netto 25—27 Sgr. für rothe, weiße kaum beachtet. — Spiritus verlief bei flauer Tendenz in matter Preishaltung. Die Zufuhren waren in voriger Woche wieder ziemlich reichlich, andererseits fanden jedoch nicht unbeträchtliche Verladungen roher Waare nach Berlin statt, so daß unser Lager eher vermindert als vermehrt sein dürfte. Heute galt loco 15 11/12 Thlr. Gld., Regulirungspreis 16⅙ Thlr., März und März-April 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16 1/24 Thlr. bez., Mai-Juni 16¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 16½ Thlr. bez. — Weizen- und Roggenmehl bei schwachem Geschäft zu kaum behaupteten Preisen gehandelt. Weizen- I. pr. Centner unversteuert 4 5/12—⅔ Thlr., Weizen- II. 3⅔—4 1/12 Thlr., Roggen- I. 3½—⅔ Thlr., Hausbacken- 3⅙—5/12 Thlr., Futtermehl à 39—40 Sgr., Weizen-Kleie 27—30 Sgr.

† **Breslau**, 31. März. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt, doch fanden auch einige Umsätze in Eisenbahnaktien zu steigenden Coursen statt. National-Anleihe 61½ bezahlt, Credit 73¾—74¼, Währung 73 11/12—73⅚. Oberschlesische 143 Geld, Freiburger 123—123½ bis 123⅓, Neisse-Brieger 71½—72—71¾. Fonds höher.

Breslau, 31. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 7⅓—9 Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine 12—12⅓ Thlr., hochfeine 13—13⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—19½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. März 45 Thlr. bezahlt, März-April 45 Thlr. Br., April-Mai 44½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 45 Thlr. bez.

Hafer pr. April-Mai 20 Thlr. Gld., Juni-Juli 21½ Thlr. Br.

Rüböl fest; loco 12⅙ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 12 Thlr. bezahlt, September-Oktober 11 11/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 16 Thlr. bezahlt, 15 11/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 16 5/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 16 1/24 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 16½ Thlr. bezahlt.

Regulirungspreise pr. März 1862: Roggen 45⅜ Thlr., Hafer 20¼ Thlr., Rüböl 12 1/24 Thlr., Spiritus 16⅙ Thlr.

Zink 5 Thlr. 12 Sgr. nominell. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Lähn, 29. März. Die bescheidene Einwohnerschaft des zwar netten aber gar kleinen und versteckten Erdenwinkelchens Lähn, die, ihren einzigen „Taubenmarkt" abgerechnet, erst durch Eppners Uhrenfabrik in eine gewisse Oeffentlichkeit und in eine Art von Verkehr mit der Welt sich vorgeschoben hat, ist neuerdings durch die Wendung der Dinge über sich selber erstaunt, daß ihr, wenn auch nur vor der Hand im Schimmer einer falben Morgenröthe, ein neues Leben zu tagen anfangen will, indem sich ihr die Aussicht zu eröffnen beginnt, von einer der bedeutendsten Eisenbahnen Deutschlands unmittelbar berührt, und vielleicht einer zweiten nahe benachbart zu werden. Die Stände des Kreises Löwenberg haben bekanntlich zur Grund-Entschädigung für den beabsichtigten Bau 10,000 Thlr. bewilligt. Für den Fall, daß bei dem Bau der Bahn die Richtung Kohlfurth, Naumburg a. B., Löwenberg, Lähn, Hirschberg gewählt werden sollte, hat der Besitzer der Herrschaft Neuland, Prinz Friedrich der Niederlande, 25,000 Thlr. unterzeichnet, und die Stadt Löwenberg außer dem erforderlichen Raume an städtischem Grund und Boden noch die Summen von 20,000 Thlr. zugesichert, wie öffentliche Angaben besagen. Die bewilligten Privatbeiträge im Löwenbergischen erreichen bereits die Summen von 49,000 Thlr. Die Städtlein Lähn und Naumburg a. Q. wollen und werden im aufopfernden Eifer für die gute Sache, deren segensreiche Folgen aller Berechnung spotten, trotz ihrer Armuth nicht dafür zurückbleiben. Der Rittergutsbesitzer 2c. v. Haugwitz auf Lähnhaus und der Bürgermeister 2c. von Lähn, Minor, haben zu dem Ende Alle, welche ein Interesse an der Gewinnung der Eisenbahn für hiesige Gegend durch thätige Selbst-Betheiligung nehmen wollen, öffentlich aufgefordert, sich Mittwoch, den 2. April, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof „zum deutschen Hause" hierorts einfinden zu wollen. Die Romantik, welche sich für den Fall, daß die fragliche Bahn in's Leben gerufen würde, Allen, die darauf verkehren, namentlich den Ebenisten von Berlin, Hamburg und Konsorten im hochpoetischen Style mehrere Meilen hindurch überraschend darbieten würde, kann auch die geschickteste Feder mit den glühendsten Farben schwerlich malen. E. a. w. P.

Turn-Zeitung.

○ **Myslowitz**, 30. März. In der gestern stattgehabten General-Versammlung des hiesigen Turnvereins fand die Neuwahl des Vorstandes und des ballottirenden Ausschusses auf ein Jahr statt. Gewählt wurden die Herren Kreisrichter Maiß zum Vorsitzenden, Kaufmann Bloch zum Schriftwart, Schichtmeister Langner zum Kassenwart und Actuar Müller zum Turn- und Geräthewart. Nach dem Vorschlage des Fünfer-Ausschusses, dem sich das berliner Central-Comite angeschlossen, wurde beschlossen, solchen sich zum Eintritt in den Verein Meldenden, welche bereits früher einem Turnvereine angehört und nachweislich dortselbst die Beiträge pünktlich entrichtet haben, das statutenmäßige Eintrittsgeld von 15 Sgr. zu erlassen. Der Vorstand wurde ermächtigt, mit den benachbarten Vereinen und namentlich mit dem Vereine zu Kattowitz, der das Verdienst hat, in dieser Beziehung die Initiative ergriffen zu haben, wegen Bildung eines oberschlesischen Turngaues in Verbindung zu treten. Zu diesem Behufe wird am 13. April d. J. zu Kattowitz eine Versammlung der Vertreter der oberschlesischen Vereine stattfinden. Aus den mit Dank aufgenommenen Jahresberichten der bisherigen Vorstandsmitglieder ist zu entnehmen, daß dem Vereine im Laufe des ersten Vereinsjahres überhaupt 100 Personen beigetreten sind, daß der Verein gegenwärtig 84 wirkliche, dagegen gar keine Ehrenmitglieder zählt, daß derselbe eine Einnahme von ca. 350 Thlr. und eine Ausgabe von ca. 310 Thlr. gehabt, daß er keine Passiva, wohl aber Geräthe 2c. im Werthe von 175 Thlr. besitzt. Bereits früher hat der Verein den Beschluß gefaßt, einen „Diätenfonds zur Unterstützung der Abgeordneten für die deutsch-nationalen Turnfeste" zu gründen. Die Vereinskasse muß allmonatlich an diesen Fonds den Betrag von 1½ Thlr. abführen. Vergangenen Donnerstag hatten wir das Vergnügen, neue Mitglieder des Turnvereins zu Kattowitz, die zu Fuße herübergekommen waren, bestens begrüßen zu können. Die Herren, von denen einige besondere Tüchtigkeit an den Tag legten, betheiligten sich sämmtlich an den Turnübungen. — Wir schließen unseren heutigen Bericht mit dem Wunsche, daß der Verein den echt turnerischen Geist, der ihn bisher beseelte, auch ferner sich zu conserviren verstehen möge.

Briefkasten der Redaktion.

Den Herren Einsendern des Inserats „Von der österreichischen Grenze bei Jägerndorf": kann in dieser Form nicht aufgenommen werden.

N. N. Dem Wunsche, die hauswirthschaftlichen Briefe häufiger folgen zu lassen, wird, so weit es der Raum gestattet, entsprochen werden.

Telegraphische Depesche.

Toulon, 31. März. Das Geschwader wird den 12. April zurückkehren. Sechs Schiffe werden nach Cherbourg gehen, um den Kaiser zur londoner Ausstellung zu begleiten.
(Angekommen 9¾ Uhr Abends.)

Abend-Post.

Köln, 31. März. [Erklärung des Frh. v. Vincke.] Die „Kölner Zeitung" veröffentlicht heute folgende Erklärung:

„Die Notiz aus Hagen vom 25. d. Mts. in der gestrigen „Kreuzzeitung" — ich habe erklärt, das jetzige Ministerium unterstützen zu wollen, scheint auf dem Mißverständnisse eines — übrigens zur Veröffentlichung nicht bestimmten — Privatschreibens zu beruhen.

Ich bin nur der Ansicht, daß zweckmäßige Vorlagen der Regierung Sr. Majestät des Königs nicht deßhalb von der Landesvertretung zurückzuweisen sind, weil etwa die gegenwärtigen Minister sie contrasignirt haben.

Im Uebrigen habe ich mich allerdings auf das Entschiedenste gegen den Beschluß des Abgeordnetenhauses erklärt, daß:

„2) diese Specialisirung (des Etats) schon bei der Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1862, und zwar im Anhalt an die Titel und Titel-Abtheilungen der pro 1859 gelegten Special-Rechnungen zu bewirken sei"

und zwar daßhalb, weil:

1) Der Beschluß, das Budget nur unter bestimmten Bedingungen, zu welchen die Regierung noch nicht zugestimmt, zu bewilligen, mir wenn auch berechtiget, doch jedenfalls als das alleräußerste Mittel erscheint, mit welchem man nicht anfangen, sondern allenfalls nur enden soll, wenn alle andern mildern Mittel fruchtlos versucht sind.

2) Weil es der seitherige — durch die Natur der Dinge gerechtfertigte — Gebrauch des Abgeordnetenhauses war, in wesentlich eine besondere Fach- und Geschäftskenntniß voraussetzenden Fragen, wie die vorliegende, der Regierung die Initiative zu überlassen, welche daneben im Besitz des vollständigsten Materiales sich befindet, und auf ihre persönliche Verantwortlichkeit die Geschäfte des Landes zu führen hat.

3) Weil die Rechnung für 1859 ohne Zweifel erst von äußerst wenigen Mitgliedern auch nur eingesehen war; eine solche Einsicht übrigens keineswegs genügte, vielmehr jede einzelne Position darauf anzusehen, und durch Erörterung mit dem Finanzminister in der recht eigentlich dazu berufenen Budget-Commission des Hauses und deren demnächstigem Bericht festzustellen war, in wie fern jene Rechnung zur Grundlage für den Staatshaushalts-Etat sich eignete, statt daß man in Bausch und Bogen, auf ein improvisirtes Amendement, unter Widerspruch der Regierung sofort darüber beschloß.

4) Weil — obwohl der nach Sachkunde und Vertrauenswürdigkeit rühmlichst bewährte vorige Finanz-Minister auf das entgegenkommendste mit dem Principe des Beschlusses:

„1) daß der Staatshaushalts-Etat in seinen Titeln durch Aufnahme der wesentlichen Einnahme- und Ausgabe-Positionen aus den demselben zum Grunde liegenden Verwaltungs-Etats mehr zu specialisiren"

sich einverstanden, sowie zur Erwägung, ob der Etat nach der Rechnung pro 1859 einzurichten, sich bereit erklärte, wenn man nur nicht „heute" — ohne diese Erwägung abzuwarten — darüber Beschluß fassen wollte, — man dennoch mit diesen Beschlusse ihm ins Gesicht schlug.

5) Weil ein Beschluß, welcher, nach der ausdrücklichen Erklärung des Ministers, einen Rücktritt des Ministerii in Aussicht stellte, nicht hätte gefaßt werden sollen, bevor die Votanten darüber mit sich zu Rathe gegangen waren, ob sie — was ich bezweifle — in ihrer Mitte die Männer besaßen, welche befähiget und den Umständen nach in der Lage waren, mit Erfolg die Geschäfte des Landes zu übernehmen.

Ich brauche wohl nur an die Lage von Europa und Deutschland zu erinnern, um zu bezeichnen, was der Rücktritt der liberalen Minister, ich brauche nur an die noch mangelnde Ausführung der Grundsteuer-Gesetze zu erinnern, um anzudeuten, was der Rücktritt des Frhrn. v. Patow für unser Vaterland bedeutet.

Ich habe es der Offenheit angemessen erachtet, mich dergestalt über die brennende Frage des Augenblicks auszusprechen, während ich meine politische Richtung seit 13 Jahren zur Genüge klar gelegt habe. Ich habe auf die an mich gerichtete Frage mich bereit erklärt, — wenn man hienach im Kreise Hagen mich wählen wolle, — diese Wahl anzunehmen, wenn ich auch, in Betracht der damit verknüpften großen Verantwortlichkeit, ein Mandat so wenig wünsche, daß ich mich darum, — wie noch nie geschehen — auch diesmal nicht bewerben würde."

Ostenwalde, 29. März 1862. G. Vincke.

Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu:

„Ueber den Hagen'schen Antrag hat sich die öffentliche Meinung hinlänglich aufgeklärt. Er war nur der Vorwand, höchstens die zufällige Veranlassung der Auflösung des Hauses der Abgeordneten. Alle liberalen Parteien und deren sämmtliche Organe, mit Einschluß der „Berl. Allg. Zeitung", sind der Meinung, daß der Hagen'sche Antrag eine Opportunitäts-Frage war, die man verschieden beantworten konnte, die aber alle Bedeutung verloren hat."

Inserate.

[468] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit des § 8 des Statuts für den „neuen landschaftlichen Credit-Verein für die Provinz Posen“ vom 13. Mai 1857 wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete durch eine heute bewirkte spezielle Revision sich die Ueberzeugung verschafft hat,

daß der Gesammtbetrag der ausgefertigten Pfandbriefe mit dem Gesammtbetrag der dem Verein zustehenden hypothekarischen Kapital-Forderungen genau übereinstimmt.

Posen, den 29. März 1862.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident, als Staats-Commissarius.
v. Bonin.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. April.

I. Verlängerung des Pachtvertrages um die Vordermühle, Ertheilung des Pachtzuschlages in Betreff der Jagdnutzung auf dem Dominialländereien der Neumarktschen Burglehnsgüter und der Hospital-Stiftsgüter Herrnprotsch und Peiskerwitz. — Wahl mehrerer Schulenvorsteher, eines Hospitalvorstehers, eines Bezirksvorstehers, mehrerer Schiedsmänner und eines Damm-Deputirten. — Vorschläge für die Wahl zweier besoldeten Magistratsmitglieder. — Erklärung über die Höhe bestellter Amts-Cautionen. — Commissions-Gutachten über den Etat für das Kindererziehungs-Institut zur Ehrenpforte pro 1862—64. — Nachträgliche Genehmigung vorgekommener Mehrausgaben bei den verschiedenen Verwaltungszweigen der Kämmerei, bei den Kirchen-, Schulen- und Institutsverwaltungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die käufliche Erwerbung eines Kellers unter dem Schaffnerhause zu St. Maria-Magdalena, über den Abverkauf einer Auenparzelle zu Michelwitz. — Bewilligung der Kosten zur Einrichtuug einer Feuerwache in dem Theatergebäude, zur Anschaffung eines Leichenwagens für die Kirche zu St. Bernhardin, zur Erhöhung der fixirten Entschädiguug für drei Choralisten zu St. Elisabet, sowie Bewilligung mehrerer Brandbonifikationen und einiger Unterstützungen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [2710] **Der Vorsitzende.**

Versammlung des Vereins der Verfassungstreuen.

Die Mitglieder des Vereins der Verfassungstreuen und diejenigen, welche in der letzten Wahl mit der verfassungstreuen Partei gestimmt haben, werden hierdurch zu einer Versammlung Mittwoch den 2. April d. J. Abends 7½ Uhr im Saale des

Königs von Ungarn [2716]

in Wahlangelegenheiten eingeladen.

Breslau, den 31. März 1862. **Der Vorstand.**

Zur Würdigung

der gegen meine **Tampon-Gebisse** von hiesigen Fachgenossen gerichteten Angriffe setze ich durch Veröffentlichung nachstehender Atteste das gebildete Publikum in die Lage, sich über den **Werth** dieser Art von Ersatzstücken und die **Motive jener Angriffe** ein selbstständiges Urtheil zu bilden. [2707]

Breslau, den 31. März 1862.

Theodor Block, praktischer Zahnarzt.

Atteste.

Die von dem hiesigen Zahnarzte Hrn. Th. Block **neu construirten Tampon-Gebisse** habe ich an verschiedenen Personen als sich **praktisch bewährend** gefunden und mich von ihrer **Zweckmäßigkeit sowohl für den Ober- als für den Unter-Kiefer** hinlänglich zu überzeugen Gelegenheit gehabt. Breslau, den 29. März 1862.

Dr. **Betschler,** Geh. Mediz.-Rath und Prof. der Medizin.

Nachdem ich in jüngster Zeit **wiederholt Gelegenheit gehabt** habe, mich bei mehreren Personen von der **Zweckmäßigkeit so wie augenfälligen Brauchbarkeit der sogenannten Tampon-Gebisse für Ober- und Unter-Kiefer**, welche der hiesige Zahnarzt Herr Th. Block anfertigt, **hinlänglich zu überzeugen,** nehme ich keinen Anstand, demselben — **im Interesse der guten Sache** — die **thatsächlich begründete Anerkennung** dahin auszusprechen: daß diese Art der Ersatzstücke, **welche ohne vorhergegangene Entfernung der Wurzeln resp. Zahnreste** getragen werden, die zeither zur Anwendung gekommenen **zweifellos zu übertreffen vollständig geeignet sind.**

Breslau, den 29. März 1862. Dr. **Köhler,**
(L. S.) königl. gerichtl. Stadtkreis-Physikus.

Herrn Zahnarzt Block in Breslau bezeuge ich hierdurch der Wahrheit gemäß, daß mir derselbe ein sogenanntes **Tampon-Gebiß für den Ober- und Unter-Kiefer** angefertigt hat, welches mir **den Verlust des größten Theils meiner Zähne in einer Weise ersetzt, wie ich dies früher nicht für möglich gehalten habe.** Trotzdem ich dasselbe erst fünf Wochen trage, habe ich mich bereits so daran gewöhnt, daß es mir fast keine Unbequemlichkeit verursacht, dagegen **alle Vortheile eines vollen Gebisses** gewährt.

Striegau, den 27. März 1862. Der Kreis-Physikus Dr. **Golz.**

Gern bescheinige ich hiermit Herrn Zahnarzt Th. Block in Breslau, daß die **ohne vorherige Entfernung von Wurzeln oder Zahnresten** von ihm **für den Oberkiefer wie für den Unterkiefer** mir gefertigten **Tampon-Gebisse** meine ganze Zufriedenheit nicht nur erlangt haben, sondern daß ich in **meiner Klientschaft** auch Gelegenheit gefunden habe, diese **neue Erfindung** als **praktisch bewährt** zu bezeichnen.

Wünschelburg, den 6. März 1862.
(L. S.) Der königl. Kreis-Wundarzt **Schäfer,**
Arzt, Wundarzt, Operateur und Geburtshelfer.

Es gereicht mir zur besondern Freude, meinem Collegen, dem Zahnarzt Hrn. Block in Breslau, meine Anerkennung betreffs der von ihm erfundenen **Tampon-Gebisse** auszusprechen und diese **geniale Erfindung,** welche derselbe in der uneigennützigsten Weise zum Gemeingut aller **fortschreitenden** Fachgenossen macht, als einen **wesentlichen Erfolg** im Gebiete der Zahnersatzkunst zu bezeichnen.

Breslau, den 9. März 1862. **Alexander Elsner,**
(L. S.) praktischer Zahnarzt in Warschau.

Mit vieler Freude attestire ich dem Zahnarzte Herrn Th. Block in Breslau, daß die von demselben gehaltenen Vorträge über Odontoplastik, verbunden mit praktischen Uebungen im **Goldplombiren, sachgemäß wissenschaftlich** und **bildend für Fachmänner** sind. Besonders aber hat sich der genannte Herr College durch die in origineller Art von ihm für **Ober- wie für Unterkiefer ohne Entfernung vorhandener Wurzeln oder Zahnreste** hergestellten **Tampon-Gebisse,** welche ein **Triumph der Odontoplastik** sind, **ein bleibendes Verdienst** um unser Berufsfach erworben, da dieselben ihrer großen Zweckmäßigkeit wegen **alle übrigen Ersatzstücke bei Weitem übertreffen** und somit zweifelsohne dem Gebiete der **Zahnersatzkunst eine neue Aera eröffnen.**

Krakau, den 22. März 1862. **Jos. Sig. Ujhely,** Zahnarzt.

Nach Kenntnißnahme und **sorgfältiger Prüfung der Tampon-Gebisse** halte ich es im Interesse aller Zahnbedürftigen für meine Pflicht, dem Hrn. Zahnarzt Theodor Block in Breslau hierdurch die Versicherung zu geben, daß mich die Construction dieser Art Zahnersatzstücke für **Ober- und Unterkiefer,** namentlich auch deshalb **so vollständig befriedigt** hat, weil er dieselben **ohne Entfernung der vorhandenen Zahnreste oder Wurzeln schmerzlos und zum Kauen vorzüglich geeignet herstellt.** Es steht mir eine Erfahrung von 46 Jahren zur Seite, die mich veranlaßt, **diesen künstlichen Gebissen vor allen andern bekannten ohne Bedenken den Vorzug zu geben.** Kalisch, den 13. März 1862.

(L. S.) **G. M. Bernegger,** praktischer Zahnarzt.

Bücherschau.

Der praktische
Hopfenbau und Hopfenhandel.

Dargestellt durch **von Saher,** königl. Landrath des Buker Kreises. Frankfurt a. O. 1861. Trowitzsch & Sohn. 8 Bogen 8., mit einer lith. Tafel. Preis 15 Sgr. [2697]

Noch existirt bis jetzt kein Buch, was so eingehend, so faßlich, alle Fragen, den Hopfen betreffend, beantwortete. Es ist darin bis in's kleinste Detail erschöpfend eingegangen, jede Operation ist so dargestellt, daß auch der Unkundigste nur der Beschreibung folgen darf, um ohne weitere Beihilfe das ganze Geschäft des Hopfenbaues betreiben und ein gutes Produkt herstellen zu können.

Dasselbe ist aber auch einzig und umfassend in der Darlegung des Handes, des Welthandels dieses Produkts, der Beschreibung und dem Nachweise der hopfenbauenden Länder und dessen Verbrauchs im Allgemeinen. Mit viel Fleiß und Benutzung aller Quellen ist die Sammlung des Vorstehenden geschehen.

Das Buch wird jedem, der Hopfen bauet oder bauen will, vom allergrößten Nutzen ja fast unentbehrlich sein, und kann gut und viel benutzt eine reiche Einnahmsquelle für den Einzelnen, sowie für den Nationalreichthum werden.

[2700] **Bescheidene Bemerkung.**

In dem offiziellen Protokolle über die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet sich folgende Stelle: „Zu den angezeigten Prüfungen u. s. w. der Privat-Unterrichts-Anstalten des Seminar-Oberlehrers Scholz, **der** Ida Pluge, **der** Bertha Lindner u. s. w. lagen Einladungen vor.“ Wir verlangen nicht, daß man das gewöhnliche Höflichkeitswort: „Fräulein“ vorsetzt, da man dann auch gesagt haben müßte: „Herrn Seminar-Oberlehrer 2c.“; aber der Titel, welcher den Damen gebührt, hätte doch wenigstens dem gar zu formlosen Artikel: **„der“,** welchen gerichtliche oder polizeiliche Vorladungen anzuwenden pflegen, nachgesetzt werden müssen. Die Damen sind nämlich seitens der Behörden zur Führung des Titels: „Vorsteherin“ berechtigt. A—Z.

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken 2c., sowie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

[3418] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung meiner Tochter **Clementine** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Goldmann** von hier erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 30. März 1862.

Sophie, verw. **Mamroth.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Clementine Mamroth.
Gustav Goldmann.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem königlichen Rechtsanwalt und Notar Herrn **Balduin Korpulus** in Wohlau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 31. März 1862.
[3407] **E. Goldschmidt** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Klara Böttcher.
Hermann Peltz.
Breslau. [3415] Neumarkt.

Dr. **Albert Mandowsky.**
Amelie Mandowsky, geb. **Oppenheim.**
Neuvermählte. [3426]
Glaz, im März 1862.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Florentine,** geborenen **Willenberg,** von einem Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Goldberg, den 30. März 1862.
[2674] **P. Günther.**

Freunden, Verwandten die Anzeige der Früh 7 Uhr erfolgten glücklichen Entbindung meiner Frau **Helene,** geb. **Bauer,** von einem kräftigen Knaben.
Breslau, den 31. März 1862.
[2694] **C. Schierer.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Caroline Schmidt mit Hrn. Seconde-Lieut. Louis Eckert gen. v. Roques-Maumont in Greifswald, Frl. Bertha Kube mit Hrn. Otto Lehmann in Berlin, Frl. Amalie Bückling mit Hrn. Otto Stübbe das., Frl. Elvira Klencke mit Hrn. Lehrer Rud. Krause in Crossen, Frl. Hermine Leist mit Hrn. Staatsanwalt Adolf Stegemann in Wriezen, Frl. Agnes Müller in Seiffersdorf bei Sorau mit Hrn. Eduard Riccius in Peitz, Frl. Marie v. Seckendorff-Gudent mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Uechtritz in Tharand.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptmann Leo v. Wolff zu Conitz mit Frl. Therese Schaum aus Colberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Adolf Weber in Berlin, Hrn. W. Manegold das., Hrn. Alb. Naubert das. Hrn. Julius Heimann in Frankfurt a. O., Hrn Joseph Fürst in Berlin, Hrn. Lieut. Franz Graf Westarp in Quedlinburg, eine Tochter Hrn. Eduard Gebhardt in Berlin, Hrn. Rud. Nicolai in Savanna, Hrn. C. F. Schulze in Berlin, Hrn. Lieut. Curt v. Arnim I. in Schwedt a. O., Hrn. Reg.-Rath v. Kalckreuth in Hohenwalde.

Todesfälle: Hr. Prem.-Lieut. Emil von Gorszkowski, Frl. Henriette v. Pelkowski zu Gute-Paaren, Hr. Rentier Karl Joh. Hagen in Jarmen, Hr. Major a. D. J. C. Jungmann in St. Georg, Hr. Kfm. Eduard Fechner in Trebschen, Wittwe Caroline Gerhard geb. Gewer, 86 J. alt, in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. Scheibel in Kaltvorwerk bei Fraustadt, Hrn. Wilhelm Trump in Oppeln, Hrn Kreisrichter Schaeffer in Neuberun, eine Tochter Hrn. Dr. G. Hederich in Guhren.

Todesfälle: Herr Pfarrer Franz Türk zu Rothsürben, Hr. Rob. Steigler in Breslau.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 1. April. (Kleine Preise.) **„Das Leben ein Traum.“** Schauspiel in 5 Aufzügen von Don Pedro Calderon de la Barca. Musik von G. B. Bierey. Mittwoch, den 2. April. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Eine feste Burg ist unser Gott.“** Volksstück in 5 Akten von Arthur Müller.

Bei ihrer Abreise nach Hamburg sagt allen Freunden und Bekannten in Nah und Fern ein herzliches Lebewohl:
Die Familie Hellberg.
Brieg, den 29. März 18-2. [2675]

Juristische Section.
Mittwoch den 2. April, Abends 6 Uhr: Herr Stadtgerichtsrath Güttler: über das preussische Eisenbahnrecht. [2704]

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch den 2. April, Abends 7 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Grünhagen: Die Schicksale der Breslauer Hauptwachen. Herr Dr. Luchs: Die Johanniter-Commende und das h. Leichnamshospital in Breslau.

Donnerstag, den 3 April, Ab. halb 7 Uhr in der **Aula Leopoldina** der königl. Universität:

Die Jahreszeiten
von Joseph Haydn,
ausgeführt von der
Breslauischen Singacademie
und der verstärkten Springerschen Kapelle.
Numerirte Sitzplätze . . . 20 Sgr.
Stehplätze und Balcon . . 15 Sgr.
Billets sind nur bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. [2655

Anmeldungen in meine höhere Töchterschule und in die damit verbundeue Selecta, nehme ich täglich von **10—12** und **2—4** Uhr im Schullokal, Ohlauerstrasse Nr. 12, entgegen.
[3433] **Bertha Lindner.**

Singacademie.
Heute Dinstag Nachmittag 3½ Uhr: Generalprobe. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Im Saale zum blauen Hirsch.
Salon parisienne,
amerikanischer Riesen-Apparat für wandelbare Stereoskopie.
Dieselben sind hier noch ganz neu und noch niemals gezeigt. Ueber 1000 Bilder geben bei brillanter Gasbeleuchtung eine noch nie erreichte Abwechselung. Der Saal ist täglich von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends geöffnet. Entree 5 und 10 Sgr. Kinder 2½ Sgr.
[2661] **J. Duret** aus Paris.

Mehrfachen Wünschen des betheiligten Publikums zu genügen, wird die Aufnahme von Inseraten in den **„Neuen Breslauer Fremdenführer“** erst mit dem 3. April geschlossen. [2713]
Louis Stangen'sches Annoncen-Bureau, Karlsstraße Nr. 42 (Hof).

Meine **Wohnung** ist jetzt **Kupferschmiedestraße 45,** 1. Etage, neben dem Einhorn.
Heinrich Päßler, Juwel. u. Goldarb.

Ich wohne wieder **Tauenzienplatz Nr. 10,** im ehem. Zeisig'schen Hause.
[3406] **Dr. Samosch.**

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt
Schuhbrücke 71,
Ecke Albrechtsstraße.
[3405] **M. Heilborn.**

Mein Comptoir und Wohnung befindet sich vom 1. d. M. ab, nicht mehr Reuschestraße Nr. 12, sondern
Reusche- u. Büttnerstr.-Ecke Nr. 34.
[3425] **L. W. Löhnert,**
Speditions- u. Verladungs-Geschäft.

Den Bauführer Herrn **Adolf Ganzel** aus Perleberg, früher in Gleiwitz und Königshütte, ersuche ich, mir seinen Aufenthalt ungesäumt anzuzeigen. [2676]
J. J. Grätzer, in Kattowitz.



Das „Museum der lebenden Menschenracen“ ist täglich vor der eisernen Brücke, Nikolaistraße, zu sehen. 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr.
[2661] **Ed. Nell.**

Springers Concert-Saal.
Das **Extra-Concert** der **Breslauer Theater-Kapelle** findet Donnerstag den 10. April statt. [2681]

Weißgarten.
Heute Dinstag den 1. April: [2690]
Konzert
des Violinisten Herrn
Adalbert Schön,
unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, Fräulein Franziska Schön, der Herren: Scholtz, Klose, Kapellmeister Löwenthal und der Springerschen Kapelle.
Das Entree für Herren kostet à 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Die Billets sind in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen und in der Conditorei der Herren Redler und Arndt zu haben. Bestellungen auf Logen und numerirte Tische werden im Weiss-Garten selbst rechtzeitig erbeten.
An der Kasse treten erhöhte Preise ein.
Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Ein **Doppelpult** und zwei **Sessel,** gut erhalten, sind billig zu verkaufen Elisabetstraße 3 par terre. [3408]

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden nach den Bestimmungen des § 25 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

auf **Sonnabend, den 26. April d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokal, am Königsplatz Nr. 6, ergebenst eingeladen. [2691]

Zur Verhandlung kommen die im § 26 des Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenstände.

Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Actienbuche (§ 9 des Statuts) geprüft. Abwesende können sich durch andere Actionäre auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen. (§ 28 des Statuts).

Breslau, den 31. März 1862. **Die Direction.**

Meubles-Stoffe,

Gardinen,

Tischdecken,

Fuß-Teppiche.

Diese Artikel habe ich für gegenwärtige Saison in reichlichstem Maßstabe angeschafft, und bieten so viel Neues und Verschiedenes, wie sie wohl selten in einem Lager vereinigt änzutreffen sind.

Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung“.

Die billigen und **festen Preise** in meiner Handlung schützen — selbst den Nichtkenner — vor jeder Uebertheuerung.

[2709]

Hierdurch empfehle ich mein seit einer Reihe von Jahren für eigne Rechnung betriebenes

Commissions- und Speditions-Geschäft

geneigter Beachtung und bemerke, daß in meinen großen massiven Speichern mit luftigen, trockenen Böden alle Güter gegen Feuersgefahr versichert sind.

Speditionen nach **Grünberg, Züllichau, Schwiebus, Unruhstadt, Bomst 2c.** werden täglich per Achse zu billigen Spesensätzen, reel und zuverlässig besorgt, auch Commissionsgüter gegen mäßige Provision auf Lager genommen und entsprechende baare Vorschüsse auf dieselben bewilligt.

Tschischerzig a. d. O., am 25. März 1862.

Carl Engmann.

Bekanntmachung. [2662]

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April c. ab bis auf Weiteres das An- und Abrollen der mit der diesseitigen Bahn hier ankommenden und abzusendenden Frachtgüter durch die Bahnverwaltung nicht mehr vermittelt wird, da der von uns mit dem Spediteur Herrn C. Schierer über das Ab- und Anrollen der Güter abgeschlossene Vertrag aufgelöst worden ist.

Breslau, den 28. März 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf nächsten

14. Mai, Nachmittags 3 Uhr,

in das Geschäftslokal der Gesellschaft, Tauenzienstraße Nr. 85 hierselbst, einberufen.

In Gemäßheit des Artikels 34 der Statuten besteht die General-Versammlung nur aus solchen Actionären, welche mindestens 10 Actien besitzen.

Die Actien müssen, mit Verzeichnung der Nummern, mindestens 14 Tage vor dem Tage der General-Versammlung gegen Empfangsschein deponirt werden

in **Breslau:** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft** oder den Banquiers der Gesellschaft:
Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.,** und
Herren **Ruffer u. Comp.,**
in **Berlin:** bei Herren **Breest u. Gelpcke,**
in **Paris:** bei der Kasse der **Société Générale de Credit Mobilier.**

Breslau, den 25. März 1862. [2673] **Der Verwaltungsrath.**

Amtliche Anzeigen.

[469] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Elias Schönlank** hierselbst hat der Partikulier Willsch hier eine Wechsel-Theilforderung von 10 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechtes nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

25. April 1862, Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 28. März 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses:
Frhr. v. Richthofen.

Oeffentliche Vorladung.

Die verehelichte Drechsler **Berger, Mariane** geb. **Alexander** hier, hat gegen ihren Ehemann, den Drechsler Simon Berger, wegen böslicher Verlassung bei uns die Ehescheidungsklage angebracht. Zur Beantwortung derselben wird der seinem Aufenthalt nach unbekannten Drechsler Simon Berger

auf den 7. Juli 1862, Vormittags 11¼ Uhr, vor dem Stadt-Richter Frhr. v. Richthofen, in einem der 3 Termins-Zimmer im zweiten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes,

unter der Warnung vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben, die Ehe getrennt, er für den allein schuldigen Theil erklärt und zur Zahlung lebenslänglicher Alimente an seine Ehefrau statt Ehescheidungsstrafe verurtheilt werden würde. [463]

Breslau, den 19. März 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Behrends.

[464] **Konkurs-Eröffnung.**
Königliches Kreis-Gericht zu Oels.
I. Abtheilung.

Den 29. März 1862, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 25. Januar 1862 verstorbenen Pachtbrauermeister **Adolph Hecke** zu Gutwohne ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Ludwig hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. April 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Ger.-Rath Kleinwächter im Terminszimmer 6

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 14. April 1862 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. April 1862 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 16. Mai 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Ger.-Rath Kleinwächter im Terminszimmer 6

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Schrottky und Petiscus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Nothwendiger Verkauf. [466]
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 7. März 1862.

Das dem Gutsbesitzer **Ladislaus von Przyluski** gehörige, im Pleschener Kreise belegene Rittergut Broniszewice nebst Zubehör, abgeschätzt auf 174,316 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Oktober 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

[465] **Bekanntmachung.**

Die Korbruthen und Grasnutzung auf dem vereinigten Ziegel- und Hirschberg-Werder von ca. 21 Morgen unterhalb Brieg an der Oder belegen, soll für die vier Jahre vom 1. Oktober 1861 bis dahin 1865 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf **Montag, den 7. April,** Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe des Gorka zu Gr.-Leubusch bei Brieg an. In demselben werden die Pachtbedingungen vorgelegt, und wird von denselben hier nur die vermerkt, daß der Bestbietende ⅓ des Meistgebots sofort im Termin als Kaution einzuzahlen hat.

Sofern die erfolgenden Gebote nicht annehmbar sind, werden nur die Weiden, welche jetzt auf dem Werder stehen, zum Schnitt gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Scheidelwitz, den 29. März 1862.

Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Lieferung von Strombau-Materialien bei Brieg. [467]

Zum Oderregulirungsbau zwischen dem Stoberauer Flößbach und dem Burgamtswerder oberhalb Brieg soll die Anlieferung von
202 Kubr. Waldfaschinen,
14 do. Weidenfaschinen,
838 Schock Pfähle,
1225 Bund Bindeweiden, und
112 Klftrn. Kalksteine
an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Freitag den 4. April d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

im königlichen Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist. Breslau, den 31. März 1862.

Der Baurath **Martins.**

Pferde-Auction.

Donnerstag, den 3. April d. J., Vormittag 10 Uhr, sollen Nicolaistadtgraben im Thurmhofe 4 starke Wagenpferde (2 Rappen und 2 Braunen) versteigert werden.

[2703] **Fuhrmann,** Auct.-Commis.

Auktion.

Mittwoch, den 2. April Vorm. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch [2714]

verschiedene Mahagoni- und andere Möbel, wobei 1 Schlafsopha, 1 Büffet, 1 Chiffoniere, Spiegel, Commoden, sowie **Hausgeräthe**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Aukt.-Comm.

Die isral. Elementarschule ist zur Aufnahme neuer Zöglinge tägl. (außer Sonnab.) v. 11—12 im Schullokale (Goldene Radeg. 8) bereit. Der neue Cursus beginnt am 1. April. Den Schülern d. höh. Kl. wird durch Privatunterricht Gelegenheit zur Vorbereitung für d. mittl. Kl. d. Gymn. u. d. Realsch. geboten. [3404]

Dr. P. Joseph, Wallstraße 14 b. prt.

Meine **Pensions-Erziehungsanstalt,** die für die mittl. resp. höh. Kl. d. Gymn. u. d. Realschule vorber., ist zur Aufn. v. Zögl. bereit.

Dr. P. Joseph, Wallstr. 14 b. part.

Aufforderung.

Alle, welche an den verstorbenen Kaufmann **Louis Kliche** hierselbst Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 12. April d. J. bei dem unterzeichneten Curator schriftlich unter Begründung derselben anzumelden, sich selbst aber persönlich oder durch einen legitimirten Stellvertreter zu einer Besprechung über die weiteren Maßnahmen, am 16. April d. J. Nachmittag 4 Uhr, Reusche-Straße Nr. 12, im ersten Stock einzufinden. [3411]

Robert Staats, Karlsstraße 28.

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch in Wien. Näheres brieflich.

Conc. Privat-Entbindungsanst.

mit besonderen Garantien der Diskretion und billigen Bedingungen. Berlin, große Frankfurterstraße 30, Dr. Vocke. [2677]

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am 1. April d. J. am hiesigen Platze [2667]

Schweidnitzer-Straße Nr. 5,

ein Seiden-Band-, Weißwaaren-, Confections- und Strohhut-Geschäft

en gros et en détail, unter der Firma:

Kann & Brann

eröffnen. — Langjährige Thätigkeit in dieser Branche hat uns hinlänglich Gelegenheit geboten, die darin nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, als auch gleichzeitig unsere Beziehungen zu den bedeutendsten **Fabriken des In- und Auslandes** durch hinreichende Mittel unterstützt, uns in den Stand setzen, allen billigen Anforderungen genügen zu können.

Wir erlauben uns daher, unser Unternehmen dem geneigten Wohlwollen zu empfehlen, indem wir hiermit die Versicherung aussprechen, das in uns zu setzende Vertrauen durch unsere Handlungsweise zu rechtfertigen. Breslau, Ende März 1862.

Kann & Brann.

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt [2666] die **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.**

Clavier-Institut.

Mit dem 3. April d. J. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen täglich Mittags von 1—3 Uhr. [2653]

Arnold Heymann,
Junkernstr. Nr. 17.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Aufnahme **streng solider** junger Mädchen von 14 Jahren an, in ihre freundliche gesunde Wohnung mit guter kräftiger Kost, wenn dieselben in Dresden sich längere Zeit aufhalten sollen, und in allen weibl. Arbeiten, Musik, wissenschaftlichen Gegenständen oder einer Kochschule Unterricht zu nehmen. Der Preis wird so mäßig gestellt, daß es auch weniger Bemittelten möglich ist, sich bei Unterzeichneter aufhalten zu können. Die besten schriftlichen wie mündlichen Empfehlungen sind vorhanden; auch sind nachstehende Familien jederzeit bereit, nähere Mittheilungen zu geben: Frau verw. Schullehrer Lotze, Tharandter-Straße Nr. 2, 2te Etage, und Frau Ernestine Wels, Lehrerin der privilegirten Kochschule, Annen-Straße Nr. 8, erste Etage. [2702]

Pauline Altmann,
Lehrerin in allen weibl. Arbeiten,
Neustadt Dresden, Obergraben 1b, 2te Etage.

Bei **Adolph Bänder** in **Brieg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Frosch, R., vierzig evangelische Confirmationsscheine mit Bibelsprüchen und unveränderten Liederversen, 3te vermehrte Auflage. Quartformat in Umschlag. Preis 8 Sgr.

Ferner: **Frosch, R., Die christliche Heilslehre** nach **Luthers Katechismus** und der Augsburgschen Confession für Confirmanden in klare Sätze gebracht. 4te neubearbeitete Aufl., kl. Octav. Steif brosch. Preis 3 Sgr. [2654]

Arzt gesucht.

Für den Knappschafts-Verband des Eisenwerkes Herminenhütte bei Gleiwitz wird zu Johanni d. J. ein promovirter Arzt gesucht (der zugleich Wundarzt und Geburtshelfer ist). Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth. — Fixum 300 bis 350 Thlr. jährlich, freie Wohnung, Feuerung und Oel-Beleuchtung. Die Nebenpraxis in der stark bevölkerten Umgegend dürfte sich auch so hoch belaufen. Frankirte Offerten: „An den Knappschafts-Vorstand der Herminenhütte bei Gleiwitz.“ [2652]

Bad Kreuznach.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein größeres Haus mit Garten in schöner Lage in der Nähe des Bades bezogen habe, und darauf eingerichtet bin, Kurfremde bei mir zu logiren. Auch junge Mädchen und Kinder, welche ohne Begleitung von Eltern und Verwandten die Kur gebrauchen sollen, finden, wie seither, freundliche Aufnahme. Soweit es die ärztlichen Vorschriften erlauben, kann auch Unterricht ertheilt werden. Ueber die Art, wie die jungen Mädchen bei mir aufgenommen sind, bin ich so frei, mich auf Hrn. Sanitätsrath Dr. Trautwein hierselbst zu beziehen. [2669] **Wwe. E. Presber.**

Gutskaufgesuch.

Da ich mich in diesem Jahre bestimmt ankaufen will, so ersuche ich die Herren Gutsbesitzer, welche zu verkaufen gesonnen sind, mir ihre Angaben unter A. v. G. pr. Adresse Hrn. Kaufmann **Franke,** Gartenstr. 20, einzusenden. Preis kann 60—100,000 Thlr. und Einzahlung 30—50,000 Thlr. sein. [3394]

Confirmationsgeschenk.

Im Verlage von **Julius Klinkhardt** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2696]

„Unser Wandel ist im Himmel!“
Festgabe für Jünglinge und Jungfrauen
von **August Lansky.**
Mit einem Stahlstiche und einem Titelbilde in Farbendruck.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
gr. 8. In Prachtband mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr.

Vorliegende **„Festgabe“** besteht aus einer Sammlung von religiösen Liedern und Betrachtungen, von denen der Herausgeber nur solche gewählt hat, welche sowohl nach Inhalt als Form einen mehr classischen Werth besitzen, daher nicht nur Herz und Gemüth in wahrhaft christlich-religiöser Weise erheben, sondern auch das ästhetische Gefühl wohlthuend berühren. Besonders aber ist es die Anordnung des Stoffes, welche unsere Sammlung von allen anderen wesentlich unterscheidet und durch welche der Hauptzweck: Die Auffassung des irdischen Lebens als einen **„Wandel im Himmel“** erreicht werden soll.

Bei **C. A. Reichel** in Kaufbeuren ist soeben in **fünfter** Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden
zu den ersten Anfangsgründen
einer richtigen Landwirthschaft
von **J. B. P. Riebel,**
Landwirth u. kgl. Advokat in Füßen, Ritter 1. Kl. des kgl. Verdienstordens vom h. Michael.
Fünfte, verbesserte Auflage.
Preis geb. 6 Sgr.

Die starken vier ersten Auflagen dieses Schriftchens sind rasch vergriffen worden. Sie fanden besonders in den Landschulen und bei den Landwirthen aller Stände die beste Aufnahme. Das Werkchen ist in der jedem Landmanne leicht faßlichen Sprache des Landwirthes selbst geschrieben und stützt sich überall auf die Praxis und auf die durch die Wissenschaft gefundenen Resultate einer richtig geführten Landwirthschaft Es enthält von allem, was der Landwirth wissen muß, wenn er nicht zu seinem größten Nachtheile hinter den Fortschritten zurückbleiben soll, die genauesten kurzen und gründlich erörterten Lehren, und hat für neue Kulturen, Bodenmischungen, Düngerbehandlungen 2c. 2c. in vielen Gegenden bereits die segensreichsten Wirkungen und Strebungen hervorgerufen. [2695]

Unterricht zur körperlichen Bildung in Neisse.

Einem geehrten P. T. Publikum von Neisse und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Mai daselbst eintreffe, um Curse für Tanz-Unterricht, Gymnastik und Fechtunterricht zu eröffnen. Achtungsvoll [3436] **M. Reif.**

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Ein **Vorbereitungs-Cursus** beginnt den **1. April** Abends 8 Uhr. [3416]
Haberstrohm, Gartenstraße Nr. 6.

Avis.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich unter der Firma:

Robert Werner,

Nr. 34 Schmiedebrücke Nr. 34,

ein Colonial-Waaren- und Delikatessen-Geschäft, verbunden mit Tabak- und Cigarren Handlung.

Langjährige Kenntniß dieses Geschäfts, die ich mir in den renommirtesten Handlungen des In- und Auslandes erworben, unterstützt durch genügende Mittel, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der Neuzeit zu genügen, und empfehle ich mich zur geneigten Beachtung eines geehrten Publikums. [3419]

Breslau, den 1. April 1862. **Robert Werner,**

Von süßen hochrothen Messin. Apfelsinen

sind nun die ersten Sendungen eingetroffen, welche sich wöchentlich erneuern.

Ich empfehle hiervon in ganzen Kisten, als auch ausgepackt billigst; im Einzelnen

15, 20, 24 bis 30 Stück für 1 Thlr.,

[2682] **Gustav Friederici,**
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Schöne schlanke Maulbeerbäumchen,

von fünf, sechs bis sieben Fuß Höhe, gute französische Sorte, so wie auch sehr starke, ziemlich hohe Maulbeer-Sträucher sind billig abzulassen. Näheres bei dem Herrn Promenaden-Gärtner **Leber,** Mollwitzer-Straße in Brieg. [2701]

Das in der Aug. Weberbauer'schen Brauerei gefertigte **Luftmalz,** von mir nach ärztlicher Vorschrift präparirt, empfehle ich als **Malzpulver** in Dosen zu 4 Sgr. und 7¼ Sgr., sowie **aromatisches Bäder-Malz** in Portionen à 9 Sgr. und 5 Sgr. [2668]

Niederlagen dieser Präparate haben übernommen und verkaufen zu vorstehenden Preisen:

in **Breslau: Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße Nr. 37, **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8, erste Etage, **Wilh. Jacob,** Friedrich-Wilhelmsstr. 64, **Carl Straka,** Albrechtsstraße Nr. 40, **W. Neumann,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72, **G. F. W. Schröter,** Neumarkt Nr. 28, **Rud. Seewald,** Tauenzienstraße Nr. 63, **E. C. Neumann,** Neue-Sandstraße Nr. 5, **J. H. Schüler,** Klosterstraße Nr. 2,

in **Beuthen OS.: Bernhard Spiegel.** in **Neumarkt: G. Weber,**
in **Brieg: C. G. Oesterreich,** in **Oels: Moritz Philipp,**
in **Bunzlau: August Hampel,** in **Ostrowo: C. E. Wichura,**
in **Glogau: E. Sauer und Comp.,** in **Posen: O. A. Dullin,**
in **Herrnstadt: A. F. Weiß,** in **Rawicz: Wilhelm Schöpke,**
in **Hirschberg: Aug. Wendriner,** in **Schweidnitz: Ad. Greiffenberg,**
in **Jauer: Julius Stephan,** in **Striegau: Herrmann Rasper,**
in **Landeshut: A. Naumann.** in **Trebnitz: B. Pauser,**
in **Liegnitz: Ernst Scholz.** in **Waldenburg: F. A. Mittmann.**

Breslau, 22. März 1862.

Wilhelm Doma,
August Weberbauer'sche Brauerei.

Preis-Medaille der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste in Paris.



Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

Färbemittel für die Haare,

erfunden von Dicquemare ainé in Rouen.

Dieses Färbemittel, das Beste, das bis jetzt dagewesen, zeichnet sich nicht allein dadurch aus, daß es alle Nüancen auf der Stelle hervorruft, sondern daß es geruchlos und sich ohne irgend eine Benachtheiligung der Haut anwenden läßt. Preis 2 Thlr. [2647]

General-Depot für den Engros-Verkauf für die deutschen Staaten bei **Friedrich Wolff u. Sohn** in Karlsruhe (Baden) und bei den ersten Friseurs in allen Städten, in **Breslau** echt bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15.

Alte schmerzhafte Fußgeschwüre,

offene Kinderfüße, bösartige Wunden, Knochenbrand und Knochenfraß, sowie geheime Krankheiten werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen, vollkommen geheilt, ohne der übrigen Gesundheit nachtheilig zu sein. Die Patienten können sich nach Vorschrift selbst behandeln. Briefe werden franko erbeten. [2646]

Rudolph Foerster, prakt. Arzt und Accoucheur in Wien, Hernals-Hauptstr. 114.

Bitte um gütige Beachtung!

In Fortsetzung seiner bereits 20jährigen Geschäftsthätigkeit erlaubt sich der Unterzeichnete auch in diesem Jahre sowohl zum An- als auch zum Verkauf von Land-Gütern jeder Gegend, Hausgrundstücken in und außerhalb Breslaus, Mühlengrundstücken jeder Art und Größe, rentablen Brauereien, sowie ländlichen und städtischen Gastwirthschaften und zu Hypothekengeschäften bestens zu empfehlen.

Diesfällige Nachweisungen und geehrte Aufträge werde ich mit meiner bereits in weiteren Kreisen anerkannten strengen Reelität und Discretion nach wie vor auszuführen bemüht sein.

Breslau, am 30. März 1862.

F. C. A. Ridetzki,
concessionirter Geschäfts-Vermittler in Breslau,
z. Z. am Neumarkt, in der Einhorngasse 5, zweite Etage wohnhaft. Sprechstunden Früh bis 10 und Mittag von 1—3 Uhr. [2671]

Hamburger Photogene, Solaröl, chemisch rein Rüböl Paraffin-, Sideral- und Stearin-Kerzen

hält auf Lager und empfiehlt:

Ewald Müller, Elisabetstr. 4.

Zucker-Rüben-Samen [3435]

von letzter 1861er Ernte in bester Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt zu billigstem Preise die Rosenthaler Zuckerfabrik, Comptoir in Breslau, Schloßstr. 2 par terre.

Niederlage von Steinauer Thonwaaren.

Mein großes Lager von **Figuren, Consolen, Vasen, Ampeln, Fruchtschalen, Schreib- und Feuerzeugen, Blumentöpfen** ꝛc. empfehle zu **Fabrikpreisen.**

S. Wurm, Ohlauerstraße 81.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [3432]

In freundschaftlichem Einverständnisse haben wir beschlossen, unsere bisherige Geschäfts-Gemeinschaft mit dem heutigen Tage zu lösen, und übernimmt unser **Herrmann Heilborn** das bisher von uns gemeinschaftlich geführte Geschäft mit allen Activis und Passivis, und wird dasselbe unter Beibehaltung der bisherigen Firma:

Gebrüder Heilborn,

für seine alleinige Rechnung unverändert fortführen. [3420]

Unser **Bernhard Heilborn** wird sich erlauben, von seinem neuen Unternehmen Mittheilung zu machen. Breslau, den 15. März 1862.

Bernhard Heilborn.
Herrmann Heilborn.

Ohlauerstraße Nr. 59, 59, 59, zum neuen pommerschen Laden



Frisch angekommne fortgesetzte Sendung Wolliner Speck-Bücklinge, aus eigener Räucherei; diese ausgezeichnet schönen Bücklinge sind allen Feinschmeckern zu empfehlen.

[3400] **F. Radmann,** aus Wollin in Pommern.



Hôtel Neuhauser in Brünn.

Der ergebenst Gefertigte bringt einem P. T. reisenden Publikum zur Kenntniß, daß er in Brünn, Ferdinandsgasse 428/429

ein neues Hotel

mit allem Comfort zeitgemäß eingerichtet hat. Für die Unterbringung von Dienerschaften und Equipagen ist bestens Sorge getragen, und ist überhaupt sein Bestreben dahin gerichtet, den P. T. Reisenden den Aufenthalt in seinem Hotel in jeder Beziehung möglichst angenehm zu machen.

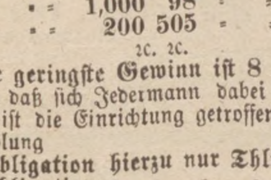
Die P. T. Reisenden zum Besuche seines Hotels höflichst einladend, empfiehlt sich

[2699] achtungsvoll **A. Neuhauser.**

Façonnirte Seidenstoffe,

schwarz und couleurt, sowie schönste Lyoner Taffte, Thybet-Tücher mit angesetzter Borte, Wiener Handschuhe werden ungemein billig ausverkauft:

Altbüßerstraße 29, Graf Sauermaschen Hause, Eingang Messergasse. [3431]



Auf dem Dominio Kuräne, 1 Meile von Polnisch-Lissa entfernt, stehen **7 fette Ochsen** (hochfein) zum Verkauf. [2672]

Eine **holländer Kalbskuh** und zwei tragende **schweizer Kalben** stehen auf dem Dominium Zimpel, bei Breslau, zum Verkauf. [3424]

---

[454] **Bekanntmachung.**

Durch das Ableben des Restaurateurs Beiler ist die Restauration in dem hiesigen Schießwerder pachtlos geworden und sofort anderweitig zu vergeben. Pachtlustige ersuchen wir, ihre Gebote unter den in dem Bureau VII. des Rathhauses, Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen, einzusehenden Bedingungen, in diesem Bureau bis **Sonnabend den 5. April d. J.,** Mittags 12 Uhr, abzugeben.

Breslau, den 28 März 1862.

Der Schießwerder-Vorstand.

Gasthofs-Verkauf.

Der größte und rentabelste Gasthof, am Hauptmarkt in Görlitz OL. gelegen, mit 32 vollständigen möblirten Fremdenzimmern, großem Speisesaal, Billard und Schanklokal, alles neu restaurirt, und die dazu nöthige Stallung nebst großem Hofraum, außerdem bringt er 2100 Thaler trockene Zinsen, das Inventarium ist 10,000 Thaler im Werth, ist unter den soliden Bedingungen, bei ganz geregeltem Hypothekenstande, für den festen Preis von 72,000 Thlr. bei ⅓ Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt auf portofreie Anfragen poste restante M. W. in Görlitz OL. [2664]

Görlitz, im März 1862.

Ergebenste Empfehlung.

Indem ich den geehrten Besuchern **der Burg zu Kynau** comfortable Aufnahme, wie schon seit mehreren Jahren zusichere, empfehle ich angelegentlichst die von mir ebenfalls übernommene **Restauration im Gasthof zur Kynsburg** am Fuße des Berges, und ist für noble Bewirthung, wie auch für Logis in beiden Etablissements bestens gesorgt. Anmeldungen für größere Gesellschaften erbitte ich mir 2 Tage vor Ankunft; im Gasthof nur wird warm gespeiset, hingegen auf der Burg-Restauration nur mit kalter Küche bedient. [2663] **A. Welt** sen.

יין כשר על פסח
איזט נור אללײן בהכשר הרב
הגאון דק"ק ברעסלויא הערךן
לאנדראבבינער מו"ה גדלי
טיקטין, אין דען פיינסטען אונד
בעסטען זארטען צו דען ביללי=
סטען פרייזען צו האבען בייא
יוסף לאנדויא [2712]
אין ברעסלויא, ריננ נו' 18.

על פסח

empfehle ich sowohl im Ganzen zum Wiederverkauf als auch im Einzelnen, alle Sorten **Backobst** bester Güte, Liqueure, Essig und überhaupt alle Artikel zum österl. Gebrauch, insbesondere aber **vorzüglich guten Muscat Lünel u. süßen Ungar-Wein,** das prß. Quart zu 10—12 Sgr., einer geneigten Beachtung. [2670]

Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63,
nahe dem Blücherplatz.

!!! Zu Geschenken !!!

Stereoscopen- und Photographie-Albums

in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

Stereoscopen-Handlung von **Leopold Priebatsch,**

[2657] 63. Reuschestraße 63.

Rittergutskaufgesuch.

In Schlesien wird ein Rittergut im Preise von 40—60,000 Thlr. und 20—30,000 Thlr. Einzahlung zu kaufen gewünscht; ein gutes Wohnhaus wird beansprucht. Directe Offerten werden von den Herren Besitzern unter A. Z. beim Kaufmann **Stenzel,** Teich- u. Tauenzien-Straßen Ecke franco Breslau erbeten. [3393]

Am 15. Mai 1862,
Große Ziehung der
Baierischen Eisenbahn-Loose.

Jede Obligation muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.

Gewinne des Anlehens:

3 Gew. à fl.	25,000	6 Gew. à fl.	20,000
4 „ „	18,000	8 „ „	16,000
1 „ „	15,000	8 „ „	14,000
8 „ „	12,000	23 „ „	10,000
8 „ „	8,000	8 „ „	7,000
8 „ „	6,000	15 „ „	5,000
1 „ „	3,000	50 „ „	2,000
51 „ „	1,000	98 „ „	5,000
5 „ „	200	505 „ „	100

ꝛc. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann, ist die Einrichtung getroffen, daß als Anzahlung

1 Obligation hierzu nur Thlr. 1 kostet
6 Obligationen „ „ „ 5 kosten
14 „ „ „ 10 „
30 „ „ „ 20 „

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme sind direct an das Handlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt a. M.

zu senden. [2649]

Die beliebten kleinen No. von 1 bis 500 sind vorräthig. — Auch sind alle andere Obligationen billigst zu haben.

Wasser- und Molken Kuren

in der **Wasserheil-Anstalt** zu **Charlottenburg** bei Berlin. Frühlingskuren sind oft die wirksamsten. Dr. **Eduard Preiß.**

Die **Stelle** eines geprüften Religionslehrers, Schächters und Cantors, der ein Chor zu leiten versteht, ist in unserer Filiale Landeshut von Johanni d. J. ab vakant und neben nicht unbedeutenden Emolumenten ein Fix-Gehalt von 300 Thlr. jährlich damit verbunden. [2651]

Befähigte Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand franco einreichen.

Hirschberg in Schl., im März 1862.

Der Vorstand d. Synagogen-Gemeinde.

Futter-Rüben,
circa 15 Ctr. à 10 Sgr., sowie
Gerst-Stroh,
½ Schock, liefergewichtig. für 2 Thlr. 25 Sgr., verkauft **Zeuke** in Eckersdorf. [3417]

Dresdener Preßhefe,

aus **reinem Roggen** und **ohne allen Zusatz,** offerirt täglich frisch: [3409]

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke.

Frische Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge

bei **C. J. Bourgarde.** [3429]

Frische Natives-Austern

bei **Gustav Friederici,** [2683]
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, Gold, Silber und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile Nr 19

---

10 Pferde stehen in der V reins-Droschken-Anstalt, Nikolaivorstadt, Neue-Oderstraße Nr. 10, zum Verkauf.

Die Pferde sind täglich von 2 Uhr Nachmittags ab zu sehen. [3421]

Reichhaltige Auswahl von neuen guten **Oelgemälden** in eleganten Goldrahmen in verschiedenen Größen zu enorm billigen Preisen in der [2708]

Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strieblen hat Rohan- und sächsische Zwiebel-Kartoffeln, grüne Saamen-Erbsen, sehr lohnenden podolischen Hafer und keimfähigen Saamen von langrankigem rothen Klee zu verkaufen.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen verkauft 2 schöne hochtragende Kühe.

Das Dom. Zülzendorf bei Nimptsch bietet Rohan- und sächsische Zwiebel-Kartoffeln, grüne Saamen-Erbsen, keimfähigen Dotter und Senf an. [3390]



So eben empfing die ersten **ungesalzenen Heringe** aus der See und frische schöne **Zander, Dorsch, Lachse,** Speckbücklnge und Brat-Heringe:

G. Donner, Stockg. 29,
Hering- u. Seefischwaaren-Handl.

Feldmessergehilfen.

Ein namentlich zur selbstständigen Beschäftigung bei den bevorstehenden Einschätzungen für die Grundsteuer-Veranlagung geeigneter zuverläßiger Feldmessergehilfe wird zum baldigen Antritte mit sehr gutem Gehalte gesuchte. Portofrei Offerten mit Angabe über die Art der früheren Beschäftigung an den Feldmesser **Kohles** zu Steinau a. O. [2659]

Köchin und Stubenmädchen,
mit guten Zeugnissen versehen, werden gesucht durch das **Gesinde-Vermiethungs-Büreau Ring 30.** [1230]

Für ein Getreide-Geschäft außerhalb wird ein gut empfohlener **Commis** unter annehmbaren Bedingungen zu engagiren gewünscht durch [2684]

A. Götsch u. Comp., in Berlin,
Jerusalemerstraße 63.

Derselbe braucht nicht grade schon in einem gleichen Geschäft gewesen zu sein, muß dann aber in einer größeren Materialwaaren-Handlung fungirt haben.

Für ein hiesiges Produktengeschäft wird ein junger Mann christlicher Confession, der Secunda oder Prima einer höheren Lehranstalt besucht hat, als **Lehrling** gesucht. Frankirte Offerten sub X. Y. poste restante.

Ein Oeconomie-Eleve

kann auf einem größeren Dominium ohnweit Breslau gegen Pensions-Zahlung sofort eintreten. Näheres bei

[3399] **M. Roesler,** Wallstraße 20.

Ein Cand. phil., nicht musikalisch, sucht unter annehmbaren Bedingungen zu Ostern eine **Hauslehrerstelle.** Fr. Offerten unter A. H. befördert die Expedition der Bresl Zeitung.

Eine geprüfte **Lehrerin** wünscht noch einige Stunden zu geben, gleichviel ob im **Clavierspiel,** in der **französischen,** in der **englischen Sprache** oder in den **Realien.** Es wollen die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen: Herr Schulvorsteher **Heinemann** (Junkernstraße 2) und Herr Oberarzt Dr. **Cohn** (Blücherplatz Nr. 12). [3392]

Alte-Taschenstraße Nr. 15 ist ein großer Arbeits-Saal zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [3397]

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 35 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter und Nikolaistraße 7 beim Kaufmann Ossig. [3410]

Ring Nr. 29 [3428]
ist die erste Etage zu vermiethen.

Ring 35 ist die ganze 2. Etage, aus 3 herrschaftl. Zimmern, 1 Kochstube, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und zum 2. April oder 2. Juli d. J. zu beziehen. Kann auch als Geschäftslokal, Bureau, Comptoir ꝛc. gebraucht werden.

Ein kleines Comtoir nebst zwei anstoßenden Zimmern und geräumiger Küche ist zu vermiethen und bald oder Johanni zu beziehen Ohlauerstr. Nr. 74. [3391]

Ring Nr. 16 ist eine herrschaftliche Wohnung (der dritte Stock) zu vermiethen und Termin Johannis zu beziehen. Ferner sind daselbst zu vermiethen u. sofort zu beziehen: Comptoir, Remise und zwei freundliche möblirte Zimmer. [3434]

Ein möblirtes Zimmer ist Gartenstraße 25 im ersten Stock zu vermiethen. [3413]

Zu vermiethen

ist Blücherplatz Nr. 11 die erste Etage, auch als Geschäftslokal geeignet, und Termin Johannis zu beziehen. Näheres daselbst erste Etage links. [3430]

Weidenstraße Nr 29 (Stadt Wien) ist die Hälfte des ersten Stockes zu vermiethen und Termin Johannis zu beziehen. [3414]

Friedrichsstraße links in „Ludwigslust“ ist der 2te halbe Stock mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung, im Seitenhause eine Wohnung zu 68 Thaler zu vermiethen und April zu beziehen. [3396]

Zu vermiethen Nikolai-Stadtgrabenecke Nr. 6e ein Quartier im zweiten Stock von 7 Zimmern, Balcon, Entree, Küchenstube und geräumigem Beigelaß. [3395]

Preuß. Lotterie-Loose

zur bevorst. Hauptzieh. der 4. Klasse versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 31 März 1862

	feine,		mittle,	ord. Waare.		
Weizen, weißer	82	85	80	70	75	Sgr.
dito gelber	81	83	78	70	75	„
Roggen	58	59	56	52	54	„
Gerste	36	39	35	32	34	„
Hafer	24	27	23	20	22	„
Erbsen	54	58	51	44	47	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 bz., 15 11/12 Thlr. G.

29. u. 30. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"1'"41	27"0'"92	27"1'"21
Luftwärme	+ 9,2	+ 7,4	+ 12,4
Thaupunkt	+ 7,3	+ 5,3	+ 6,6
Dunstsättigung	85 pCt.	84 pCt.	62 pCt.
Wind	S	SO	SW
Wetter	heiter	bed. Regen	bewölkt

Breslauer Börse vom 31. März 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142½ bz.
dito	2 M.	142¼ G.
Hamburg	k.S.	151 B.
dito	2 M.	150⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21½ B.
Paris	2 M.	80 bz. B.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84 B.
Oester. Währg.		74⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100 G.
dito 1852	4½	100 G.
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	101 B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	—
dito Pfandbr.	3½	98⅓ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93⅜ B
dito Lit. A.	4	100¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	98 7/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	82¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	61¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	66¾ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	59¾ à 11/12
Mecklenburger	4	à ¾ bz. G
Mainz-Ludwgh.		121¼ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	123½ B.
dito Pr.-Obl.	4	96½ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95¾ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	72 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	142¾ G.
dito Lit. B.	3½	126¾ B.
dito Lit. C.	3½	142¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅛ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅝ B.
dito dito Lit. E.	3½	87½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	47 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	90¾ G.
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	40¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	96½ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		
Oesterr. Credit		73¾ à
dito Loose 1860		74⅛ bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.